

Internationaler Vergleich: Die Überlappung familiärer Orientierungen mit der Arbeitsmarktintegration in Deutschland, Kanada und der Türkei

Barbara Pusch

Barbara Pusch

Orient-Institut Istanbul
Susam Sok. 16 - 18 D. 8
34433 Cihangir
TR- Istanbul

Cultural Capital During Migration Research Paper Nr. 7

August / 2008

www.cultural-capital.net

The international study group “Cultural Capital during Migration. Towards the relevance of education titles and residence permits for the status passage into the labour market” is funded by the VW Foundation for three years (2005-2008). The group studies the integration of highly qualified migrants into the labour market. The labour market integration of migrants can become an opportunity for knowledge societies because their prosperity depends on the incorporation and improvement of cultural capital. This research group studies how migrants make use of their cultural capital during their entry into the labour market. A systematic comparison of status groups who differ with respect to the level of their educational title, the place of its acquisition (at home or abroad) as well as to their residence status will show how their transition into the labour market is structured by the interrelation of both factors. The status passages will be empirically analysed taking meso- and macro-social contexts (networks, social exclusion, institutional rules etc.) into account. Every status group will be researched in the context of Germany and of one country of comparison respectively (Canada, Great Britain and Turkey). A project council will ensure the transfer of results to administrative and political practice.

Editorial Board:

Arnd-Michael Nohl (Helmut-Schmidt-University Hamburg)

Karin Schittenhelm (University of Siegen)

Oliver Schmidtke (University of Victoria, Canada)

Anja Weiß (Ludwig-Maximilians-University Munich)

© The copyright of the paper stays with the author

Our discussion Papers often represent preliminary work and are circulated to encourage discussion. Citation of such a paper should account for its provisional character. A revised version may be available directly from the author.

Internationaler Vergleich:

Die Überlappung familiärer Orientierungen mit der Arbeitsmarktintegration in Deutschland, Kanada und der Türkei

Stand März 2008

Inhaltsverzeichnis:

1. Allgemeines zum Bericht

2. Das Sample

3. Internationaler Vergleich

3.1. Partner als Migrations-/Hierbleibegrund, die Partnerschaft ist dabei von Bedeutung für die Arbeitsmarktintegration (positiv wie negativ)

a. Partner als Migrations-/ Hierbleibegrund & als sozialer, beruflicher & rechtlicher Integrationsfaktor

b. Partner als rechtliche Integration

c. Beziehungsmigrantinnen: ½-Stellen oder berufsuntypische Tätigkeiten wegen der Familie

3.2. Partner als Migrations-/Hierbleibegrund, die Partnerschaft ist dabei ohne Bedeutung für die Arbeitsmarktintegration

a. Arbeitsplatz vor Migration

b. Arbeitsmarktintegration nach Migration durch Glück & Zufall

c. Erleichterte Arbeitsmarktintegration durch rechtlichen Status (EG/ EU-Bürger)

d. Noch nicht Konsolidierte.

3.3. Streben nach einem besseren Leben für sich und/oder die Familie

a. Verbesserung des Lebensstandards

b. Aussiedler: ein Deutsches Phänomen

c. Ein besseres Leben unter anderen (demokratischeren) gesellschafts-politischen Rahmenbedingungen

3.4. Soziales Netzwerk als „Ersatzfamilie“ für Benachteiligte

3.5. Migranten ohne Überlappung von familiärer Orientierung und Arbeitsmarktintegration

a. „Abenteurer“

b. Politische Flüchtlinge

4. Allgemeine Schlussbemerkungen

1. Allgemeines zum Bericht

Dieser Bericht beruht auf den narrativen Interviews, die in Kanada, Deutschland und der Türkei mit Bildungsausländern im Rahmen des Projekts „Kulturelles Kapital in der Migration“ durchgeführt wurden. Die Überlappung der familiären Orientierungen mit der Arbeitsmarktintegration steht im Zentrum dieses internationalen Vergleichs. Neben einigen allgemeinen ländertypischen Unterschieden werden v.a. die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Migrations- und Lebenssituation der Befragten im Vordergrund des Berichts stehen. In diesem Zusammenhang wird u.a. auch auf den Gender-Aspekt eingegangen werden.

2. Das Sample

Das Sample besteht aus insgesamt 88 Interviews, die im Rahmen des internationalen Forschungsprojektes in Deutschland, Kanada und der Türkei mit Bildungsausländern durchgeführt und transkribiert wurden. In diesem Zusammenhang wurden sowohl Migranten mit nachrangigem, als auch mit gleichberechtigtem Arbeitsmarktzugang berücksichtigt. Da die Angaben in den Dossiers recht unterschiedlich sind, kann leider keine Übersichtstabelle über das Sample (wie sie in den von Barbara Pusch bereits eingereichten Türkeiberichten erstellt wurden) vorgelegt werden.

3. Internationaler Vergleich

3.1. Partner als Migrations-/Hierbleibegrund, die Partnerschaft ist dabei von Bedeutung für die Arbeitsmarktintegration (positiv wie negativ)

Bei dem Typus Partner als Migrations-/Hierbleibegrund, bei dem die Partnerschaft für die Arbeitsmarktintegration von Bedeutung ist, sind drei Untergruppen festzuhalten: Migranten, für die die Partner als Migrations-/Hierbleibegrund als sozialer, beruflicher und rechtlicher Integrationsfaktor wichtig sind; Migranten, für die die Partner als Migrations-/Hierbleibegrund und als rechtlicher Integrationsfaktor wichtig sind; und Beziehungsmigrantinnen, die wegen ihrer familiären Situation nur ½ Stellen haben bzw. berufsuntypischen und/oder Tätigkeiten nachgehen, die keine oder geringe Qualifikationen erfordern. Im Folgenden wird auf diesen Typus in seinen drei Variationen eingegangen werden. Ländertypische und geschlechtsspezifische Unterschiede werden dabei im Vordergrund stehen.

a. Partner als Migrations-/Hierbleibegrund sowie als sozialer, beruflicher und rechtlicher Integrationsfaktor

Die Vertreter dieses Typus (Zorymar, Anand, Hu, Schwerdtger, Nazar, Jacobs Cani, McDonald, Rat, Müller und Saidova) haben alle die Gemeinsamkeit, dass der Partner oder die Partnerin einen entscheidenden Einfluss auf ihren Migrations- bzw. Integrationsprozess haben. Die Einflüsse variieren jedoch sowohl zwischen den Ländern, als auch innerhalb der Länder. Dies beruht teilweise auf den rechtlichen Rahmenbedingungen. Unterschiedlichste subjektive Rahmenbedingungen und Netzwerke spielen dabei jedoch ebenfalls eine wichtige Rolle. Wie wir im Folgenden sehen werden, spielen die unterschiedlichen Netzwerke und die finanzielle Sicherheit durch den Partner/die Partnerin oft eine große Rolle für einen erfolgreichen Zugang zum Arbeitsmarkt. In vielen Fällen können die Ressourcen der Partner quasi für die berufliche Integration der Migranten genutzt werden. In diesem Kontext nehmen die Partner aktiv am Intergrationsprozeß der Migranten teil. Ihre Rolle und Möglichkeiten

unterscheiden sich jedoch massiv - analog zu den rechtlichen Rahmenbedingungen in den einzelnen Ländern.

* * *

Die vier Interviews aus Kanada zeigen deutliche Überlappungen bei dem Prozess der Arbeitsmarktintegration. Die befragten Personen migrieren alle nach Kanada zu ihren Partnern. Der Partner oder die Partnerin sind im Zielland etabliert und bieten dadurch sowohl eine finanzielle Absicherung, als auch ein soziales Netzwerk, welches für die Arbeitsmarktintegration von entscheidender Bedeutung ist. Vor allem die finanzielle Absicherung scheint einen großen Einfluss zu haben, da diese Sicherheit die Aneignung notwendiger Fähigkeiten und oder eine Orientierung im neuen Land erlaubt. Auffällig ist, dass es keine Rolle spielt, ob der Partner oder die Partnerin die kanadische Staatsbürgerschaft besitzen. Bei den kanadischen Beispielen hat der Partner starken Einfluss auf die berufliche Integration, der aufenthaltsrechtliche Integrationsfaktor ist kaum relevant. Der Partner schafft durch seine Tätigkeit den „Raum“ der benötigt wird, damit man sich etablieren kann.

*

In diesem Zusammenhang sei zunächst auf Herrn Schwerdtfeger verwiesen. Herr Schwerdtfeger stammt aus Deutschland und hat eine schwedische Mutter. Während des Studiums lernt er seine jetzige Frau kennen (sie ist Kanadierin). Nach Studienabschluss entschließt er sich mit ihr nach Kanada zu ziehen, da seine Integration in Kanada unproblematischer ist als ihre in Deutschland. Ihr Job ermöglicht seine Arbeitsmarktintegration, da er Zeit und finanzielle Ressourcen für seine Orientierung in Kanada hat. Im Interview verdeutlicht er dies mit folgenden Worten:

...like seriously, again **Chrissy** has a very nice job here, and we don't want her to jeopardize that because, it also gives us the security, really, for me to, sometimes take maybe a job that is, not too stable. //yeah, yeah// Like when I changed from JDS U to the other company, I knew it would be risky, and it didn't work out. But I knew that **Chrissy** had a decent income and could support us you know, so.

*

Frau Hu stammt aus China und hatte dort Medizin studiert. Sie folgte ihrem Ehemann nach Kanada, der dort bereits einen Job hatte. Sie kann eine Umschulung machen und ihre Qualifikationen auf einer anderen Ebene in den Arbeitsmarkt einbringen, da ihr Mann sie unterstützt und sie absichert. Zunächst musste sie Englisch lernen:

R: //Uh//, that's my experience. //I: mm hmm// //Uh//, I ha-//uh//, I'm //uh// medical doctor and neurologist in China, and also I, I was teaching in a university in a medical college. And, so, my job situation is quite high in China. //I: mm hmm// But when I come to Canada, it's difficult to find a job. Actually, it's, even it's difficult for my //uh// life, I found out my English language is not good because I, I had no chance to practice my English in China. //I: mm hmm// So even I had //uh// English education when I was in high school and then in medical college and university, but I //um// I didn't use it for quite a long time, many years. So I couldn't speak English //uh// well, and I couldn't

listen to English if the people speak quite fast. And also, my //um// English vocabulary is quite like, it's not good enough to use English language. So, and also, //uh//, my professional job is a doctor and teacher, so I like to do the same job in Canada, but the language is the most important tool for this kind of professional job. I have to talk with my patients, communicate with my patients, students too. //I: mm hmm// So, I, I did take a year's class, one year, year-and-a-half //uh// but finally I stopped because I, I worked during the daytime and I took the English class //uh// in the evening. And, that makes me feel quite tired because I'm not young. I was already 40 years old when I came to hear in the year 2001. //I: mm hmm// So, that's, quite heavy duty for me, and, working in the daytime and learning English in the evening. And //uh//, also, year 2002, I invited my mom to come visit me so I had not anytime to look after my mom during the daytime so I definitely, I should //um// get some time //uh// with her together, //uh//, so I stopped the English class, but //uh// lately I find the best place to practice my English in speaking and listening is my //uh// workplace (7-31).

Anschließend machte sie eine Umschulung auf Akupunktur und konnte so weiterhin im medizinischen Bereich bleiben:

R: And //uh// I offer them //uh// both treatment of Western medication and the Chinese medicine acupuncture. So I learned two years more Oriental medicine, Chinese medicine and acupuncture so I have good enough education to apply license exam for acupuncturist here, so I attended the acupuncture license exam in the same year, //I: mm hmm// So I passed it so //uh// I got my acupuncturist license, so I changed my job to be an acupuncturist here. //I: mm hmm// But //uh//, fortunately, I can //uh// treat patients with my //uh// knowledge, not only acupuncturist knowledge but also neurologist knowledge. //I: mm hmm// So that's good for me, I feel very happy. (100-108).

*

Frau Anand ist eine Beziehungsmigrantin und stammt aus Indien. Sie ist ihrem Mann nach Kanada gefolgt und konnte durch seine Hilfe die notwendigen Qualifikationen in dem neuen Land erwerben, so dass die Arbeitsmarktintegration „ohne Probleme“ stattfinden konnte. Die Absicherung, die sie durch ihren Mann erfuhr, spielte in diesem Prozess eine wichtige Rolle:

.... I actually wanted to go to school first here, //I: Right// to get some credentials from here. //I: mm hmm// I mean, when you have a Masters, you kind of, it's a, it's something on your agenda is to do a Ph.D. after all, //I: Right// so I found a very um I had to- I had to struggle for about six months, but then I found a very good placement at UBC //I: mm hmm//. And so (one) a graduate student at UBC ever since I came @(.)@ //I: Oh right// Yeah, so, then I have pretty good experience. And my husband is a, is a chef //I: mm hmm// and so, you know, nursing and chefs, I think these are just the two professions that the daily (land) they can find a job, //I: mm hmm// most is you can probably find. So he's, he's been working at a very good place six years //I: mm hmm// and so, we've been fairly lucky in that regard. (10ff)

I: But it seems in particular with your husband having lived here you had a good start here, you know, L (new to Canada), it's fabulous. L

L I did. @(.)@ L I did, yes, I definitely did. Um, (1) yeah most other people, I mean most other people I know, like even my husband's friends who came from Australia, their wives had to start working right away //I: mm hmm// at some places to just keep, just make ends meet. //I: Sure// And, um, fortunately I didn't have to do that, //

I: Right// and my husband was, he was, he's very, maybe having lived in Australia, //
I: mm hmm// he was very open to (1) me exploring my own options out here //I: mm
hmm// and he never really pressured for me anything.

*

Frau Zorymar reist mit ihrem Mann nach Kanada und kann sich dort ebenfalls Schritt für Schritt integrieren, da ihr Mann bereits bei der Einreise einen Job hat. Hilfe und Information erhielt sie durch ihren Mann. Dies spielte in ihrem Integrationsprozess eine wichtige Rolle.

I: So he must be able to give you a lot of inside information then?
R: Yeah, I've been lucky and I see a lot of people at ICA and //uh// and when the couple comes as a family or with children, but they're all from one country and they come, it's like, how do you do this, why, you have to send cards here for everything, you know, simple things,
I: Yeah, yeah.
R: For me, I just ask him, you know.

Bei den Beispielen aus Deutschland spielt die „aufenthaltsrechtliche Integration“ eine wichtige Rolle bei der Arbeitsmarktintegration. Der Partner hat zusätzlich die Aufgabe bei der Überbrückung von Sprachbarrieren zu helfen. Die Interview-Beispiele aus Deutschland sind in sich allerdings nicht so homogen wie die kanadischen Beispiele.

*

Herr Nazar ähnelt den kanadischen Beispielen in gewisser Weise. Der befragte Arzt aus der Türkei zog zu seiner Partnerin nach Deutschland. Diese bot ihm Sicherheit und ermöglichte ihm sowohl eine berufliche als auch soziale Integration. Hinzu kommt, dass die Partnerin durch die Ehe jene aufenthaltsrechtliche Grundlage für eine Integration ermöglicht hat. Bei der Arbeitsmarktintegration ist sowohl das soziale Netzwerk als auch das Wissen über nationale Richtlinien entscheidend. Die finanzielle Absicherung erlaubt es auch hier, sich die notwendigen Qualifikationen anzueignen (Sprache).

*

Herr McDonald heiratet seine Partnerin im Herkunftsland und zieht anschließend mit ihr nach Deutschland. Durch die Ehe erhält er, genauso wie die Beispiele oben, jenen aufenthaltsrechtlichen Status, der es ihm erlaubt am Arbeitsmarkt teilzunehmen. Ihr soziales Netzwerk und die Sicherheit, die sie durch ihren Job bietet, beeinflussen seine Integration entscheidend. Der folgende Interviewausschnitt belegt dieses Beispiel sehr deutlich:

der Onkel meiner Frau hat hier eine große Transportunternehmen (.) das ist die Hansetrans;. //hmh// da habe ich Teilzeit gearbeitet und dann Vollzeit aber nur für sechs Monate

(...)

ich bin am Anfang an hier gekommen weil meine Frau war Deutsche, die Mutter ist in Deutschland geboren sie ist in Peru geboren, aber die Mutter kommt aus (.) Köln aber die haben in der Zwischenzeit also vor dem Krieg in Berlin ja weiß ich nicht ganz ganz genau was w- die die ganze Geschichte hab ich nur Referenzen

((einatmen)) äh aber die Familie meiner Frau ist hier. //hmh// und ich dachte ja es kann gar nichts schiefes gehen weil ja ich heirate ich komme legal ich erinnere mich in Flughäfen Flughafen Frankfurt '91 (° °) es wurde mich gefragt ja warum sind sie hier, ja ich komme um meine Frau zu @heiraten@ //@.@// wir waren schon kirchliche verheiratet.

*

Bei Herrn Jacobs spielt die Partnerin ebenfalls eine entscheidende Rolle im Prozess der Arbeitsmarktintegration, doch verläuft hier der Prozess der Migration anders. Herr Jacobs war bereits in Deutschland als er seine jetzige Frau kennen lernte. Doch erst nach der Eheschließung konnte seine Arbeitsmarktintegration stattfinden, da er durch seine Partnerin einen rechtlichen Status erlangt, der dies ermöglicht. Ihre Erfahrungen und Kontakte fördern den Integrationsprozess zusätzlich.

(Interview wurde nicht Transkribiert, daher können keine Zitate hinzugefügt werden.)

Bei den Interviews aus dem türkischen Sample sind ebenfalls Besonderheiten zu verzeichnen. Die Befragten, Frau Müller und Frau Saidova, sind klassische Beziehungsmigrantinnen. Sie unterscheiden sich kaum von den deutschen Beispielen. Durch die Ehe bekommen sie die aufenthaltsrechtliche Legitimation am Arbeitsmarkt teilzunehmen. Das Netzwerk der Partner ist hilfreich beim Zugang zum Arbeitsmarkt. Die finanzielle Absicherung durch den Partner erlaubt auch die Aneignung zusätzlicher Kenntnisse.

*

Frau Müller stammt aus Deutschland und hat dort ihr Studium (Volkswirtschaft) abgeschlossen. Direkt nach dem Studium ist sie ihrem Mann in die Türkei gefolgt und hat durch seine Netzwerke einen Zugang zum Arbeitsmarkt, eine Anstellung an einer staatlichen Universität, gefunden. Wenngleich sie sich im weiteren Fortgang ihrer Karriere nicht auf familiäre Ressourcen beziehen konnte, sondern selbst sehr aktiv war, so ist für den Einstieg in ihr akademisches Leben der familiäre Kontext doch essentiell.

B: Wie bist du zu diesem Job gekommen? Wer hat dir das gesagt? Wie hat das

A: Ja das lief über einen ä:h Cousin meines Mannes ä:h der ä::hm Professor für Kinderheimkunde an der Universität war und eben von diesem ä:h Institut wusste, weil er eben an der selben Uni arbeitete, ä:h und ähm. Ja, der hat eigentlich erst mal die Information, der kannte auch den ä:h Rektor und damals gab es noch nicht viele Ausländer, die in der Türkei eigentlich ä:h arbeiteten. Ich denke wenn man das mit der heutigen Situation vergleicht, ä:hm war das damals mh das also, an dem Institut wo ich, also an dem Europäischen Unions oder Institut der Europäischen Union wo ich gearbeitet habe war auch extra eine Stelle für einen Ausländer ausgeschrieben. Die war aber unbesetzt zu der Zeit. Man suchte also wirklich Ausländer, (.) ä::h vorzugsweise dann mit EU, also aus der EU und da wurde nicht groß danach gefragt (.) ä:hm hast du schon mal was über Europäische Integration @gemacht@ oder nicht, sondern das war, ich mein gut. (Zeile 238ff.)

*

Frau Saidova kommt aus Usbekistan. Sie ist ebenfalls eine Beziehungsmigrantin, die nur wegen dem Partner migriert ist. Ursprünglich hatte die junge Ärztin eine Auswanderung nicht geplant. Sie entschließt sich dann dennoch in die Türkei zu gehen und heiratet ihren jetzigen Ehemann. Aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen ist es ihr als Ausländerin nicht möglich ihrem Beruf als Ärztin nachzugehen. Sie hat allerdings in einem Bereich, in dem sie in ihrer Heimat auch schon Erfahrung sammeln konnte (Textilbranche), eine Anstellung gefunden. Ihr Mann ist und war ihr nicht nur bei der Arbeitssuche und vielen anderen praktischen Fragen im Alltag eine wichtige Stütze. Die Tatsache, dass er und seine Familie die Betreuung des gemeinsamen Babys übernehmen, trägt auch wesentlich zur beruflichen Integration von Frau Saidova bei.

B. Bebeğinize kim bakıyor, kayınvalidelerle birlikte mi oturuyorsunuz? Kayınvalidelerle aynı apartmanda oturuyoruz. Kayınvalide ikinci katta. Biz üçüncü katta oturuyoruz. () o zaman bebeği kayınvalideye veriyoruz. Bazen eşim evde oluyor. Bebeğe bakıyor. O kadar problem değil. Sadece ben biraz şey üzülüm () zorundayım. // hı hı// zorundaydım. Çünkü aslında dönmek istiyordum. Ama altı ay emzirdim, altı aya kadar kadar iyi oldu bebek için. İyi oldu bebek için. () mama o kadar iyi değil. Emzirmek daha iyi. // hı hı// aslında () bazen engelliyor. Doktor olarak her zaman düşünüyorsun (342-349).

*

Herr Rat, ein Mathematiker aus Rumänien, unterscheidet sich vom Rest der genannten Beispiele insofern, als er in erster Linie wegen dem Job in die Türkei einreist und als Einziger schon eine Einstellung hat bevor er einreist. Er gehört aber dennoch zu diesem Typus, da seine Frau ihm durch die Ehe den Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglicht und er seine Stelle durch die Kontakte der Frau bekommt.

B. Siz nerede o kararı verdiniz? Türkiyeye yerleşmeyi, Fransada'yken mi? -Fransa'dayken () ben hep geliyordum, eşim d eolduğu için, Evli değildik. Bir kaç defa buraya geldim, CV'mi gönderdim, e-mail ile ya da bir şeyle, şey annesi (buradaki bölüm başkanı) bana bir e-mail gönderdi, "tamam" dedi. "Zaten ben paris'e geleceğim" dedi. "Buluşalım" ama evet @demişti@ // hı hı// çok şaşırdım, böyle çok kolay bi şekilde, hiç bir () Paris'oe tam tersi, dosya gönderiyorsun, sınava giriyorsun, bilmem ne burada çok kolay bir şekilde kabul etti. Ama zaten Fransa'ya geldi. Üniversitede bir çalışması vardı. O zaman buluştuk, konuştuk, her şey tamam. Bir kaç ay daha kaldım orda, asistan olduğum için, bitirdim, akademik yıl bitti || hı hı// buraya geldim. (Zeile 248ff)

b. Partner als Migrations-/Hierbleibegrund und als aufenthaltsrechtlicher Integrationsfaktor

Diese Gruppe unterscheidet sich insofern von den vorhergegangenen, als der Partner oder die Partnerin keinen direkten Einfluss auf die Arbeitsmarktintegration haben. Für die Arbeitsmarktintegration sind sie jedoch insofern von großer Bedeutung, als sie durch die Eheschließung mit ihrem migrierten Partner die aufenthaltsrechtlichen Grundvoraussetzungen für eine Arbeitsmarktintegration schaffen.

Frau Fernando, Herrn Mendez, Herrn Kahraman und Herrn Knoles bleiben in den jeweiligen Migrationsländern aufgrund ihrer Partner, die sie vor Ort kennen lernt haben. Durch die Eheschließung erhält diese Gruppe jenen Aufenthaltsstatus, der ihnen eine Eingliederung in den Arbeitsmarkt ermöglicht.

*

Frau Fernando ist durch ein Stipendium aus Peru in die Tschechei gekommen, und hat dort Medizin studiert. In den Semesterferien hat sie durch einen Bekannten Ferienjobs in München gehabt. Das war auch der Grund wieso sie nach dem Studium erstmals nach München gekommen ist. Das Leben in Deutschland hat ihr sehr gefallen und nach einiger Zeit hat sie auch ihren Ex-Mann kennen gelernt. Das soziale Netzwerk in München und das geordnete Leben in Deutschland waren die Gründe für die Niederlassung in Deutschland. Die Arbeitsmarktintegration ist durch die Ehe erheblich erleichtert worden. Die folgenden beiden Zitate verdeutlichen dies:

// Und dann hab ich viele Leute hier kennen gelernt, meinen Exmann hab ich hier kennen gelernt, weil ich war hier drei Jahre allein (91f)

Mhm, und die Ausbildung als Krankenschwester?

E: Das hab ich damals gemacht, weil ich war schon äh, verheiratet.

I: Ah ja, okay.

E: Und deswegen konnte ich das machen, weil (.) mein Mann kam aus Spanien, //ja// und ich konnte das machen. Aber sonst normalerweise nicht, auch wenn du- wenn ich zum Beispiel komme aus Peru, und (.) wenn ich Visum habe als Studentin, ich kann hier keine Ausbildung, Ausbildung machen nur die Leute, die (.) mit Deutschen oder mit (.) ne, aber nicht nicht nicht wenn du so alleine bist, kann Ausbildung

(...)

Und ähm, und danach hab ich mich entschieden- ah haben wir uns entschieden, auch zu heiraten, da war natürlich die Situation ein bisschen anders. //mhm// (.) Weil ähm (.) die Voraussetzung, hier zu arbeiten, war, dass (.) dass ich (.) verheiratet bin eine Deutsche bin. //mhm// Das war der erste Schritt. (.) Und danach habe ich (.) äh (.) ja gut, habe ich Deutsch studi- äh, gelernt (119ff.),

*

Herr Mendez ist durch ein Stipendium aus Kolumbien nach Rumänien gekommen. Nach seinem Medizinstudium ist er mit Hilfe eines Bekannten in Deutschland „gelandet“. Da

die beruflichen Aussichten sowie die Aussichten auf die Anerkennung seines Bildungstitels in der Heimat nicht allzu vielversprechend waren, hat er versucht sich in Deutschland eine Existenz aufzubauen. Nach der Bekanntschaft mit einer Frau, die er daraufhin geheiratet hat, stand der Entschluss, in Deutschland zu bleiben, fest. Durch die Legalisierung seines Aufenthaltsrechtlichen Status durch die folgende Eheschließung, konnte er langsam aber sicher seine erworbene Ausbildung nutzen, um sich am deutschen Arbeitsmarkt zu integrieren. Mit der deutschen Staatsbürgerschaft im Jahre 1999 öffneten sich ihm berufliche Möglichkeiten, so dass er mittlerweile eine eigene Praxis führt.

inzwischen hab ich ein paar Leute kennen gelernt, und äh, zwischen diese Leute war auch meine Exfrau, also ich war mal verheiratet, //mhm// mit eine (.) deutsche (.) //mhm// Frau. (.) Und (.) nach (.) vielleicht nach sechs Monaten, dann hab ich mich entschieden

Und ähm, und danach hab ich mich entschieden- ah haben wir uns entschieden, auch zu heiraten, da war natürlich die Situation ein bisschen anders. //mhm// (.) Weil ähm (.) die Voraussetzung, hier zu arbeiten, war, dass (.) dass ich (.) verheiratet bin eine Deutsche bin. //mhm// Das war der erste Schritt. (.) Und danach habe ich (.) äh (.) ja gut, habe ich Deutsch studi- äh, gelernt (28 ff.)

*

Die beiden Fälle aus der Türkei erreichen ebenfalls über eine Eheschließung die Möglichkeit sich in dem Land zu verwirklichen. Dabei spielt der rechtliche Status eine entscheidende Rolle, da beide sich über ihre Partnerinnen selbstständig machen. Die Migration in die Türkei war zunächst unabhängig von der Partnerschaft, diese ist erst in der Türkei entstanden. Die Integration in die Arbeitswelt läuft durch den rechtlichen Status der Partnerin/des Partners, da eine Selbstständigkeit für Migrantinnen in der Türkei bis zum Jahr 2003 schwierig, und nur mit großem finanziellem Aufwand möglich war. So erzählt z.B. Herr Knoles, ein Musikologe aus den USA, der zunächst an einer Universität angestellt war, dann aber sein eigenes Musikstudio eröffnete, Folgendes über den offiziellen Status seines Studios:

Easy. It's easily. Easily, you know one of my wife's a:h umbrella (.) company. It's it's easy, but eventually I will (.) have to break off, you know. But its easy, she is a business lady, she has her ah, (.) her language school (.), so its its its (.) its not difficult. I'll have to, (.) we will come to the day, you know, we already know, I have to do it. Separat (.) it and make it clear, but a:h (Z.411-415)

*

Herr Kahraman, ein Migrant aus Ostturkistan, der in der Türkei ein Englischstudium absolvierte und heute Taschen aus China in die Türkei importiert und vertreibt, schildert die formelle Gründung „seines“ Betriebes mit folgenden Worten:

Şimdi biz üç arkadaş ortak olarak işe başladık. //hı hı// bir ortak daha var. O ortakta para aldık sadece. Parasını kullanıyoruz. Zengin birisi. Karın yüzde @kırkını@ ona veriyoruz. Parası çok olduğu için. Diğer ortakla yüzde 60'ını paylaşıyoruz. Honkong'dan Çin'den çanta getiriyoruz, konteynerle. Buradaki toptancılara satıyoruz. Üç senedir, dördüncü senesi bu sene, devam ettik, işimiz de gitgide iyi gidiyor. öğretmenlik yapabiliydik biz burada, ingilizce öğretmenliği bölümünü bitirdiğimiz için okullarda çok öğretmen eksikliği var, biz sözleşmeli olarak da

öğretmen olabilirdik. Biz Doğu Türkistanlı olarak , genel olarak fakiriz. Japonların bir tabiri var belki duymuşsunuz “Altın tabakta dilencilik yapan bir millet” diye bir tabir kullanmışlar. //Hı hı// Elimde altın tabak var ama altın tabakla dilencilik yapıyoruz. Böyle bir tabir kullanmışlar. Türkistan çok zengin yer altı zenginlikleri var, biliyorsunuz dur belki, bunları duymuşsunuzdur. Ama bize bir faydası olmadığı için onların biz genel itibari ile fakir, eğitim çok düşük bizim, biz karımızın yüzde doksanını üçe bölüp paylaşıyoruz. Üç ortak. O zengin ortağı katmıyoruz. O hisse alıyor sadece. Yüzde onu ile de bir öğrenci okutmaya niyetimiz var. Aa zengin olmaya niyetimiz var yani. Normal memur gibi, yaşayacaksak burda öğretmenlik yaparak ailemizi geçindiririz. Biz biraz para kazanalım, zengin olalım, ilerki basamaklarda yüzde doksanı üçe bölsek onluk bir fon oluşuyor. Şu anda o kadar gücümüz yok ama böyle gitmez, gitgide iyi olacak. Yüzde on ile bir vakıf mı kuracağız, iyi okuyan öğrencileri tesbit mi edeceğiz, yurt dışına öğrenci gönderme olabilir. Çünkü artık paranız olsa, bütün kapılar size açık, Amerika’da da okuyabilirsiniz, Almanyada’da okuyabilirsiniz, bu şekilde ticaret yapıyoruz. // hı hı// İşimiz iyi şu anda yani. (189 – 213)

Selbst ist er in diesem Betrieb aber nicht einmal angestellt. Damit seine Familie versichert ist, wird seine Ehefrau, die eigentlich als Hausfrau bei dem gemeinsamen Kind zu Hause ist, als Angestellte der Firma geführt.

B. Sizin statünüz ne, sizin şu anda resmi statünüz ne?

-Türkiye’de mi? Resmi statü olarak vatandaş olmadığım için ben çalışıyorum, eşim çalışmıyor, eşim sigortalı işçi gözükmüyor. Onun yerine ben çalışıyorum, doğrusu.

B. Haaa. Sizin çalıştığınız, ortak olduğunuz şirkette

- o eleman olarak gözükmüyor, ben gözükmüyorum. Çünkü benim çalışma iznim yok, hala yok. Bu sene ya da öteki sene vatandaşlık verecekler diye söylediler. Beşinci aydan sonra vatandaşlık vereceğiz dediler, Benim dükkanda Türk bir ortağım var. Sınıf arkadaşım. O arkadaşla beraber, o arkadaşla açtık dükkanı. Öyle çalışıyoruz. Benim statüm, şu anda işsiz birisi olarak gözükmüyorum. Çalışan işsiz yani (139-149).

*

Auch Frau Huber, eine aus Deutschland stammende Designerin, machte sich in der Türkei selbstständig. Im Unterschied zu den beiden oben genannten Fällen hat sie ihren Partner allerdings im Ausland kennen gelernt und ist ihm in die Türkei gefolgt. Außerdem hatte das Paar, das seit rund 20 Jahre zusammen lebt, nie geheiratet. Aus diesem Grund erhielt Frau Huber ihre Aufenthaltsgenehmigung niemals über den Status einer Ehefrau. Dennoch spielte auch ihr Lebensgefährte bei der Gründung der Firma eine wichtige Rolle. Die Firma wurde nämlich auch in diesem Fall offiziell auf seinen Namen gegründet. Frau Huber schildert ihren Entschluss in die Türkei zu kommen mit folgenden Worten:

Also äh das ist ja auch die Motivation gewesen also warum ich hierher gekommen bin eigentlich unsere also äh private Beziehung, und er ist auch schon n Jahr vorher hierher gekommen und ich bin dann nachgekommen. (91ff).

Hinsichtlich der Firmengründung sagt sie:

Also da ich. Ich hab damals dann auch tatsächlich hier allein gemacht im Dienstleistungsbereich hatten wir damals die Einigung gefunden also mit meinem Lebensgefährten, dass er die Firma also auf seinen Namen gründet und ich die im Endeffekt. Also das das so ein interessanter Punkt denke ich, weil einfach damals die rechtlichen Grundlagen also wirklich äh äh sehr abartig möchte ich @jetzt mal@ sagen für für Ausländer waren. (146ff).

*

Herr Uslu, ein Arzt aus der Türkei, ist hingegen seiner Frau nach Deutschland gefolgt. Auch bei ihm hatte die Ehe einen wichtigen Einfluss auf seine aufenthaltsrechtliche, und folglich auch auf seine berufliche Integration. Im Unterschied zu Herrn Nazar, der in Kapitel 3.1.a. genannt wurde, bekam er durch die Familie aber keine weiteren Hilfestellungen/Kontakte etc.

((atmet ein)) J:::a:::, m::=ä:::h also wie gesagt meine Frau ist () Türkn:: und we::=ö:: w-wir wollten eiglich in der Türkei bleiben aber //mhm// sie hat sich nicht ä:::h (.) () besonders) angepasst, (.) //mhm// und dann mussten wir hier her kommen. //mhm mhm// Das war die Entscheidung. //mhm// @(.).@

Y1: Äh (.) versteh ich es richtig Ihre Frau hat hier äh (.) in Deutschland gelebt,

AD15: └ genau:
ähm ja (also) hier gelebt jahrelang. Ä:::h=aö::: seit ihrer (.) Kindheit //mhm// und hier hat sie zwei Ausbildungen gemacht (.) //mhm// (°und so weiter°) ((atmet ein)) ä:h natürlich wa:r für sie: äh in der Türkei das ganz andre Welt //mhm// deswegen konnte sie nicht ä:h richtig anpassen. (1) //mhm mhm// und natürlich hab ich (.) Respekt (ihr) gehabt. (.) Musst ich was machen. @(.).@

Y1: Und wenn es keine zu persönliche Frage ist äh (.) wo haben Sie sich kennengelernt? (.) O::der dass Sie mir erzählen (.) wie Sie sich kennengelernt

AD15: └ in der Türkei äh in der Türkei ja,

Y1: haben wenns nich zu persönlich ist.

AD15: └ im Urlaub (.) im Urlaub ja.

Y1: └ im Urlaub,

AD15: └ im Urlaub.

Y1: Mhm mhm. Und äh (.) wie war für Sie die erste Zeit hier in Deutschland? noch mal ein bisschen genauer,

AD15: └ Sehr schwer. (.) sehr schwer weil ich überhaupt k-
v::- vorher ((atmet ein)) äh=n::: überhaupt nicht mit de:m Deutsch::sprachigen ä:::h zu tun hatte, //mhm mhm// und ich musste erst mal ä:::h deutsch lernen, //mhm// (.) und das hat ungefähr ein Jahr dauert. //mhm// gedauert. (1) In::: verschiedenen Kursen also äh o=obwohl ich: immer noch nicht so gute (.) Deutschkenntnisse @habe,@ //hm// (.) @ja@ @(.).@ ich versuch n bisschen oder (.) ich geb mir Mühe //mhm// immer noch äh was zu lernen, //mhm// ((atmet ein)) ä:::h das () schwer natürlich. //mhm// und (.) hatte ich überhaupt keine soziale Umgebung hier, //mhm// ä:::h=ö=äh und ((atmet ein)) äh=ä::: das ist genauso wie äh wie nennt man das, diese Entwurzeln. (.) //mhm// ja? Ä:::h=i:::ch wollte nach einem Jahr oder anderthalb Jahren ä:::h zurück in die Türkei, //mhm// (.) äh ich war arbeitslos, (.) //mhm// äh und äh (die) keine soziale Umgebung ä:::h aber plötzlich hat das angefangen hier ((atmet ein)) Arbeitsinra- äh Arbeitsmarktchancen zu finden. (1) //mhm mhm// ((atmet ein)) dann bin ich @hier geblieben.@

Y1: °@(.).@° äh mit der Anerkennung äh Ihres Studiums; äh könnten Sie da noch ein bisschen,

AD15: Keine äh Schwierigkeiten hab ich gehabt. //mhm// Das () wird al-
//mhm// ä:::h anerkannt, (1) //mhm// und dann hab ich angefangen hier äh mein äh Facharztausbildung //mhm// (1) °ä:::h° zu (.) //mhm// (°machn.°)

Y1: U:nd äh wie war das mit den deutschen Behörden? (.) Ausländerbehörde, und (1) Ihre Erfahrungen mit Behörden,

AD15: └ ich hab (.) j:::a ich hab kein Problem gehabt also nicht so große Problem//
mhm mhm// nich so große Problem ((atmet ein)) äh ungefähr äh äh nach (.) fünf
Jahrn, ä:::h na- ä:::h nach der unbefristet=äh äh ähm Aufenthaltserlaubnis hab
ich die::: deutsche Staatsangehörigkeit gehabt. //mhm mhm mhm// (.) N::: zur Zeit bin

ich eingebürgert @(.)@ // @(.)@ // (.) eingedeutscht. @(.)@ // @mhm@ // °ä::h (hatt ich) kein Problem (mit Behörden) n::=natürlich also (.) überall (.) als Ausländer (hatt man ein) Problem. // °mhm° // @Leider@ @(.)@ // @mhm@ // Leider is es so, ((atmet ein)) natürlich (.) nicht direkt aber //mhm// indirek ä::h hatte ich viel viel äh Schwierigkeiten (gehabts=ä::h) äh also mit dem äh Ausl- Ausländer (.) zu sein. (80-131)

*

Abschließend kann nun gesagt werden, dass Frau Fernando, Herr Mendez und Herr Uslu durch die Eheschließung ihre Qualifikationen am Arbeitsmarkt nutzen konnten, weil sie durch die Ehe jenen aufenthaltsrechtlichen Status erhielten, der ihnen die Grundvoraussetzung dafür lieferte. In der Folge konnten diese drei Befragten ihre Ausbildung, die sie vor der Migration erworben hatten, in den Arbeitsmarkt ihres Migrationslandes einbringen.

Herr Kahraman, Herr Knoles und Frau Huber haben, durch ihre Partner mit türkischer Staatsbürgerschaft, die Möglichkeit bekommen, sich in der Türkei selbstständig zu machen. Im Rahmen der Ehe umgehen die Geschäftsleute die gesetzlichen Bestimmungen insofern, als die Betriebe der befragten Personen offiziell auf den Namen der Partner laufen,. Da diese die türkische Staatsangehörigkeit haben wird so die Selbstständigkeit formal vereinfacht. Die o.g. Personen führen diese Betriebe inoffiziell, sind aber offiziell entweder Angestellte oder arbeiten „schwarz“. Der Partner ist somit nicht aktiv an einer Integration beteiligt, sondern sorgen durch die Rechtsbeschaffenheit passiv für eine Integration und werden somit zu einem wichtigen Bestandteil während der Statuspassage in den Arbeitsmarkt.

Alle Fälle in dieser Untergruppe sind davon gekennzeichnet, dass die Partner der Migranten zwar ausschlaggebend waren für die Migration bzw. Grund dafür waren, weshalb sie in diesem Land geblieben sind. Hinsichtlich sozialer Integration, der Nutzung von Netzwerken oder in Bezug auf den Neuaufbau von Wissen hatten ihre Partner aber keinen direkten (aktiven) Einfluss auf die Arbeitsmarktintegration. Sie helfen ihren migrierten Partnern aber durch die Ehe jene aufenthaltsrechtliche Legimitation im Migrationsland zu bekommen, damit sie am Arbeitsmarkt aktiv teilnehmen können.

c. Beziehungsmigrantinnen: Familär bedingte Tätigkeiten in 1/2-Stellen oder berufsuntypische Tätigkeiten

Die Beziehungsmigrantinnen Idris, Guzman-Berg und Yan haben alle Probleme mit der Arbeitsmarktintegration. Im Gegensatz zu den Beispielen aus Unterkapitel (a) ist der Partner bzw. der familiäre Kontext stellt insbesondere die Rolle als Mutter ein Hindernis

und keine Hilfe für die berufliche Integration dar. Durch ihre Mutterrolle sind die Betroffenen von einer vollwertigen Teilnahme am Arbeitsmarkt ausgeschlossen. Bei Frau Idris kommt der Druck von Seiten der Schwiegereltern erschwerend hinzu. Auffallend ist, dass solche Fälle nur im deutschen Sample vorhanden sind. Frau Idris kann durch den Druck der Familie ihren eigentlichen Beruf zu keinem Zeitpunkt ausüben und muss eine enorme Abwertung ihres kulturellen Kapitals hinnehmen, obwohl sie bereits in ihrer Heimat über Arbeitserfahrung verfügte.

... bin ich nach Deutschland gekommen, //mhm// aber leider hab ich (.) hier was anderes @gefunden,@ //mhm// (.) also (.) meine (.) Schwiegerfamilie hätte einen Imbiss; //mhmmhm// (.) und sie konnte kaum (.) Deutsch sprechen; //mhm// (.) sie haben- sie waren selbständig aber sie konnte das nicht machen mein Mann hat alles gemacht, //mhm// und er war (.) ein Dönerschneider (.) //mhmmhm// dort; //mhm// er hat studiert aber trotzdem er (.) //mhm// musste immer (.) Tag und Nacht im Imbiss bleiben weil es- (.) war 24 Stunde offen (39ff).

... mein Beruf hab ich wieder- ich konnte wieder nicht machen, (.) wegen Kinder; //mhm// drei Jahre lang meine Kinder (.) war dort (.) also mit mir mein Mann war da (.) in Deutschland (.) ich wollte (x) äh getrennt leben also oder (.) scheiden lassen; //mhm// (.) ich wollte nicht weiter so leben aber (.) nachher mein Mann hat mir gesagt, „ich werde Kinder hier bringen du musst dort (.) in Istanbul bleiben;“ //mhm// (.) also er er kann das nicht ich weiß es meine Schwiegermutter kann auch nicht meine Kinder kümmern; (.) sie (.) war bisschen krank //mhm// also geistlich //mhmmhmmhm// sie war nicht normal; //mhm// (.) ich konnte meine Kinder nicht einfach so lassen; //mhm// (.) aber er hat nicht gehört; //mhm// er wollte einfach wieder her bringen, (.) ich hab (.) gar nichts gesagt und mit Kinder wieder hier zurück gekommen; //mhm// (.) und ich hab (.) wieder hier weiter gelebt; (.) und nach drei Jahre, (.) ich wi- also (.) ich hab gesagt für mich also ich muss (.) was Neues lernen meinen Beruf (.) //mhm// ich kann nicht weiter hier machen (157ff).

*

Frau Guzman-Berg hat verschiedene Erfahrungen in ihrem Berufsfeld gemacht. Sie war sowohl in den USA, als auch in Deutschland tätig. Doch im Gegensatz zu ihrer Situation in den USA fühlt sie sich in Deutschland als Frau (und vor allem als Mutter) benachteiligt. Die Pflege ihres Kindes und manchmal sogar allein die Tatsache, dass sie Mutter ist, führen für sie zu Schwierigkeiten eine Vollzeitstelle zu bekommen. Ihren Mann lernt sie während einer Fortbildung kennen, er ist auch der Grund für die Auswanderung.

... ich finde das Lebens von den Frau in Deutschland sehr schwer, (.) das muss ich sagen. //mhm// Also wenn ich (.) das vergleiche (.) ne //mhm mhm mhm mhm// (1) mit Brasilien (1) mit (1) die reiche Brasilien (ne) da muss man au sagen die arme haben auch kein gutes Leben () //mhm mhm// ((atmet ein)) Aber (.) dass wenn man Putzfrau hat und Babysitter und alles hab ich seh ich auch bei mein Schwester dann naturlich (.) die Karrier geht (.) also (vor) ne (.) //mhm// sie müssen nur ins in de Karrier sich konzentrieren (1) also wenn sie nach Hause komm dies Kinder haben schon gegessen, und sin- (1) schon gewaschen, und is alles schon fertig und das Haus geputzt und das Essen fertig °also° //mhm mhm// is natürlich praktisch mhm also, (1) //mhm mhm// Haben sie auch mehr Zeit für sich selbst ne mein Leben in Deutschland is völlig anders ne, ((atmet ein)) steht man auf muss ich (.) zuerst mein mein Tochter anzieh for die Kindergarden ihre (.) //mhm// Essen vorbereiten dann (.) vorbereitet ich mich dann zu Arbeit dann bring sie zu Kindergarden, dann komm ich zu Arbeit, dann arbeit hier also (sechzig) Stunde pro

Tag, dann geh ich zum (.) Kindergarten zurück, hol sie ab, dann gehn wir nach Hause und dann muss ich noch waschen und putzen und kochen vor abends also es ((atmet ein)) es (klar) viel mehr Sache zusammen zu organisieren //mhm mhm// (2) Das find ich (.) also (aber sagen) das is nich (für) mich (.) das ist (fu- für die) Frauen in Deutschland die arbeiten wollen ne //mhm mhm// sonst bleibt man zu Hause °also. °//mhm mhm// ((atmet ein)) Das find ich eigentlich hart (.) //mhm// (°muss ich sagen °) (.) //mhm// °also°. (.) Ich weiß nicht ob das (.) das-e so hart (was) ich einfach nicht erwartet habe, (.) //mhm// meine Erwartung (von Lebens) ich würde (.) groß werden und Anwältin und dann würde ich auch mein Putzfrau und Babysitter haben //mhm// plötzlich (1) hat sich inzwischen verändert (.) könnte auch sein, (.) oder ob das wirklich hart ist @also@ (.) //mhm// ((atmet ein)) Ja das kann ich auch nicht beurteilen. (1)(233-259).

*

Frau Yan hat ähnliche Erfahrungen gemacht. Sie ist eine Gentechnologin aus China. Sie kam 1994 auf eine Post-doc-Stelle nach Deutschland. Da lernte sie auch ihren Freund/heutigen Mann kennen. Sie ging dann dennoch für ein Forschungsprojekt in die USA, kehrte dann aber wegen ihrem Mann wieder nach Deutschland zurück. In den USA bekam sie auch ihr erstes Kind. Ihre Mutter und ihre Schwiegermutter halfen ihr bei der Betreuung. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland musste sie jedoch die Erfahrung machen, dass ihr Muttersein ein Einstellungshindernis war. Schließlich fand sie dann eine ½ - Stelle. Sie fühlt sich als Mutter benachteiligt und meint, dass man in den USA als Mutter nicht in dieser Form diskriminiert wird:

Ich habe in meinem Leben erst Mal gemerkt, eine Baby für eine Forschung (.) für eine Forschung ist eine Problem. //mhm// Weil früher war bei uns in Labor das ist () klar möglich, wir arbeiten immer Sch- Überstunden //mhm// weil jeder war forschen deswegen auch eigene Interesse. //mhm// Wir gehen Wochenende da hin, //mhm// gucken die Ergebnis. Wenn ma immer wenn ma in diese Projekt dabei ist, wenn man immer schnell wie möglich eine Ergebnis bekommen. //mhm mhm// Man geht auch selbst da hin Wochenende. //mhm// Aber es gibt (.) die Leute hat mir Frage gestellt. Ja in (um) ah früher habe ich alles geschafft, war ohne Kind nh. //mhm// Laborbesprechung macht man () wie kann man mit äh Kinder umgehen. //mhm// Mit Baby umgehen. Ich hab () ich bin von dieser () gekommen. Ich weiss, daß meine (2) ich kann alles organisieren //mhm// aber es scheint alle schon schon () weil ich eine kleine Baby hatte. //mhm mhm//. Das (ist) einmal, es gibt auch die Leute von oben, sie werden deine Vorher-Age-Arbeitgeber frage, wie (.) äh wie ich ääh, wie ich mit meine meine Beruf und meine private Leben das wie ich das machen. Meine Chef von USA hatte mir erzählt () unglaublich was die Deutschen, was die Leute hatte mich Frage gefragt, ob deine Familie, dein Mann (.) Kinde oder (2) mich meine Forschung unterstützt habe, //mhm mhm// für USA das war das ist tabu, das ist total verboten ist. Darf man nicht die Frau die (.) ehe die (wieviel) Kinder fragen. Das war () die Privatleben. Weil die Arbeit mit wieviel Kinder das nicht zu tun. Man darf nicht fragen. //mhm// Wenn man die Frage stellt, da kann man zu Gericht gehen. Man darf auch nicht zu wie alt bin zu fragen. Ich brauche nicht meine Lebenslauf ah wie alt, weil das mit Arbeit auch nichts zu tun. //mhm/ mhm//. Und denn deswegen mein Chef hatte in USA wie kann die Leute soo eine Detailfrage zu stellen. Ob mein Mann, ob meine Ki- Kinde au- au-Familie zu unterstützt hat. Ja das war schon, für die Leute hat schon sehr wundert. //mhm mhm// Und das war eine und da ich war auch bei Virchow auch was eine (2) po-Post-doc-Stelle Ganzstelle, weil ich bewerbe mich natürlich auf Ganzstelle. Und dann die hat auch gefragt, () wie kann ich mit die Forschung (.)früher, ja sie haben gesehen, sie haben viele Paper alles geschafft, jetzt wie kann mit der kleine Kinde oder das schaffen kann. //mhm// Und ich merke das eine Kinde () „das ein Problem

(für mich)“. Und ja, und dann ich habe ein bisschen Zeit gebraucht. (.) Ich habe unter eine halb Stelle das gesehen. Ich habe mich beworben. Das war Virchow. //mhm// Das war die Chef. Das auch von USA kommt. Er iss- er ist von USA Deutsche. //mhm mhm// Er hatte er (iss) eine Junior-Professor-Programm in in in Virchow. //mhm mhm// Er hat selbst auch Kinder, //mhm// ich habe @gesagt@, denn ich habe auch gelernt, ich soll (vorbeugend sagen), ich habe eine Kinder. Er sagt kein Problem (für ihn), weil in USA alle Frauen mit Kinder auch kann ganzen Tag arbeiten. //mhm mhm// Ich sage, ich werde schaffen. Ich habe in USA geschafft. Ich hoff, dass in Deutschland schaffe. //mhm// Ja, er sagt o.k. //@mhm@ mhm mhm//. Deswegen jetzt ich bin bei der (ologie). //mhm// bei () Professor (). (3) (356-399).

*

Auffallend bei dieser Gruppe ist, dass sie ausschließlich aus Frauen besteht. Außerdem sticht ins Auge, dass es in unserem Sample nur in Deutschland eine derart kinderfeindliche Einstellung zu geben scheint, die Frauen mit Kindern den Einstieg in die Arbeitswelt erschweren oder ihn sogar unterbinden. Am Beispiel von Frau Idris wird deutlich, dass aber nicht nur das „System“ Frauen an der Arbeitsmarktintegration hindern kann, sondern auch soziale/familiäre Netzwerke dafür ausschlaggebend sein können.

3.2. Partner als Migrations-/Hierbleibegrund, die Partnerschaft ist dabei ohne Bedeutung für die Arbeitsmarktintegration

Bei einer zweiten Gruppe von Migranten spielt der Partner ebenfalls eine große Rolle in deren Migrationsbiographie. Im Unterschied zu dem oben genannten Fallbeispielen ist der Partner bei diesem Typus von Migranten zwar von essentieller Bedeutung für den Schritt ins Ausland zu gehen bzw. im Ausland zu bleiben, bei der konkreten Arbeitsmarktintegration spielt der Partner aber keinerlei Rolle. Analog zu den analysierten Interviews können bei diesem Typus vier Untergruppen entschieden werden: a.) Migranten, die Bereits vor ihrer Migrationsentscheidung einen Arbeitsplatz finden konnten; b.) Migranten, die durch Zufall einen Arbeitsplatz finden konnten; c.) Migranten, die aufgrund ihres Status einen vergleichsweise einfacheren Einstieg in den „neuen“ nationalen Arbeitsmarkt hatten (dies gilt in dem vorliegenden Sample insbesondere für EG/EU-Bürger, die in Deutschland Fuß fassen wollen) und d.) Personen, die den Einstieg noch nicht geschafft haben und vom Partner bei der Arbeitsmarktintegration nicht unterstützt werden. Ich nenne diese Gruppe die Nicht-Konsolidierten.

a. Bestehender Arbeitsplatz vor der Migrations-/Hierbleibeentscheidung

Sieben Personen aus dem Sample haben bereits vor ihrer Migration bzw. vor ihrer Entscheidung im Migrationsland zu bleiben einen Arbeitsplatz in ihrem Zielland finden können. Wenngleich ihr Entschluss ins Ausland zu gehen bzw. im Ausland zu bleiben von partnerschaftlichen Überlegen geprägt war, war der Schritt ins Ausland zugehen bzw. im Ausland zu bleiben kein berufliches Abenteuer. Im Gegenteil: Man hatte bereits vor der Migration bzw. bevor man sich dazu entschied im Ausland zu bleiben eine Anstellung im Zielland erreichen können. Bevor ich nun diese Fälle etwas genauer darstellen möchte, sei an dieser Stelle festgehalten, dass diese Form der „beruflich abgesicherten partnerschaftlichen Migration“ primär in Deutschland zu verzeichnen ist. Einige Personen dieses Typus kamen auch als Studenten nach Deutschland und entschieden sich dann für einen Verbleib in ihrem Studienland. Im türkischen Sample war ebenfalls ein Beispiel zu verzeichnen. In Kanada finden wir jedoch keinen vergleichbaren Fall. Diese länderspezifischen Unterschiede gehen zweifellos auf die unterschiedlichen Mechanismen der nationalen Arbeitsmärkte zurück. Wie verschiedene kanadische Interviewpartner deutlich zum Ausdruck gebracht haben, ist die „Kanadische Arbeitserfahrung“ für die berufliche Integration in Kanada unumgänglich. (siehe dazu

z.B. Frau Poacios (Kapt.3.3.a) oder Frau Boya (Kapt. 33.b.)). In Deutschland und in der Türkei sind andere Aspekte für die Arbeitsmarktintegration wichtig.

* * *

Frau Gonzalez-Montejo stammt aus Kolumbien und hat heute eine halbe Stelle an einer deutschen Universität. Sie ist vor Jahren durch ein Stipendium nach Deutschland gekommen. Da sie eine deutsche Schule in Kolumbien besucht hatte, wollte sie nach ihrem Studium ihre Sprachkenntnisse nutzen und sich weiterbilden. Auch wenn in Deutschland nicht alles so geklappt hat, wie sie sich das vorgestellt hatte, ist sie in Deutschland geblieben. Die Bekanntschaft mit ihrem jetzigen Mann hatte einen entscheidenden Einfluss darauf, dass sie in Deutschland blieb und was sie in Deutschland machte. Ihr Mann ist ebenfalls zum studieren nach Deutschland gekommen und hat dann verlängert, um seine Promotion zu machen. Sie hat dann auch mit ihrer Promotion angefangen, nun arbeitet sie im Labor an der Uni.

.... also dann (.) als al- also kurz vorm Ende des Studiums, meines Studiums ähm das Stipendium war aus, und ich wusste okay ich muss hier irgendwie nachweisen dass ich (.) mm hier leben kann also dass ich ähm Geld dafür habe, und dann haben wir geheiratet; weil er noch sein Stipendium hatte //mhmmhm// (.) dann haben wir geheiratet und ich musste nur (.) meine Prüfungen vorbereiten so dass ich bei ihm wohnen konnte und und lernen //mhmmhm// konnte und dann irgendwann nach Erlangen zurück nur die Prüfungen ablegen; (.) und in der Zeit wie gesagt war ich in Cottbus bei ihm, (.) und ähm: da musste ich einmal zur Ausländerbehörde (.) äh: wie gesagt die waren freundlicher als in Erlangen und ja es gab so kleine Zwischenfälle also die- (.) man ersch- vielleicht erschreckt man sehr leicht oder die drücken sich nich klar aus auf jeden Fall sie sagen immer „nein nein so geht es nich ähm wahrscheinlich müssen Sie dann weg“ aber nächsten Tag iss es „ach nee die- iss alles wieder klar“ und (.) gut; //mhm// aber (.) man lernt dann- also (.) das erste Mal die ersten Male iss es immer schwierig //mhm// aber man lernt dann (.) das zu verstehen und zu deuten also was das bedeutet //mhmmhm// und und ähm man bereitet sich psychologisch vor ein paar Tage vorher es iss schrecklich das Gefühl aber danach wenn man rauskommt iss es „ach (.) wunderbar“

I: @(.)@

E: Und das iss ähm (.) am Anfang denkt man okay das (.) bin ich nur diejenige die so fühlt und denkt, //mhm// und wenn man mit anderen (.) Ausländer (.) redet ähm: die in ähnlichen Situationen sind bei allen iss es gleich also //mhm// es iss es iss (.) ja es iss (.) na gut okay //mhmmhm// (.) ähm (2) gut und dann ähm: ich dachte okay nach meinem Studium ich bin dann fertig ähm ich geh zurück, und mein Mann hatte auch nur zwei Jahre Stipendium bekommen zunächst, (.) oder beziehungsweise er hat nur zwei Jahre Stipendium bekommen, (.) und bei ihm war es so ich hab ihm sofort gesagt „also wenn du das und das und das machst du könntest auch eine Doktorarbeit machen“ und er hat's gemacht er hat es sogar genehmigt bekommen von der Uni, //mhm// ähm: er hatte nich so viele Probleme bei der Anerkennung wie ich, //mhm// ((schmatzt)) aber der Stipendiumgeber hat gesagt ähm die sehen nicht die Notwendigkeit dass er eine Doktorarbeit mach also (.) er (.) kann gehen oder bleiben aber die geben ihm nur zwei Jahre; (.) un:d äh (.) dann aber mm seine Professorin hat ihm sehr unterstützt und hat gesagt „jaja (.) wenn du willst kannst du hier bleiben, Doktorarbeit machen,“ und dann hat er mich gefragt ob ich (.) bei ihm bleibe weil er würde nich allein bleiben wollen; //mhmmhm// @(.)@ und deswegen haben wir dann (.) also geheiratet ne also das war ungefähr in der- zu gleiche Zeit wo ich auch fertig

war; //mhm// (.) und deswegen ähm (.) bin ich auch hier geblieben, (.) oder weiter geblieben //mhm// und nach dem Studium habe ich mich erkundigt okay was (.) was kann ich jetzt machen, ähm: (.) ich war bei der Ausländerbehörde inzwischen wohnten wir in (.) Fürstenwalde, //mhm// weil er war an der Uni Cottbus aber die Uni Cottbus hat eine Forschungsstelle in Bad Saarow, das iss in der Nähe von Berlin aber das iss- (.) also wenn man- wir haben kein Auto wenn man kein Auto hat iss ein bisschen abgelegen, (.) so dass äh wir dann in Fürstenwalde wohnten wo verkehrsmäßig ein bisschen günstiger war, (.) und in Fürstenwalde (.) gab's keine Ausländerbehörde es gab eine Auslänbehö- ne Behörde in Bieskow; da musste man mit dem Bus fast eine Stunde fahren, //mhm// (.) ((schätzt)) und äh ich glaube da haben sie n-nicht so oft Ausländer gesehen, (.) die waren eigentlich ähm man musste nich so lange warten und es war- (.) die waren sehr freundlich; (.) die waren sehr freundlich, und ähm: (.) ja und ich hab dann dort gefragt ich hab mein (.) meine Lebensgeschichte erzählt und dann hab ich gesagt was kann ich jetzt machen, (.) und die haben mir gesagt „Sie können zwei Sachen machen entweder (.) Sie ähm: (.) Sie hei- Sie haben jetzt geheiratet, also Sie können als Hausfrau bleiben als Ehefrau, //mhm// (.) ‘zum Erhalt der Lebensgemeinschaft’ heißt es offiziell, (.) aber dann dürfen Sie nichts machen; (.) also (.) nichts arbeiten nich studieren gar nich weil Sie sind da nur weil Ihr Mann da ist; aber nicht mehr, oder, (.) ähm Sie studieren weiter in Ihrem Bereich“ weil ich hab gefragt kann ich vielleicht irgendwelche Kurse machen so Kochkurse oder irgendsowas anderes ich wollte ein bisschen abschalten von dem Studium; ähm (.) ((schmatzt)) und die haben gesagt nein also (.) andere Kurse andere Studien andere Sachen kann ich nicht, oder darf ich nich, entweder als Hausfrau oder ich bleibe in meinem Bereich mache //mhm// dann (.) nachdem Studium hier wäre dann die Doktorarbeit; //mhm// (.) und ich meine was (.) äh entweder zuhause bleiben oder oder (.) Doktorarbeit dann hab ich gesagt „gut dann mache ich die Doktorarbeit“ //mhm// also das war eher so (.) //mhm// nach den Umständen; (.) und ähm: ich hatte das Glück dass hier in Berlin in- an der Charité Leute waren die vorher in Erl- in Erlangen, gearbeitet haben die ich von dort kannte, und ich bin zu denen gesungen und ähm (.) ja dort konnte ich meine Doktorarbeit anfangen; //mhmmhm// und ähm seitdem bin ich in der- an der Charité, (.) ähm: ja; ich muss (.) auch sagen ich hab meine Doktorarbeit- also ich hab äh die praktische Arbeit iss abgeschlossen ich ähm: habe es aber noch nich abgegeben, //mhm// ist eigentlich seit fast seit fast drei Jahren fertig, ähm ich hab angefangen zu schreiben, aber dann hab ich diesen anderen Job den ich jetzt habe, (.) gefunden (.) //mhm// es iss auch auch an der Charité aber eine andere Arbeitsgruppe, //mhm// aber seitdem komme ich nich zum Schreiben; //mhm// (.) ja und dann quäle ich mich jedes Wochenende jeden Abend nach Hause komme weil ich denke uäh ich muss das zu Ende machen aber (.) gut (.) ja; //mhm// das iss meine Leiche im Keller @(.)@ (133-210)

Wie dieser Interviewausschnitt verdeutlicht, hatte ihr Mann zwar einen entscheidenden Einfluss darauf, dass sie in Deutschland blieb, und welche Möglichkeiten sie in Deutschland hatte. Ihre eigene berufliche Integration erfolgte jedoch unabhängig von der Unterstützung ihres Mannes.

*

Der Fall von Herrn Baako ist dem von Frau Gozalez-Montejo insofern ähnlich, als er auch zum Studium nach Deutschland kam. Herr Baako stammt aus Ghana und absolvierte in der ehemaligen Tschechoslowakei ein Physikstudium. Nach Abschluss seines Studiums ging er nach Berlin, um dort weiter zu studieren. Wenngleich er dieses Studium nicht abschloss, weil er viel arbeitete und „einfach lebte“, lebt er heute nach wie vor in Berlin.

Ausschlaggebend dafür war die Ehe mit seiner Exfrau und die Tochter, die aus dieser Ehe entstand; bzw. seine anschließende langjährige Beziehung.

Und dann hatte ich halt, hatte ich ne Freundin ((schlägt auf Bein)) Und irgendwann dachte ich,: Naja, gut (.) warum nicht Heiraten? //Mhm// Und und, ab äh, ab diesen Zeitpunkt. Ab diesem Zeitpunkt hat hat mein mein::: (.) ähm::: (2) äh, hatte hat hatte mein Ziel (.) sich total geändert. //Ja// Ich kam hier als Student um zu studieren und (.) weiß nicht was. Ähm, es. Äh:::, Ich hab vorhin auch gesagt, dass das wir Nomaden sind. Nich, we-wir sind immer unterwegs. Das heißt, man, man setzt nicht ein ein::; konkretes Ziel. Man sagt nicht,: Ich studiere, danach geh ich zurück nach Ghana und dann möchte ich noch das und das machen. //Ja// Man man:::, man ist dabei mal man schwimmt mit de::r (.) hm::: m:::it der Zeit so-sozusagen. Man ist da. Und man kuckt, was was draus wird. //Ja// U:::nd ähm, (1) Dann, dann hab ich geheiratet. Äh, (.) nicht geplant. //Ja// U:::nd äh:::m; dann war sie schwanger. //Ja// Und ab dem Zeitpunkt, ((Holt tief Luft)) war das Studium nicht mehr so, so:::, so wichtig. ((schlägt einige Male schnell auf die Beine)) //Mhm// (737 – 735)

Herrn Baako ist als Student nach Berlin gekommen. Wenngleich die Ehe zu seiner Exfrau der Grund dafür war, sein Studentenleben mit diversen Nebenjobs zu beenden und sich beruflich zu etablieren, so hatte sie keinen Einfluss auf seine konkrete berufliche Tätigkeit etc.

*

Der Fall von Frau Sonne, der Tochter einer DDR-Flüchtlingsfamilie aus Schweden ist insofern mit den beiden oben dargestellten Fällen zu vergleichen, als sie auch nicht wegen einem Partner nach Deutschland kommt, sondern sich erst später wegen einem Partner dazu entschließt in Deutschland zu bleiben. Im Gegensatz zu Frau Gonzalez-Montejo und Herrn Baako hatte Frau Sonne nicht die Absicht in Deutschland zu studieren. Sie bewarb sich nach Abschluss ihres BWL-Studiums wegen der schlechten Arbeitsmarktlage in Schweden auch in Deutschland. Als sie dann eine Zusage bekam, ging sie nach Deutschland. Aufgrund eines Auslandsemesters kannte sie das Land schon.

.... also in Schweden gabs überhaupt kein=Arbeit zu der Zeit, ne die- meist die- (pf::: kurz es läuft eine gewisse) Diplomarbeit gerade in VWL nicht nur drei Monate sondern mal- Durchschnittzeit ist neun Monate. (.) weil das n bisschen mehr (.) tiefer geht meistens. und dann muss äh die- (weil) alle meine Freunde also keiner von den hat irgnwie n vernünftigen Job gekricht das war mehr so an der Kasse zu arbeiten, //mhm// oder, (1) und da war ich::: in Urlaub, in Deutschland, u:::nd hab hie:r (.) ach zufälliger Weise jemand getroffen der dann sachte ja komm ich kenn da eine Firma, bewerb dich doch, (.) //aha// und dann hab ich drei Bewerbungn geschriebn und hab drei Stelln bekomm, und dacht ich (1) och::: (.) bleib=i mal hier //@(.).@// n Jahr oder zwei sieht ja @gut aus in der CW@, (.) ja und (auf den) dann bin ich auch irgendwann mal, (.) ganz geblieben. (26 – 37)

Wie Frau Sonne in diesem Zitat verdeutlicht, war zuerst nur ein kurzfristiger Aufenthalt geplant. Erst im Lauf der Zeit entschloss sie sich in Deutschland zu bleiben. Ausschlaggebend dafür war dann ihr Mann. Durch diesen erhielt sie dann auch schnell eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung und Arbeitsgenehmigung. Heute ist Frau Sonne mit Mann, Beruf und Kind gut etabliert. Die ihrer Ansicht nach konservative Orientierung der Mitbewohner in ihrem Wohnort macht ihr das Leben als „zugereiste“ arbeitende Mutter allerdings schwer.

*

Auch Herr Barhmi kommt nach seinem Studium nach Deutschland. Herr Brahmi ist algerischer Abstammung und in Frankreich geboren und aufgewachsen. Sein Physikstudium hat er ebenfalls in Frankreich abgeschlossen. Deutschland kannte er durch einen Urlaub und seine Deutschkenntnisse hat er durch eine Erasmus-WG in Frankreich verbessert. Bei einem Aufenthalt in Berlin lernt er seine Freundin kennen. Daraufhin bewirbt er sich noch während seiner Promotion in Berlin auf eine Projektstelle. Er bekommt die Stelle, arbeitet dort und promoviert gleichzeitig in Frankreich. Nach Ablauf des Projektes wird er kurzfristig arbeitslos, doch der Beschluss in Berlin zu bleiben steht für ihn fest. Er bewirbt sich auf eine Stelle, die er im Internet findet und bekommt den Job. Der entscheidende Faktor nach Berlin zu gehen ist seine Freundin. Bei der Arbeitsmarktintegration spielt sie allerdings keine Rolle. Die folgenden Interviewausschnitte verdeutlichen dies:

..... und in Berlin war es ganz schön, weil ich schließlich ein Studenten getroffen hab, und dann hatten wir ein Fernbeziehung; //mhm// (.) äh (.) für ungefähr anderthalb Jahr, (1) bin ich dann ständig hin und her (.) geflogen, oder (.) haben wir einmal pro Monat oder (.) so oft wie möglich das war dann nachher nur die Begrenzung war einfach Geld gewesen @(.)@ (.) und als ich () so so einfach rüberkommen nach Frankreich //mhmhm// (.) ähm (.) ähm: ja (.) und dann langsam kam die Idee, was mach ich dann äh nach mein Doktorarbeit und da iss vielleicht die Möglichkeit (.) zum Ausland zu gehen; //mhm// (.) ähm: na ja die Freunde in Berlin, Berlin gibt's auch Universitäten man könnte vielleicht auch suchen und einmal (.) habe ich auf dem Netz gesucht was es für Möglichkeiten gab, und was ich dann machen wollte, (.) so was mit (Laserumwelt) und es gab eine offene Stelle; //mhm// so hab ich einfach ein Mail geschrieben dass ich dann (2) in Berlin bin in zwei Wochen und //mhm// ob wir uns treffen könnten, (.) und so dann hatte ich ein schön- sehr schönes Wochenende mit mein Freundin und ein ein ein (.) ähm (.) ein Jobinterview @(.)@ (.) iss einfach prima gelaufen, (2) und die Leute haben dann (.) gefragt ob ich irgendwann noch kommen könnte für für eine Woche, //mhm// (.) einfach in dem Labor zu bleiben, und kucken was mich richtig interessiert ob ich tatsächlich mich für diesen Projekt bewerben möchte //mhm// oder woanders; (.) ähm hab ich dann irgendwann gemacht das war im (.) November 2000- (.) 1; //mhmhm// (.) dann bin ich eine Woche geblieben an der FU, (.) in der Experimentalphysik, ähm habe (.) zwei Tage mit jeder (.) Gruppe gearbeitet und am Ende hab ich dann gesagt nee ich bleib da was ich machen wollte so (Laserumwelt) (.) und die die (2) die Stelle sollte eigentlich in in in Berlin sein so ich kam einfach zurück nach Frankreich, ich schreibe mein Doktorarbeit, (.) fast (.) fast nieder,

I: @(.)@

E: und es fehlte dann nur ein Kapitel als ich äh m äh nach Frankreich umgezogen bin; (2) //mhm// äh nach Frankreich nach nach Deutschland um- umgezogen bin; (.) (193-222).

und ich hab einfach dann Medizin Physik Benlin getippt in Google und einfach durch @(.)@ (2) ja wie es läuft und gibt es irgendwie (.) //mhm// Physiker überhaupt in Krankenhäuser, und dann bin ich (3) auf diese Webseite gestoßen dass es gab irgendwie ein Physiker der machte, (1) ähm (.) optische Bildgebung an der Charité und dann schreib ich einfach zu dem Typ und sag okay es gibt ein (.) Physiker, //mhm// äh wie kann man hier Physiker werden; //mhm// und der Typ dem ich geschrieben hab war ein- () ein Arzt er hat das weitergeleitet zu ein Physiker und der Physiker hat mir sofort geschrieben „dann einfach dein Bewerbung schicken“

//mhm// (.) und so hab ich das gemacht, und dann nach zwei Monaten, hatte ich () ein ein Job hier; //mhm// so das iss jetzt äh drei Jahre her; //mhm// (.) dass ich hier in in der in der (.) Neurologie arbeite; //mhmhmhmhm// (2) ähm (.) jetzt vielleicht ein bisschen (.) ein bisschen fragen (307 – 319)

Hinzukommt, dass er wie alle anderen EU-Bürger auch hinsichtlich Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis im Vergleich zu anderen Ausländern über einen erleichterten Arbeitsmarktzugang verfügt. Lange Ausführungen dazu gibt es im Interview jedoch nicht, dieser Status ist für Herrn Brahmi ganz offensichtlich „normal“.

*

Auch Frau Powarski entschließt sich wegen ihrem Mann nach Deutschland zu kommen. Wie Herr Brahmi kannte sie Deutschland bereits aus ihrer Studienzeit. Da die gebürtige Polin Germanistik studierte, besuchte sie Deutschland mehrmals. Nach Abschluss ihres Studiums ging sie unterschiedlichen Tätigkeiten nach. In Polen lernte sie dann ihren heutigen Mann kennen und entschloss sich, sich mit ihm in Berlin niederzulassen.

und da hab ich auch meinen Mann kennen gelernt; //mhm// mein Mann äh (.) war als (.) Deutscher, //mhm// er iss aber ein Pole @das iss wichtig zu wissen,@ //mhm// äh äh hat Entsendevertra- -vertrag da (.) gehabt und äh und da haben wir uns kennen gelernt aber wenn man Entsendung äh ähm (.) wenn wenn man entsandt oder entsendet wird, //ja// äh dann k- darf man nich länger als zwei Jahre, in Polen bleiben oder im Ausland bleiben und dann musste er zurück; und dann äh (.) bin ich so zwei Jahre gependelt zwischen Berlin und äh (.) und ähm (.) Krakau, //mhmhmhm// mit dem Nachtzug und das war relativ anstrengend und dann haben wir uns überlegt ja was machen wir jetzt wir wollten zusammen sein //mhmhmhm// und ähm (.) ich habe den Entschluss gefasst dass ich nach Berlin komme, weil mein Mann sagte immer er kann sich sein Leben nirgendwo anders vorstellen, //mhm// nur in Berlin; @(.)@ (77 – 89)

Mit der Heirat, und dem endgültigen Entschluss sich niederzulassen, wurde aber zunächst gewartet. Die Klärung ihrer beruflichen Situation stand zunächst im Vordergrund. Sie hatte Kenntnisse über den deutschen Arbeitsmarkt und ihr war klar, dass sie nur wenige Chancen auf einen guten Job hatte. Aus diesem Grund entschloss sie sich selbstständig zu machen und ihre eigene Firma zu gründen. Wenngleich sich das Geschäft ausweitete und sie heute mit ihrem Mann gemeinsam arbeitet, so war die Ursprungsidee zunächst eine andere: Sie wollte unabhängig von ihrer Ehe in Deutschland ein berufliches Standbein haben. Erst als ihr dies geglückt war, wagte sie auch den Schritt in die Ehe.

98 und äh (.) in Deutschland waren es Zeiten äh wo äh ich habe eigentlich die Wahl gehabt entweder bewerbe ich mich, //mhm// wobei ich natürlich äh wusste schon damals dass ich eigentlich relativ wenig Chancen äh habe, hier guten Job zu bekommen; //mhmhmhm// weil äh mein Deutsch ist (.) so wie es ist also ich kann mich natürlich gut verständigen aber ich müsste dann für eine deutsch-polnische Firma arbeiten damit ich //mhm// meine Qualifikationen hier einbringen kann; //mhmhmhm// und äh so viele Firmen äh gibt es nich ganz einfach, //mhmhmhmhm// äh und ähm (.) außerdem haben wir uns gedacht äh (.) okay äh eigentlich weiß ich schon so viel und ich äh wusste- das heißt ich habe die Erfahrung gesammelt was die deutschen Firmen brauchen auch in Polen, //mhm// und ich wusste auch was die polnischen Firmen eigentlich äh wonach die suchen in Deutschland, //mhmhmhm// und äh habe ich mir gedacht wieso soll ich die Bewerbungen schreiben wenn ich eine Firma gründen kann @(.)@, und einen wichtig- eine- ein wichtiger Punkt war auch

ähm (.) ich wollte meinen Mann nicht heiraten; das heißt @(.)@ eigentlich ich würde schon sehr gerne heiraten also (.) damals, //mhmmhm// wir sind jetzt verheiratet, aber ich wollte nicht dass äh aus dem Grunde dass ich Aufenthaltsgenehmigung hier bekomme dass ich aus diesem Grunde //mhmmhm// heirate; und äh äh deswegen habe ich mir gedacht das war auch die (.) Methode quasi eine //mhm// Möglichkeit dass ich hier äh äh (.) ganz normal funktionieren kann; //mhm// und so iss die Firma entstanden, und eigentlich die Idee war äh (.) äh wir sollten- wir- (.) also das war eigentlich nur meine Firma damals also mein Firma hat mit der Firma nichts zu tun gehabt; @(.)@ //mhm// äh am Anfang; (98-116)

*

An dieser Stelle muss auch noch Frau Yan genannt werden. Wenngleich ihr Fall bereits in Kapitel 3.1.c genauer dargestellt wurde, so ist an dieser Stelle dennoch festzuhalten, dass sie im Rahmen einer Post-doc-Stelle nach Deutschland kam. Zunächst plante sie also nur kurzfristig in Deutschland zu bleiben. Nach einem weiteren Auslands- und Forschungsaufenthalt in den USA kam sie dann jedoch wegen ihrem Mann, den sie in der Zwischenzeit kennen gelernt hatte, wieder nach Deutschland. Gemeinsam mit diesem hatte sie in der Zwischenzeit auch ein Kind.

In meiner Zeit 19 hundert (.) war meine Uni fertig 87. //mhm//. Das war schon viele schon viele vor mir schon viele gegangen. //mhm// China fängt schon alles schon weiter und äh (.) ich habe auch gerne mir gerne nach Ausland zu gehen zu weiter studieren und () zu gucken, wie das alles läuft @(.)@. Und ich habe natürlich am Anfang, eh ich habe nicht gedacht nach Deutschland zu kommen nach (Ka-) würde ich gerne nach eh USA zu gehen. War alles meine Kollege äh Arbeitskollege oder Studiekollege ist nach USA gegangen. Und äh aber damals hat auch äh nach (dem) 1989 es gibt chinesische diese ()Studente //mhm// demonstrieren //mhm, mhm// und danach wir könnten nicht dahin nach () weitergehen. //mhm// Das heißt äh wir haben in China damals wir haben studieren, Studien, wir brauchen nicht so Studiengebühren bezahlen. Wir haben umsonst bekommen. //mhm, mhm// und sonst zu dort zur Uni zu leben oder zu Studien wir zahlen nur Bücher, Materialsachen, //mhm// und das heißt es gibt die Gesetze, wir müssen auch äh für mu- muss fünf Jahre in China arbeiten. //mhm//. Nach die Arbeitszeit, das heißt nach diese fünf Jahre arbeiten, mh wir können wie die äh wie kann man Studien=gebühren wie zurückzahlen. //mhm, mhm// Und bei meine Zeit ist so auch nicht wie jeder wir können, wenn man eine Verwandtschaft in Ausland hat, zum Beispiel wenn du eine Vater, Mutter, dass sie im Ausland lebt, du kannst gegen diese Geld Gebühren sofort zahlen. //mhm// Aber wer ohne diese Relationship, wie kann man (.) dann, man mh es gibt keine Möglichkeit zu Geld zu zahlen. Das heißt du mußt arbeit(en). //“mhm mhm“// Und das war diese Gesetz fünf Jahre; und dann diese Gesetz äh nach drei Jahr hat geändert. //“mhm mhm“// 1990 oder ich bin mit 1990 fertig nach drei Jahr, das war ungefähr 93. //mhm// Und das Gesetz Gesetz eigentlich äh auch, ich denke auch jeder kann diese () Gebühren Geld zurückzahlen. Nicht für die Leute, die (.) die Verwandtschaft in Ausland lebt, das zahlen. //mhm// Und dann, ja war auch diese Arbeits- äh -zeit, auch die Zeit verkürzt. Für drei Jahre, weil ich hab schon mal Magister studiert hatte, das heißt ich konnte drei Jahre in China arbeiten, (kann) wieder nach äh Ausland und so weiter zu studieren. //mhm// Und um diese Zeit ich habe gedacht, na ich habe mich beworben bei uns Forschungsbereich es gibt immer Wissenschafts(magazin) //mhm mhm// kann man (Magazin) auch auf deutsch Worte äh

Y1: Ach, das suchen wir uns dann schon heraus aus dem Wörterbuch.┘

AD1: Ach dann das heißt in der Natural Science du hast immer diese Ausschreibungen, die Stelle. Ich hab eine bei, ich weiss nicht, bei Natural Science es gibt FU eine Stelle zu Aus- Aus- Stelle Annonce gehabt.

Y1: Wo wo haben Sie das gefunden?

AD1: Ja bei dieser Zeitschrift.

Y1: Bei der Zeitschrift.

AD1: Ja Natural Science.

Y1: Ach so, Magazin. Ja, ja. Jetzt habe ich (.) ja

AD1: Ja, ja in der Zeitschrift.

Y1: Zeitschrift ja

AD1: Ja das war für uns das ganz normal. Das war immer diese Forschungszeitschrift war immer diese Stelle. Weil damals war nicht so gut der Internet. Aber jetzt, //ja jetzt// jetzt durch die Internet. Aber damals es gibt immer diese Zeitsch- wo wir beworben (kann). (Denn) ich hab dort bei FU ich hab das gesehen. Beworb- und da hab ich () und dann beitologie der Thomas (bach). Jetzt ist er private Dozent, er hatte mich sofort beantwortet. Ja, ja in drei Wochen ich habe eine Zusage und so. (99-149)

Nach dem Entschluss in Deutschland zu leben war sie jedoch plötzlich mit einer anderen Arbeitswelt konfrontiert. Als junge Mutter war die bis dato transnational vernetzte und erfolgreiche Gentechnologin am deutschen Arbeitsmarkt keine attraktive Kraft mehr. Sie begnügt sich heute deshalb mit einer Halbtagsstelle. Siehe dazu Kapitel 3.1.c.

* * *

Herr Nem stellt den einzigen türkischen Fall in diesem Typus dar. Der ungarische IT-Spezialist, der seinen Abschluss in London gemacht hatte, kann als junger ungebundener Weltenbummler beschrieben werden. Auf seiner längsten Reise lernte er eine junge Türkin kennen und verliebte sich in sie. Aus diesem Grund bewarb er sich nach dieser Reise zunächst in der Türkei. Erst als er einen Job hatte, kam er in die Türkei und lies sich in Istanbul nieder. Bei der beruflichen Integration spielte seine Freundin allerdings keine Rolle.

And I met this Turkish girl in Laos, Ayşe. And we kept in touch and she said, I mean well I wanted to fly home from India. I just wanted to finish the trip. And she was telling me back to fly to Turkey. So I flew by Moscow to Turkey and spent like three months three weeks here. And well we ended up together so I went home afterwards and she came to visit me and then I came back for interviews and I got a job and now @I'm living here@. //mmh// That's the end of the story. (229 – 236)

b. Arbeitsmarktintegration nach der Migration durch „Glück und Zufall“

Bei einer kleinen Gruppe von Personen, die wegen dem Partner migriert sind bzw. im Migrationsland geblieben sind, erfolgte die Arbeitsmarktintegration ebenfalls ohne Unterstützung des Partners. Wie in den folgenden drei Beispielen gezeigt wird, kann die Etablierung auf dem Arbeitsmarkt für Beziehungsmigranten auch einfach durch Glück

bzw. Zufall gekennzeichnet werden. Interessant ist, dass dieser Typus ebenfalls nur in der Türkei und in Deutschland vorkommt.

Ich möchte die Darstellung dieses Typus mit Herrn Lor beginnen, einem deutschen Biologen der als mitreisender Ehemann mit seiner Frau in die Türkei kam. Während seine Frau als entsandte Lehrerin in einer deutschsprachigen türkischen Schule arbeitet, widmete sich Herr Lor zunächst seinen Kindern und dem Türkischlernen. Nach einiger Zeit begann er sich um eine Anstellung zu bemühen. Diverse Bemühungen schlugen fehl und so blieb Herr Lor einige Jahre ohne Beschäftigung. Die Art und Weise wie er zu seinem Job kam, beschreibt er als reinen Zufall.

So, und diese diesen Job gibt es in der Türkei nicht. //mmh// Weil es so ne Grundlagenforschung bei türkischen Pharma- lokalen Pharmafirmen nicht gibt, und die internationalen haben sie nicht in der Türkei. Die grossen haben das alle, aber die haben das in USA natürlich, in England, in Deutschland, Frankreich, Japan, Italien weiss ich schon gar nicht mehr, vielleicht auch mal oder so, //mmh// aber so ist das. In der Türkei gibt's den Job nicht. Das heisst, ich war also, sprachlich hatte ich ein Handicap, ganz offensichtlich, obwohl mein Türkisch nicht schlecht war, aber trotzdem fand ich, hatte ich mit meiner Muttersprache ein Handicap und ich war quasi Berufsumsteiger, //mmh// für die war ich Anfänger. Ich kannte zwar die Pharmabranche. Aber auf dem Job, für den sie mich hätten einstellen sollen, den sie überhaupt an- den sie sozusagen im Repertoire hatten in ihrer Firma, wär ich quasi Anfänger gewesen, oder Umsteiger zumindest und das sind natürlich Bedingungen, unter denen es, zumindest für mich, nicht möglich war, en Job zu kriegen, //mmh// //mmh// ja. Es stellt sich vielleicht anders dar, wenn man (.) ähm für IT-Fachleute (.), ja, die also, Programmierer beispielsweise, die müssen nicht so viel Türkisch reden, die müssen programmieren, das ist sowieso auf Englisch. //mmh// Also vielleicht jetzt nicht grade Benutzeroberflächen, aber die wirkliche, das Programm zu schreiben, das ist das ist sowieso alles kodierte Sprache. Und da, da kommen solche Dinge wie Sprache nicht so zum tragen. Und diese Jobs gibt es hier, genau so wie sie's in Deutschland gibt. Das war bei mir nicht der Fall, insofern hat es nicht funktioniert. Bis ich dann langsam aber sicher gemerkt habe, dass ich vielleicht was machen sollte, oder (.), mich um en Job kümmern sollte, der möglichst na:h an dem ist, was ich bisher gemacht hab. @Das hat damals das hat nicht ewig gedauert@, bis ich das rausgefunden hat habe. Aber es war dann nicht einfach, solche Firmen zu identifizieren, die so was machen. //mmh// Das sind nämlich nicht unbedingt jetzt die grossen Firmen, und ähm, im (Telefon klingelt) Endeffekt war es dann wieder so, dass einem der Zufall zu Hilfe kommt, dass ich über Studienkollege, oder alte Bekannte hier auch jemand kennengelernt habe, der in der Branche tätig ist und ähm, im Endeffekt war das dann so, dass die jemand gesucht haben mit meiner Qualifikation, durch Zufall. //mmh// Und, ja (.) also jetzt mach ich nicht mehr Medikamentenentwicklung, sond- äh pardon, nicht mehr Medikamentenforschung, sondern Medikamentenentwicklung. (216 – 253)

Der nächste Fall zeigt uns eine ganz andere Geschichte der „glücksbedingten“ Arbeitsplatzintegration: Frau Pasic ist in Bosnien Herzegowina als Kind einer wohlhabenden Familie aufgewachsen. Während des Studiums brach der Krieg aus und

sie musste mit ihrer Mutter und der Schwester fliehen. So kam sie nach Deutschland zu einer Tante. Wenngleich sie diese Erfahrung als traumatisches Erlebnis beschreibt, entscheidet sie sich nach ihrer Rückkehr in die Heimat wieder nach Berlin zu gehen, weil sie sich in einen deutschen Mann verliebt hatte. Sie heiratete und bekam dadurch eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung und Arbeitserlaubnis. Aufgrund der Geburt ihres Sohnes und konnte sie jedoch weder am Arbeitsmarkt teilnehmen noch studieren. Aus diesem Grund entschloss sie sich im Jahre 2001 ihr Maschinenbaustudium in Bosnien abzuschließen. Wenngleich ihr Diplom zum Teil anerkannt wurde, fand sie in ihrem Bereich aber keine Arbeit. Als Hindernis sind in diesem Zusammenhang nicht nur ihre beiden Kinder, sondern auch ihre problematische Ehe zu nennen. Durch einen Zufall hörte sie dann, dass Gemeindedolmetscher gesucht werden. Sie bewarb sich, machte eine Zusatzausbildung und ist heute in diesem Bereich tätig. Obwohl sie davor niemals an solch eine Tätigkeit gedacht hatte.

... und 2003 hab ich hier- mein Onkel hatte (.) mm auf Radio multikulti oder so hat er gehört dass jetzt ein Projekt gestartet wird von () //mhmmhmmhm// oder wie das heißt, dass die Dolmetscher ausgebildet werden und äh die mit Hochschulabschlüsse sind und also //mhm// gebildete Leute, und so, dass ich mich vielleicht da bewerben sollte; und das habe ich auch getan, (.) habe ein Test gemacht, und (.) natürlich haben sie gesagt ich habe bestanden, //mhm// (.) und dann habe ich die Ausbildung für Gemeindedolmetscherin gemacht, //mhmmhm// (.) äh beim (.) da (.) (neun) Monate hat das gedauert, //mhmmhm// (.) und dann hab ich (ein Prüfungen) gehabt, natürlich war ich immer zweit- ich zweitbeste also //mhmmhm// (.) nur ein Punkt war eine arabische Frau (.) hat sie ein Punkt mehr gehabt; //mhmmhm// weil i- wie gesagt ich bin auch ehrgeizig wenn ich was möchte dann dann mach ich das; //mhm// (.) und ich weiß ich kann das ich bin vielleicht sehr (.) bewusst- hochnäsiger bin ich nicht aber ich weiß was ich kann, //mhm// ich mache das und so ist es einfach; //mhm// (.) vielleicht bin ich auch manchmal arrogant ja, @(.)@ (.) aber (.) ich (.) ich weiß es nicht; //mhm// und äh (.) ja und dann habe ich angefangen ja als Gemeindedolmetscherin auf Honorarbasis zu arbeiten, (.) äh (.) mm am Anfang ich habe (.) also jetzt viel Erfahrungen gesammelt; also (.) m- mir liegt es auch die soziale- eigentlich äh (.) manche sagen dass ich dieses Helfersyndrom habe, //mhm// weil ich viel auch Leute helfe auch (.) was ich eigentlich nicht machen darf hier als Gemeindedolmetscherin, umsonst zu dolmetschen und manchmal mach ich das auch ja, //mhmmhm// ich bin einfach Mensch und und (.) viel Erfahrungen hab ich jetzt in Psychiatrie gesammelt; //mhmmhm// (.) und (.) das war aber nicht einfach; (.) als Gels Dolmetscher muss man immer klar sein, diskret (.) man darf sich nicht äh mm (.) (näher), und und und //mhm// also man muss einfach äh (.) man muss einfach reden das was gesprochen wird muss man weiter (übertragen) und so (227-251)

*

Obwohl die Migrationsgeschichte von Frau Mazali wieder ganz anders ist, als bei den beiden oben genannten Fälle, spielt auch bei ihr der Zufall eine große Rolle für die Arbeitsmarktintegration. Frau Mazali stammt aus Israel und ist Programmiererin und Web-Designerin. Sie folgte ihrer ehemaligen Freundin nach Deutschland ohne wirklich zu wissen, was sie hier machen wollte. Allgemein könnte man sagen, dass sie nicht nur über transnational gut verwertbares Kapital verfügt, sondern durch eine gewisse positive Diskriminierung auch ihren Aufenthaltsstatus etc. immer relativ problemlos

regeln konnte. Als sie dann auch noch finanzielle Unterstützung aus ihrem Heimatland bekam, schaffte die junge Frau den Schritt in die Selbstständigkeit.

Ich dachte ok wir gehen. Ich wusste gar nichts was ich hier machen soll, ob ich arbeiten soll aber, ich dachte ich kann des probieren und wenn es nich klappt dann kann ich immer, sogar nach 2 Wochen oder 2 Monate nach Hause gehen ich muss nich ich muss nich leiden wenn es nich klappt, uuund jaaa dann hab ich ähm also ich hatte vorher keine keine Visum keine Aufenthaltsgenehmigung gar nichts hatt ich, keinen Job und ich bin einfach mit eine Touristenvisum nach Deutschland gekommen und ähm (1) und danach dacht ich ok ich muss irgendeinen Job finden es war klar das iss das einzige Weg für mich hier zu bleiben außer wenn ich (mit) eine Deutsche(n) heirate was ich wirklich nich machen wollte. ähm und dann hab ich einen Job gesucht in Uni und im Internet. Am Ende hab ich einen einen Job bei eine Verlag gefunden das is X-Verlag sie machen Schulbücher und haben auch eine Computerabteilung (m.W.u.). Ich hab da CDRoms gemacht für, für Englisch und Mathematik und solche Sachen und (1) das war (1) (aber auch problematisch) ich hab den Job (1) irgendwann ich glaube es war Mai als ich das gefunden habe Arbeitsamt gegangen damals haben sie das auch gemacht diese diese Arbeitserlaubnis uuund die Frau da meinte ich hab sie gefragt ob ich irgendwelche Unterlagen übersetzen muss und sie meinte 'nein wir sagen Ihnen wenn wir was brauchen.' Man muss sowieso 4 bis 6 Wochen warten. Dann hab ich richtich lange gewartet. und dann hab ich nochmal angerufen und dann meinte sie: 'Ja ähm wir haben keine Unterlagen von Ihnen' (Die) wollten es schon ablehnen meinen Aufenthalt und dann meinte ich 'Ja aber, wewew' Auf jeden Fall dann musste ich in 2 Tage meine ganzen Unterlagen übersetzen lassen und das hat noch mal 4 bis 6 Wochen gedauert ich weiß es nicht aber 3 Monate danach hab ich angefangen hier zu arbeiten, hatt ich die Arbeitserlaubnis (1) uuund meine Aufenthaltsgenehmigung war immer mit meinem Vertrag verbunden das heißt wenn ich, (weiß nich) ich hatte am Anfang halbes Jahr Probezeit und dann war meine Aufenthaltsgenehmigung für halbes Jahr danach also immer genau für diese Zeit wo ich äh einen Vertrag hatte ja und in diese Firma hab ich 2 Jahre gearbeitet. das war so ein Vertrag für zwei Jahren und danach müssen sie mir entweder mir als normale Mitarbeiter nehmen das heißt ungefähr das doppelte mir bezahlen oder mir (weg)schmeißen und dann ham sie mir rausgeschmissen und das war natürlich Uahhh nich so angenehm aber im Nachhinein bin ich sehr froh, dass (ich/sie) das getan haben weil es war so ein sehr bequeme Job ich musste vier Tage pro Woche arbeiten (das war cool) ok mhm schöne Job aber es war nett aber es war nich wirklich meine Leidenschaft. Uuund (1) ja, und dann als ich wo ich arbeitslos war, bin ich nochmal zur Ausländerbehörde gegangen ich musste meine Aufenthaltsgenehmigung verlängern und der Typ da der war so huh ich bin ein bisschen zu früh gekommen und er meinte ja Sie müssen in zwei drei Wochen kommen und ich kann jetzt gar nichts verlängern und wenn ich das verlängere dann wär es nur für drei Monate und ab heute dededede' und dann plötzlich meinte er: 'Ok ich geb dir zwei Jahren.' (1) Uih (2) [I lacht] wirklich so (1 [Stutzen]) ich wollte nur schnell bezahlen und nach Hause gehen [I lacht] dass er seine Meinung nich ändert und, also es war richtig, ganz komisch aber ich hab mich, hab mich sehr gefreut.

(...)

#00:19:09#

Zum Glück ich hab außerdem fast nie Neonazis getroffen. (1) Ich war nie diskriminiert als Jüdin oder als als, Israeli wenn schon dann umgekehrt die Leute sind oft so sehr interessiert und, und so, ja, (m.W.u.) interessiert oder weiß ich nicht ja wie gesagt mit dem mit dem Aufenthaltsgenehmigung und so was, dann, hab war ich sooo (1) [lacht] in die positive Art diskriminiert weil, als als Israeli oder als Jüdin es gibt Sonderregelung das ist kein Gesetz aber trotzdem äh es ist viel einfacher für mich (1) äh ja eine ein Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen oder eine Aufenthaltserlaubnis (m W u) wenn ich aus Afrika oder so gekommen wär (1) ja (2)

I: Zu dem Zeitpunkt als Du Deine Aufenthalts äh genehmigung das letzte Mal verlängert hattest, warst Du ja arbeitslos (1) # oder wie war des
M: # ne das letzte ne das letzte Mal war ich schon selbstständig
I: da warst Du schon selbstständig. War das jetzt das eine Mal wo Du dann schnell weggegangen bist weil der zuerst #
M: #ne ne ne
I: das war das vorletzte Mal
M: ja genau
I: also von dem vorletzten Mal als du dann schnell weggegangen bist wo du erzählt hast dass der zuerst dich eigentlich äh zu weil Du zu früh da warst wieder wegschickst und dann hat er seine Meinung völlig geändert ähm warst du da arbeitslos zu dem Zeitpunkt?
M: Ich glaube das war kurz vor ich offiziell arbeitslos war ja
I: also der Vertrag war nicht verlängert
M: ja ne ne ne die haben mir #
I: # des heißt du bist da hingegangen und hattest eigentlich äh keine neue Arbeit.
M: ne ne. Ich hatte noch keine Arbeit aber weil ich schon zwei Jahren gearbeitet habe, ich hatte Anspruch auf Arbeitslosengeld [I: ah ja] iich habe aber trotzdem Angst weil ich wusste nich wie es ist ob ich (1) ob ich, trotzdem bleiben darf oder nicht ob sie mir jetzt nach Hause sch schicken oder (1) tssss, keine Ahnung so ähm ja (1) und äh aber offensichtlich dass dass ich Anspruch auf Arbeitslosengeld hatte meinte schon dass ich mindestens diese Zeit in Deutschland bleiben darf und dann hat er mir einfach zwei Jahren Visum gegeben. Und das letzte Mal als ich das verlängert habe dann war ich schon selbstständig und hmm (1) ich die Sache is so, man muss, ich hab da angerufen und hab gefragt was ich beweisen muss und dann meinten sie, dass ich, etwa 900 Euro netto pro Monat verdienen muss . Also ich kenne [lacht] nicht so viele Leute, die so viel Geld in die erste Jahr von die Selbstständigkeit verdienen auch nicht nach drei Jahren. das wär schön aber. ich dachte, äh, ich verdien nich so viel ich werde (1) ja ich ich wusste nich was passiert und irgendwie ich hatte Glück weil kurz davor als ich da hingehen musste hat mein Vater für seine alte Wohnung in Tel Aviv verkauft und hat jedes Kind so etwa 20000 Euro gegeben und, und ich dachte ok vielleicht hilft es mir wenn ich gehe weil OK ich verdien nich so viel aber ich habe das Geld und ich (möchte) daher kein Geld von dem Staat bekommen und dann bin ich hingegangen und das hab ich auch gesagt und es war OK und wahrscheinlich auch weil ich Israeli bin ist es auch einfacher und dann habe ich noch 2 Jahre eine Verlängerung bekommen. (ohne Zeilenangaben – Transkript)

c. Erleichterte Arbeitsmarktintegration durch aufenthaltsrechtlichen Status (EG/ EU-Bürger)

Der folgende Typus wird durch die Beziehungsmigration einerseits und die erleichterte Arbeitsmarktintegration aufgrund des Rechtstatus andererseits gekennzeichnet. Wenngleich in unserem Sample auch andere Interviewpartner aufgrund ihrer EU-Angehörigkeit in Deutschland leichter Fuß fassen konnten, so waren andere Aspekte bei ihnen vorrangig (wie z.B. bei Herrn Baroni, Frau Sonne oder Frau Donato).

*

Meine Falldarstellung möchte ich mit Frau Morales-Aznar beginnen. Frau Morales Aznar hat in Spanien ein Jura-Studium abgeschlossen. Nach Deutschland kam sie wegen ihrem damaligen Freund, einem Deutschen, der in Spanien Medizin studierte. Heute ist sie geschieden und lebt mit ihrem neuen Lebensgefährten in Berlin. Hinsichtlich ihrer beruflichen Integration ist festzuhalten, dass sie zunächst ohne konkrete Pläne nach Deutschland kam. Sie machte viele Praktika und Jobs für die sie eigentlich überqualifiziert war. Sehr langsam, aber stetig schaffte sie dann aber den Wechsel zu einem Bank-Job mit höheren Qualifikationsanforderungen. Bei all ihren Bemühungen griff sie auf keinerlei Unterstützung von ihrem ehemaligen Freund und Ehemann zurück, sondern ging diesen Weg allein. Aufgrund ihres Status als EU-Bürger war sie jedoch im Vergleich zu anderen Migranten im Vorteil:

ja in der Universität schon ganz ä:h (.) ganz am Anfang, ((atmet ein)) meines Studiums, ähm hatte ich meinen (letzen/ersten) Freund kennengelernt, das war ja auch sehr wichtig für meine Geschichte (.) und äoh das war ei:n Deutscher, //mhm// äh Student. //mhm// der aus äh Wiesbaden kam //mhm// (.) und äh der Medizin studieren wollte; (.) und (.) na ja wir hatten uns ein=mhm zunächst waren wir in derselben Gruppe so immer ausgegangen so wie man das hier in Deutschland nennt. Dieselbe Clique und ((atmet ein)) ähm dann hatten wir uns kennengelernt er hatte grade Medizin ä:hm äh=angefangen zu studieren und ich Jura, und irgendwie kamen dann hatten wir uns angefreundet und ähm ja anschließend w- war der dann mein mein: (.) bester Freund und äh (.) dann mein Freund m- äh gut. (163-173)

Der war, ein Medizinstudium dauerte in Spanien auch ein etwas (.) ich glaube ein Semester oder zwei Semester länger, u:nd dann waren wir aber praktisch gleichzeitig fertig, und ähm (.) weil wir mittlerweile sechs Jahre zusammen warn //mhm// Ä:h ja. Kam die Frage am Ende des Studiums //@(.)@// und was machen wir jetzt? //@(.)@ mhm// (1) Ja u:: (.) äh- das war ne gute Frage weil ich eigentlich nich damit gerechnet hatte dass ich eines Tages ins Ausland gehen würde, //mhm// (hätt) ich mich (.) auch nich so:: (.) ja ich hatte mir keine Gedanken darüber gemacht //mhm// oder so u:nd äh schon gar nicht nach Deutschla:nd, wir waren auch schon so lange zusammen aber trotzdem ähm hatt ich kein deutsch oder so gelernt, //mhm// ich hatte ((atmet ein)) nicht angefangen, äh mich mit der deutschen Sprache zu beschäftigen, ich hatte zwar in der Schule auch andere Sprachen aber deutsch ausgerechnet (deutsch) nicht. ((atmet ein)) //mhm// und ä:hm ja (dann) hatte mein Freund (.) sich überlegt was er machen wollte und am Ende hatte er sich entschieden doch noch mal nach (.) Deutschland zu kommen, (.) und sei:n ähm Beruf ähm auszuüben, und äh ja na dann lautete natürlich das Frage, die F- die Frage, (.) oder das Fragezeichen war (.) ja ob ich mitkomme, oder nich //mhm// (.) was ich mache oder was ich nich mache. ((atmet ein)) Ja und in dieser Situation ähm habn wir entschieden dass ich mitgeh nach Deutschland.(224-243)

er hatte angefangen als Assistenz- äh Assistenzarzt //mhm// zu arbeiten hier in Berlin deshalb auch (.) äh (.) mein Schicksal Berlin, //mhm// (.) zumindest zu diesem Zeitpunkt, und dann irgendwann sollt ich dann nachkommen. Und das hat sich dann son bisschen äh stuf- äh gestuft ode:r stufig, äh //mhm// ähm (.) ergeben dass ich äh zuerst nach Berlin gekommen bin für zwei Monate, ((atmet ein)) und da wollte ich äh (.) deutsch (.) lernen, ((atmet ein)) und genauso hab ich das gemacht, ich habe äh bin na Berlin, habe dann äh (1) ein Intensivkurs äh Kurs äh in Goethe-Institut gemacht für deutsch //mhm// (.) und ä:h gut da hatte ich ein kleines bisschen so gelernt äh um mich zu verständigen, weil ich ja von Null angefangen hatte. //mhm// () die deutsche Sprache keine so einfache Sprache is (.) is ja ganz schön (.) @äh

schwierig@. Und ähm das war dann der erste Schritt und danach ähm hatten wir geheiratet und dann kam der große Umzug da bin ich dann umgezogen nach Deutschland. ((atmet ein)) Ja und als ich in Deutschland schon dann offiziell war, mhm hatte ich no mal einen zweiten Intensivkurs, (.) //mhm// am Goethe-Institut gemacht, ((atmet ein)) u:m ä:hm ja (.) um die Sprache no mal zu verbessern und auch //mhm// fachlich ähm (.) ähm äh (.) ja (.) besser, mhm=äh=au ja auch zu erweitern. //mhm// ((atmet ein)) und=äh ja, (.) und dann wa:r mei:n äh mein Mann war ich war in einem Kranken- in einem Krankenhaus tätig (1) ((schnalzt)) de arbeitet- arbeitete auch sehr lange also da ham sie mhm //mhm// (war) Zeit Zeiten die sind unmöglich. //mhm// und natürlich hat man da die Frage, als äh Ehefrau was ma=i=denn jetzt? Wi::=ich möchte ja nicht den ganzen Tag nur rumsitzen und warten bis mein Mann oder so //@(.)@// nach Hause kommt und schon gar nicht wenn ich mein eignes Studium=äh //mhm// schon hinter mir habe, in der Tasche habe mit meinem Abschluss, und da kamen natürlich so: die ersten Gedanken jetzt wo ich mich ein kleines bisschen (mehr) in dieser deutschen Sprache ausdrücken kann //mhm// und verständigen kann möchte ich auch beruflich ähm (.) ähm etwas machen. //mhm// (.) u:nd ähm (.) ja und so hab ich das entschieden und ähm °da hab ich::° da (.) in der ersten Zeit hatt ich mich beworben (.) ähm (.) bei diversen Unternehmen oder Rechtsanwältin, und zuerst äh (.) bi:n ich bei eine:rm bei einer GmbH bei einer privaten GmbH ä:h so als äh (.) Aushilfskraft //mhm// eingest- weil ich dacht(es mi:r) (.) alles is mir recht //mhm// und alles was ich kriegen kann is mir recht weil da kann ich- da komm ich unter Menschen, //mhm// ((atmet ein)) äh (.) durch den Kontakt kann ich auch die Sprache besser kennen //mhm// und äh (.) oder kennenlernen da kann ich auch langsam ein bisschen üben, und mehr Erfahrung ä:hm äh äh erhalten und dann ((atmet ein)) dann dacht ich auch so durch Telefongespräche (äh=un-) und so weiter in diesem Unternehmen ((atmet ein)) kann ich ähm (.) au weiter (.) weil ich hatte ja in der ersten Zeit immer Probleme mit Telefongesprächen. weil die Leute die drücken sich äh sehr unterschiedlich aus, am Telefon und wenn einer ein Akzent hat oder ((atmet ein)) wenn eine:r nich so deutlich spricht //mhm// oder so (dann) hatt ich immer ein Problem, (.) mhm was hat er gesagt //@(.)@// ()? U::nd äh (.) ja und das waren dann so die Sachen die mir in der ersten Zeit wichtig warn //mhm// dass ich auch das Verständnis haben dass ich auch alles verstehn kann, um dann (.) mich dann selber verständigen zu können. //mhm mhm// Und dann mit dem Schreiben, (.) in diesem Unternehmen das war ein Unternehmen für Elektronik //mhm// ähm (.) sie hatten äh HiFi äh Geräte, ähm äh (.) designed und auch äh hergestellt und //mhm// produziert ((atmet ein)) und sie hatten auch eine Abteilung für äh Marketing, für Vertrieb und für Presse. ((atmet ein)) und ähm in der ersten Zeit haben sie (uns) dann in die Presseabteilung da geschickt so nach dem Motto ja w- wenn wir noch was mit Spanien da haben da habn wir da jemanden, (.) //@(.)@// äh (.) der sich darum kümmern kann, ((atmet ein)) ja und äh (.) (das) kann ich sagen, (.) das hatte mit meinem Beruf gar nichts zu tun, ähm: in diesem Unternehmen zu arbeiten, aber (.) ich habe sehr viel gelernt mit Menschen umzugehe:n ich hab () ein Gefühl (.) äh bekommen wie (.) deutsche (.) Personen mit einem Ausländer umgehen, //mhm// u:nd ä:hm (.) da konnt ich mich auch ähm (.) ja (.) mit den andern unterhalten, mal die Meinung von andern äh auch erfragen und konnte (.) sehn wie wie sich dann so eine Gruppe in einem Unternehmen auch entwickelt und wie das- was da abgeht. //mhm// in in in einm Unternehmen; und gleichzeitig hab ich auch ganz viel gelernt also ich hab alles was ich über Computer weiß, hab ich in diesem Unternehmen gelernt, //mhm// äh hatt hier das erste Mal angefangen mit (s- mhm) Tastatur irgendetwas zu machen //@(.)@// weil damals das (.) da war ja noch nicht so üblich dass man da gleich ein Laptop //mhm mhm// oder so hatte, (.) ich kenn das no alles so (.) per Hand äh //@(.)@// die Notizen die man in der Vorlesung immer äh genommen hat waren per Hand heute sitzen die Studenten da mit Laptops und haben alles gleich in dem Computer drin //mhm// aber damals war das alles ganz anders und, ähm (.) ja und mit Computer hat ich noch keine Erfahrung da hatt ich dann alles da gelernt also verschiedene Com-

Computerprogramme, //mhm// ((atmet ein)) dann äh hatte ich so=m so erst hatte ich dann nur mit vier Fingern, //mhm// äh (.) geschrieben, ((atmet ein)) äh und da in eines Tages habe ich festgestellt gut ohne das ich dann Schreibmaschine oder so gelernt habe dass ich dann viel schneller schon //mhm// schreiben kann, (.) und da konnt ich ja au meine, äh Brief selber schreiben, °so dass man auch keine° Sekretärin oder so gebraucht hat oder keine fremde Hilfe (.) das war für mich au wichtig nich nu:r sprechen zu können //mhm mhm// (.) die deutsche Sprache (.) sondern au:ch schreiben zu können. //mhm// Denn ähm äh (.) es gibt viele Berufe äh (.) zum Beispiel Medizin ich weiß mein Eher- mein Mann mhm=äh der hatte ein Studium (.) äh absolviert aber in dem es nicht immer nur um die Sprache ging. //mhm// Er kann eine Krankheit oder ein Krankheitsbild ((atmet ein)) äh (.) beschreiben, mit wenige:n äh Worten und //mhm// äh diese Worte sind fast immer äh Latein ((atmet ein)) und so dass ma:n (.) nicht immer, auf ähm auf eine, ähm ja auf eine Beschreibung oder auf eine:: mhm ((atmet ein)) auf eine Sprachschwierigkeit oder so ankommt. //mhm// Aber in meine::m Beruf ist das anders; also man muss ja auch wirklich mit der Sprache se:hr (.) begabt sein, //mhm// un um ne bestimmte äh Auswirkung oder so (.) zu (hervorhu) //mhm// oder, ja (.) eine Folge oder so zu zu erzielen, und man muss ganz genau wissen was man machen man sagen kann //mhm// und wie man das sagen kann. Und ähm (1) da war ich schon der Meinung dass nicht nur die Sprache äh wichtig ist sondern auch äh °das- das=Schreiben° ist äh genauso wichtig oder noch wichtiger. So ich kann auch heute sagen ich kann ((atmet ein)) obwohl ich ein=o=Akzent habe, also mit der deutschen Sprache °also° jeder merkt ich bin keine Deutsche. //mhm// Ä::hm ich äh ä::hm ich spreche mehr oder wenige:r, äh ähm deutsch aber, ich kann besser schreiben als ähm (.) als sprechen weil schreiben (.) ähm da hat man dabei immer wenn ma:n äh Gedanken oder irgendwelche äh Sachen auf Papier bringen möchte, hat man auch eine Zeit, um zu überlegen was möcht ich denn jetzt auf Papier bringen, //mhm mhm// (.) und (.) indem man immer überlegen kann, es is eine- so ein Prozess in dem Kopf. ich muss ja au manchmal immer noch von spanisch, //mhm// auf @deutsch@ (.) //@(.)@// und das dauert natürlich bei Gesprächen etwas länger, (.) //mhm// als wenn man dann äh schreib=weil da kann (n)ich (.) ä::h da kann ich dann erst meine Gedanken fassen, //mhm// und dann das was ich da übersetzt hab schon in meinem Kopf dann schreiben; //mhm// ((atmet ein)) äh ich habe Freunde, die:: ja zum Beispiel Herr Bergström der hat äh nicht unbedingt äh (.) diese:: diese diese Schwierigkeit der Übersetzung im Kopf //mhm// ich weiß de:a:r- das was er denkt das sagt er dann gleich auf deutsch //mhm// aber (bei) mir kommt das manchmal noch auf (.) spanisch und dann ((atmet ein)) äh übersetze ich auf deutsch ((atmet ein)) aber gut äh das=äh is wahrscheinlich auch nich so interessant jedenfalls war für mich ähm der Gedanke da dass ich dann gedacht habe wenn ich dann hier in diesem Land diese Kultur lern- ä::h kennenlernen möchte und au in diesem Land arbeiten möchte, und mich intergriern möchte anpassen oder was au immer, //mhm// da:nn is für mich der wichtigste (.) äh Schritt demnächst äh=mhm der d- en die- (.) diese Sprache zu lernen, //mhm// ((atmet ein)) und äh das war dann meine Priorität. //mhm// Und das hab ich au so gemacht, erstmal mit dem mit dem äh Goethe-Institut und dann in diesem Unternehmen habe ich (.) die ganze Computerprogramme, und habe auch äh (1) ähm (.) ja ich hatte äh ähm viele Dokumente, und Broschüren und //mhm// ähm (.) äh Beschreibungen von unseren äh Geräten ähm in verschiedenen Sprachen auch äh übersetzen können damit //mhm// man sie auch in Messen (.) ähm präsentieren konnte, //mhm// u:nd dann war ich auch im Vertrieb, äh miteingebunden und da konnt ich ma sehn (.) ja (.) wie man au geschäftlich miteinander umgeht //mhm// ° (hier) in Deutschland°. ((atmet ein)) ja und ähm ja und dass ich dann schon dachte, ich bin einigermaßen dann schon weiter, ähm hab ich beschlossen noch mal ein ähm Abend äh (.) kurs //mhm// (.) doch noch mal so ein (Quick) äh Grundkurs äh (.) //mhm// im Goethe-Institut no mal zu machen, (.) um äh dann juristisch dann richtig äh mich bewerben zu können weil ich äh ((atmet ein)) immer mein Anstreben wa:r dass ich dann juristisch irgenwo: auch beruflich ähm (.) etwas machen kann. //mhm//

°auch hier in Deutschland°. Ja und dann hab ich diesen Kurs gemacht und äh (.) als ich fertig war dann hatte ich da mein Zeugnis, (.) vom Goethe-Institut dass auch ((atmet ein)) es gibt ja auch verschiedene Stufen und wenn man dann die //mhm// (grüne) Stufe hat dann is man noch nich geeignet für zum Beispiel für bestimmte Berufe oder (.) //mhm// auch nich für die Universität, und deshalb dacht ich ähm ich ich versuche dann die richtige Stufe zu erreichen damit ich auch wirklich uneingeschränkt überall einsetzbar bin, //mhm// egal wo in meinem Beruf; und (.) wenn ich au no mal in die Uni gehen muss dann geh ich in die Uni dann braucht ich aber trotzdem dieses Zeugnis //mhm// (.) und dann hatt ich im Goethe-Institut dieses äh Zeugnis bekommen das auch anerkannt is überall, als ähm ein Bewei:s dafür dass man die deutsche Sprache: (.) beherrscht. (1) ((schnalzt)) und das hab ich dann da geschafft, und damit hab ich mich äh in verschiedenen Kanzlein, äh Unternehmen mit internationalen äh ä::hm (.) Abteilungen (.) //mhm// äh beworben, und auch (an) in Banken. //mhm mhm mhm// (.) unter anderem auch in Banken. Und so kam e:s dati dass die Deutsche Bank sich für mich interessiert hatte, ((atmet ein)) und da:nn ähm ja dass ich ein Vorstellungsgespräch geführt hatte, in der Bank in der Rechtsabteilung, //mhm// ((atmet ein)) jetzt bin ich in einer anderen Abteilung aber damals hat sich das so ergeben übe::r den (.) Rechtsbereich, und ähm (.) ja als sie mich dann (.) eingestellt haben //mhm// ähm zunächst dann in der Probezeit das war schon 1993, //mhm// u::nd und dann ähm ja dann hab ich in der Deutschen Bank angefangen, (.) und äh (.) ja ganz normal mit einer Probezeit von sechs Monaten //mhm// ((atmet ein)) äh=und a::m Abschluss der Probezeit haben sie mich ((atmet ein)) ähm (.) in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis aufgenommen. //mhm// ((atmet ein)) So dass @ich noch bis heute@ @(1)@ heute hier no bin //mhm// und obwohl die Bank (257-411).

Erfahrung:e:n mit Behörden. Ja. ((atmet ein)) Ä::h die erste Erfahrung die ich gemacht hatte mit einer Behörde wa::r (.) mit der Ausländerbehörde (.) ja:: selverständlich da muss man dann gleich hin //mhm// @(weil man) eine Aufenthaltsgenehmigung braucht@ @(.).@ und äh wenn man eine Arbeits äh Beschei- äh Genehmigung braucht. und äh (.) ja. ich hatte die Erfahrung gemacht natürlich aber ich denke das wird norma:l gewesen sein oder (.) vellei au nicht. ((atmet ein)) ä:h oder, (.) ((atmet aus)) es gab schon zunächst ein Untersch- eine Unterscheidung ((atmet ein)) äh zwischen (.) EG-Ländern, und (1) anderen. //mhm// (.) Ländern. //mhm// Das is mir schon damals aufgefalln (.) //mhm// (704-711)

*

Herr Bergström kam aus Schweden nach Deutschland. Der Diplomökonom kam 1992 wegen der Wirtschaftskrise in Schweden nach Deutschland. Zunächst arbeitete er für eine kleine Firma in den neuen Bundesländern. Gleichzeitig schaute er sich dann jedoch auch noch nach anderen Möglichkeiten um. Heute ist er bei der Deutschen-Bank. Sein Entschluss nach Deutschland zu gehen ist, wie das erste Interviewbeispiel zeigt, von wirtschaftlichen Überlegungen geprägt. Im Verlauf des Interviews erfahren wir dann allerdings, dass sein Entschluss in Deutschland zu bleiben von einer Beziehung abhängig war. Wenngleich er also weder wegen einer Frau nach Deutschland kam, und auch die berufliche Integration nicht von partnerschaftlichen/familiären Hilfestellungen geprägt war, so war der Entschluss, in Deutschland zu bleiben und ein Traineeprogramm bei der Deutschen Bank zu absolvieren statt ein Angebot in Schweden anzunehmen, von seiner damaligen Freundin geprägt. Da Schweden 1995 EU-Mitglied wurde hatte er bei der Arbeitsmarktintegration seit diesem Zeitpunkt keine Schwierigkeiten mehr. Die 3 Jahre davor war es schwieriger, aber auch machbar.

92 als ich mit dem Studium (.) aufgehört habe seh war das äh sozusagen gabs hier gute Möglichkeiten. die die Leute die aus (.) den neuen Bundesländern kamen und nach neuen Muster studiert haben die die warn noch nich fertig, //mhm// (.) also die Wirtschaftler die warn nach DDR-Denke studiert und die die nach neuer Denke (sag mal) neuen Büchern die fing ja erst 90 an (.) und die warn ja 92 als ich fertig war noch nicht fertig. ((atmet tief ein)) Äh Leute aus Westdeutschland nach Ostdeutschland zu bekommen war nicht einfach ä:h //mhm// es galt ja nich äh als besonders schön. Man hätte, oder die die gekommen sind die mussten teuer bezahlt werden mit Zulagen und //mhm// °andre Sachen° aber, für mich als junger schwedischer Bürger der gern ins Ausland wollte ((atmet ein)) stand das Finanzielle damals nich so: i- im Mittelpunkt sondern ich wollte gerne, //mhm// ((atmet ein)) was erleben und äh der der Arbeitsmarkt in Schweden 92 war (2) °m-° desolat. war schwierig; Schweden befand sich in eine wirtschaftliche Konsolidierung so wie Deutschland fast heute kann man sagen. //mhm mhm// (177-191).

Deswegen hab ich da gleichzeitig parallel versucht äh (1) was andres zu finden //mhm mhm// und mich nach Leipzig zu orientiern und hatte da ((atmet ein)) **auf einer Messe mich bei der Deutschen Bank erkundigt** (.) //mhm// und ähm dann das Signal bekommen dass es da sogenannte Traineeplätze gibt. ich weiß nich ob Sie das kennen //mhm mhm// das is () Quereinsteiger (und) ((atmet ein)) und hatte einfach dort eine blinde Bewerbung sag=ich=mal dort losgeschickt wurde zum Gespräch eingeladen und hatte dann das Angebot nach äh (.) nach Leipzig mhm zur Deutschen Bank zu kommen. //mhm mhm// Wie s- is so manchmal so is gleichzeitig ein Angebot (.) ein sehr sehr schönes Angebot in Schweden bekommen bei einer großen Firma dorthin zu gehen ((atmet ein)) äh aber, hab mich letztendlich für Leipzig dann entschieden. Äh weil ich sagte das ist Deutschland das ist was andres als Schweden. Äh (.) ich habe deutsch studiert ich: (.) habe meine Freundin in Leipzig und ähm. Fand das unheimlich spannend im Ausland zu sein. Deutsche Bank war für mich ein (.) renomiertes Unternehmen äh wo ich wüsste wenn ich mich da wenn ich da gut arbeite hab ich da gute Aufstiegschancen ((atmet ein)) und äh Bank äh (.) dacht ich äh liegt mir gut ich habe immer ne Faszination für Geld gehabt (332-349)

Und habe da:nn das angenommen in April 1993 als Trainee bei der Deutschen Bank in Leipzig angefangen. Äh es gab diverse behördliche Probleme weil Schweden damals noch keine EU-Mitglied war, //mhm// es äh is erst 95 passiert also ich habe (.) nicht nur ein Aufenthaltsgenehmigung gebraucht //mhm// sondern auch n Arbeitserlaubnis. Das war sehr schwer zu bekommen weil (.) äh (.) man is vom Arbeitsamt Leipzig so herangegangen dass sagt gibt es, ((atmet ein)) gibt es deutsche Staatsbürger die arbeitslos sind ja oder nein, d- ja war die Antwort. ((atmet ein)) Gibt es deutsche arbeitslose Staatsbürger die gern diese Aufgabe übernehmen würden? Da war auch die Antwort ja. //mhm// Äh Frage warum muss man dann jemand aus Schweden nehmen wenn man einen arbeitslosen deutschen Staatsbürger dafür auch hätte einstellen können. //mhm// Die Frage, ((atmet ein)) kann man denken (.) is berechtigt ich will nich sagen dass die unberechtigt ist. //mhm// äh für mich war das unzufriedenstellen natürlich äh (.) mit Hilfe der Bank is es damals zustande gekommen weil die Bank das hinreichend begründet hat //mhm// warum man gerade äh diese Sonderkompetenzen //mhm// äh die mit dem Schwedischen äh da zusammen () gebraucht hat. ((atmet ein)) Ich will nich sagen dass es eine Lüge war=aber d- sicherlich eine, ((atmet ein)) ja äh. (.) man wollte gerne dass ich anfangen, //mhm// und ich wollte das gerne und jetzt: (.) gings einfach darum wie kriegen wa das äh hin. //mhm// Äh die Lage hat sich dann 95 entspannt weil Schweden EU-Mitglied wurde und (.) man kein Arbeitserlaubnis mehr brauch sondern eine Aufenthaltsgenehmigung braucht und das ist=es dann und darauf hat man ja ein ((atmet ein)) Rechtsanspruch das wissen Sie ja //mhm//

wenn man eine (.) eine Tätigkeit vorweisen kann (.) ja. //mhm// Also seitdem hat sich das deutlich entspannt aber damals 93 war es keine einfache Sache, //mhm// ((atmet ein)) ä::hm und äh (.) mhm als es dann alles fertig war und alles klar war war ich sehr froh (357- 384)

d. Noch nicht Konsolidierte

Einen weitere Untergruppe von Migranten, bei denen der Partner ein Migrationsgrund war aber die Arbeitsmarktintegration nicht beeinflusste, ist die Gruppe derjenigen, die sich noch nicht konsolidiert haben. Als Beispiel für diese Untergruppe kann Frau Alsalawi genannt werden. Sie kam 1997 mit einem Stipendium für ihre Promotion nach Deutschland. In ihrem Heimatland war sie damals bereits akademisch etabliert. Während ihres Studiums lernte die Agrarökonomin ihren Mann in Deutschland kennen. Wenngleich sie zunächst wieder in ihre Heimat, den Sudan, zurückkehrte, entschloss sie sich dann nach Deutschland zu gehen. Da ihr der berufliche Einstieg in Deutschland noch nicht geglückt ist, und aufgrund ihrer spezifischen Ausrichtung auch sehr schwierig ist, hat sie sowohl mit ihrem sudanesischen Arbeitgeber, als auch mit ihrem Mann vereinbart, dass sie pendeln wird.

... recently, (.) I came back to Germany, //mhm// to join my husband, //mhm// (.) here in Berlin, (.) he was (.) ah: German he has a German (.) nationality //ja ja// (.) yes (.) is Sudanese, but he has the German //mhmmhmmhmmhmm// Nationality; (.) ah: I'm planning to work for sometimes in Sudan for some semesters, //ja// (.) and this is with the arraignment, (.) with my employer; (.)

I: Yes (.) I see

E: Yes; (.) I have- I live without payment (2) //mhm// (.) to join my husband here, //mhmmhm// they a don't (.) pay me #()#

I: #Ja (.) ja ja# jaja

E: Yes (.) ah I'm doing that (.) because it seems so difficult to find a job here in Berlin //ja// (.) ja //mhm// (.) I'm looking for a job but it is very difficult to //ja// find a job, so this is why I am planning to go for sometimes back to Sudan to work (.) for (.) four months for semester or //ja// for (.) ah two semester and then come back to (.) //ja// Germany; //jaja mhm// (2) I think this is all what I would like to say about myself// (19 – 34)

3.3. Streben nach einem besseren Leben für sich und/oder die Familie

Die Hoffnung sich und/oder der Familie durch die Migration ein besseres Leben zu garantieren, ist ein weit verbreiteter Migrationsgrund. Ganz egal wohin es die befragten Migranten in dieser Studie zog, der Wunsch für sich und/oder die Familie ein besseres Leben zu ermöglichen, ist als Hauptmigrationspunkt in dem gesamten internationalen Sample zu verzeichnen. In unserem Sample konnten wir bei 30 Interviewpartnern diesen Wunsch verzeichnen. Die so genannten Aussiedler in Deutschland stellen in diesem Zusammenhang eine Sondergruppe dar und werden aus diesem Grund in einem eigenen Unterkapitel behandelt.

Wie die vorliegende Typik jedoch verdeutlicht, geht es Migranten dabei jedoch nicht „bloß“ um eine Verbesserung ihrer materiellen Situation. Wie in Unterkapitel (c) dargestellt werden wird, stellt für einige befragte Migranten auch das Leben jenseits von politischer Verfolgung, Druck und/oder antidemokratischen Verhältnissen einen Migrationsgrund dar. Genauso wie bei den so genannten „Wirtschaftsmigranten“ ist auch bei dieser Gruppe von Menschen die Hoffnung auf ein besseres Leben essentiell für ihren Entschluss im Ausland einen Neuanfang zu wagen.

a. Verbesserung des Lebensstandards

Wie oben bereits dargestellt wurde, stellt der Wunsch auf Verbesserung des Lebensstandards für sich und/oder die Familie ein wichtiges Motiv für die Migration dar. Wichtig ist es in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass Migranten ihr finanzielles Glück nicht nur im „reichen Westen“ suchen (in unserem Sample steht Deutschland und Kanada dafür), sondern auch in Ländern, die als traditionelle Migrantenentsendeländer gelten, so wie die Türkei. In den Aufnahmeländern in unserem Sample sind dennoch einige Unterschiede zu verzeichnen. Aus diesem Grund werde ich die folgende Typik auch nach Zielländern untergliedern.

Der Aspekt, sich und/oder der Familie ein besseres Leben zu gewährleisten, ist v.a. bei dem kanadischen Sample stark zu beobachten. Hält man sich vor Augen, dass Kanada als klassisches Migrationsland gilt, das seit Generationen vielen Menschen unterschiedlicher Herkunft eine bessere Zukunft verspricht, ist dies auch nicht weiter

erstaunlich. Wie die folgenden Interviewbeispiele zeigen werden, zog es viele Migranten aus unterschiedlichsten Ländern nach Kanada, die erwünschte Verbesserung konnte jedoch nicht jeder erreichen. Vielen von ihnen ist die Anerkennung ihrer Studienabschlüsse nicht gelungen andere konnten nicht die notwendige kanadische Berufserfahrung sammeln, die ihnen eine Integration in ihre Profession ermöglicht hätte.

*

Viele Interviewpartner aus Kanada kamen aus unterschiedlichsten Ländern in der Hoffnung für sich und/oder ihre Familie ein besseres Leben in der Fremde aufbauen zu können. Zunächst möchte ich in diesem Zusammenhang kurz den Fall von Herrn Surrinder darstellen. Der gebürtige Inder, heute rund 40 Jahre alt, war in seiner Heimat im Bankwesen tätig. Er wurde von seiner Schwester finanziell unterstützt und kam so nach Kanada. Er wollte sich hier eine bessere Zukunft aufbauen. Dies wollte ihm allerdings nicht wirklich gelingen, viele berufliche Pläne konnten nicht umgesetzt werden und er geht heute einer Tätigkeit mit niedrigem Qualifikationsniveau nach. Die Arbeitsmarktintegration hat sich nicht wie gewünscht entwickelt, auch die Verhältnisse erwiesen sich von Beginn an als schwieriger als gedacht:

I: So, when, uh, when did this idea first cross your mind, to come to, you know.. What was it like to, (its scary) to go to a far away world, right, what was it like for you, L to come?

R: You know, actually, its, uh, there's so many things in the world, the, one of the main thing is, in our, like, you know, uh, where I actually originated, Punjab state, that is (north more), uh, there is a conception that, you know, Canada, the United States, is, you know, very, very, uh, great country to live in. //right// There is a lot of money, //mmh// like, you know, it is easy to make a lot of money, and then, you know, with the money, you can, you know support your family, and you can, and also we heard about the facilities over here, //mmh// a lot of, you know, the system is much better, in Canada, compared to in, you know, in our country, so these things were, you know, we heard about it

I: L: In the media, or from friends?

R: No, my sister, she told us, and she said, that, you know, its easy (to ?) over there, and what you will get here, a job that job, even if you get an officer job, the salary is not enough (...) to support your family. The, when you buy some, like, things like TV, and, uh, car, and motorcycle, those, when you buy in India, it, it (adds) the international price (tag) on that, //oh, I see, right// yeah it is not in Indian. You can buy in India, grocery, its Indian prices, cheaper, //mmh// clothing, cheaper, homes, at time was cheaper, //mmh// but not now. //mm// So, when we compared that price, we thought, you know, and I have some debt on me, personal debt, //mm// and I was, even though I was working in a bank, I had that, and I thought, lets move and see (..) what's the picture behind the glossy. You know? Yeah.

I: And what were your expectations before coming here, ((bkgrnd noise/distraction)) and what were your expectations, you know, when you got ready for the trip? (...)

I: Yeah, what were your expectations when you first came to Canada?

R: What was my expectation? My expectation was, um, that you know, over there, that we would get a good place to live, //mmh// and we would get a good job, and that was, these two very important things. So, uh, because, uh, my sister, the way she elaborated, that, you know, the prices of the home, is like, in millions of, uh - but actually when we landed here, uh, we end up in a very small (cage). It was, like, a normal size house, but for us, we ended up in a small room, //mmh// four of us, and that's (to) my sister, for the first six month, we, we need, my sister was boarding us, she can't give us the whole house, right, so she gave us, like, one room. For me it was a

difficult time, four, five months, because back in India, my father was construction, in construction business, and actually, our house was, like, ten times larger than the house we have here – very beautiful. But, uh, we didn't know that, uh, this is, uh, you know, the price is maybe less, our house in India, than over here, because, of (...?things) Over there our house was much larger, very beautiful, but anyway, because we were already in Canada, we had no choice just live wherever we had. //mmh// And (I/the?) job was (that) because we knew that we would (works) or get a good job, but actually, to get a good job was not easy. //mmh// It takes, uh, I think a long time, and struggle. But when you struggle, there are a lot of ... stumbling blocks, uh, that comes automatically, eh, you know, your family problems, things like that. Other way, you know, its not easy. //mmh// I had to support my family, I had to support my, you know, uh, you need some basic income, so that you can pay rent, so you can buy grocery, and if there is nobody, it is very, really, hard, to work, or to study, continuously and take other courses, right (17-55).

Wie dieser Interviewausschnitt zeigt, spielte seine Familie bei seiner Migration und seiner Arbeitsmarktintegration eine extrem wichtige Rolle: als Informant, als Einladende, als Jemand, der Druck macht so rasch wie möglich Geld zu verdienen. Dieser Druck wollte sich auch in der Folge nicht legen – denn indem er die Familie seiner Frau mit Geld unterstützte, war er wieder verstärkt finanziell eingebunden.

*

Herr Dhaiwal ist vergleichsweise älter und hat bereits erwachsene Kinder. Wenngleich seine Migration für ihn persönlich eine starke Verringerung des Lebensstandards bedeutete, so kam er nach Kanada, weil die Zukunftschancen für seine Kinder hier besser waren.

Ah, yes, all this concerned, they have a successful life. I am satisfied, I am no worried about them. //yeah// Now, I am a little bit worried about my son, //yeah// let him settle down, //sure// when he settles down, then I will again keep going back to India, we've made a house there also.

I: And, your daughter went straight after receiving her degree, or did she work in India as well?

R1: No=no=no. Just, she, uh, she was in the finals, when she got married, then she said, uh, Dad I am feeling (independent) and I said, (nothing doing), you have to appear, and she was intelligent, //mmh// so she appeared, she got good marks, and uh, she came within, on those days nobody's going to ask much, she came in five months here, //mm// we came in eleven months, //oh//(409-49)

Herr Dhaiwal war in Indien bei der Armee. Auf dieser Berufserfahrung kann er heute in Kanada nicht aufbauen. So ging er verschiedenen Tätigkeiten mit geringen Qualifikationsniveau (als Sicherheitswache, Parkwächter etc.) nach.

Which is not, at, for my desires. //mm// And when I came, after five months, back, I saw, what should I do? Everybody was advising there is nothing to do, uh, you can't join the army, because we have, we're not trained for other things. I can't, I could be a good administrator. But this country does not require any administrator. They require the professionals, or the labourers. You, should be working as an electrician, or a mechanic, as a construction worker, all these things, they require this country. Otherwise, the people are already available who can do the administrative jobs from in their departments, they do not want. This country they do not want any outsider to be an administrator here (71-79).

I told you I faced @(.)@ the operation! //yes// Because, uh, when you leave something, uh, my daughter is not having very much problem here, in a year, she's used to the system. //mmh// Because, although she was getting all kinds of things, she never used to work in the kitchen, we had proper, in the kitchen we had man to work, //right// but, uh, here she works- even I, (go outside) I clean the @place@. //right// Now I know, there is no one, there's no alternative. //mmh// When you know there is no alternative, you have to get used to. //yeah// (316 – 321).

Er hat sein etabliertes Leben also quasi den Zukunftsperspektiven seiner Kinder „geopfert“.

*

Wie aus dem nächsten Beispiel deutlich wird, ist auch bei Herrn Dhaiwal von einer starken Überlappung von Arbeitsintegration (Tätigkeiten mit geringem Qualifikationsniveau) und Familie zu verzeichnen. Wenngleich im Vergleich zu Herrn Surrinder bei ihm diese Tätigkeiten nicht deshalb verrichtet werden, damit er seine Familie versorgen kann, so ist er in Kanada und arbeitet in Bereichen, die keine Qualifikation benötigen, um bei seiner Familie/seinen Kindern sein zu können.

*

Herr Espositi war von Mexiko nach Kanada gekommen. Grund für seine Migration war ebenso der Wunsch sich und seiner Familie ein besseres Leben zu bieten.

I: Mm hmm. And what made you decide to come here?

Mm hmm. Well, a better life for my family. //I: mm hmm// I have two boys, 22, 24, 26. //I: mm hmm// They are computer uh from, (1) from six years up at (inaudible word) age. //I: mm hmm// 15 years. One of them used to work for the University of Guadalajara. //I: mm hmm// With many tiny (servers?) //I: mm hmm// and internet service provider. //I: mm hmm// And uh (1) and now he's working for a Canadian company here, Geotech, doing eight, eight, uh, various projects //I: mm hmm// himself, at the same time. //I: wow//

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch sein berufliches Engagement. Er ist Besitzer einer Videoproduktionsfirma und verfolgt ein Öko-Projekt. All diese persönlichen Pläne und die Zukunftsperspektiven für seine Kinder waren ausschlaggebend für seine Migration nach Kanada. Im Unterschied zu den oben genannten Fällen, war die Familie für ihn aber kein „Klotz am Bein“, der ihm das Leben erschwerte.

*

Frau Poacios stammt aus Peru. Sie hat einen BI in Industrial Engineering und einen MA in Wirtschaft. Sie kam gemeinsam mit ihrer Familie nach Kanada – indem sie von ihrer Schwester gesponsert wurde. Eine Stelle, die ihren Qualifikationen entsprach, fand Frau Poacios erst nach zwei Jahren. Den Einstieg in diesen Job schaffte sie durch ein Praktikum.

R: Okay, so do you want me to start when I come or whatever? //yeah, yeah// Okay, so I came here in September 2002. And as I told you there are different programs in Canada that you can come here, I came here within a sponsor. //mm// Okay, because my sister she lived for twenty-five years, so she sponsored my family. my parents and myself to come here to Canada. //right// Um:m, before I came here I have a baccalaureate in Industrial Engineering, and I have a masters in Economics. //wow// And when I came here, I thought, well, it's going to be a new experience, let's try and it was very difficult for almost, two years, I was trying to

find a job in my career, or my expertise, my field of expertise. So, before those two years, I was working at different things. I was working as a Spanish tutor, I was working in a cafeteria, I was working in many many many places. //mm// So, but fortunately I found an internship. So I decided to do an internship in a think tank. The name is the **Fraser institute**. And I started to do an internship there. //mm// And after a year they offered me a full time position. And right now **I am working as a research economist at the Fraser Institute**. So, //excellent// yeah=yeah =yeah=yeah, so if I look two or three years ago, perhaps, I would expect no future in my career, I would think, oh, okay I will do whatever, because, oh, okay. You know, if it pays okay, I don't care if I do something in my career. But then I was thinking, I should do something, because I had to study a lot in my country, so I deserve to find a job in my career. //yeah// But, I found a- I think I feel fortunate, a little bit. I have other friends that have the same (time) as me, but they work in other fields rather than in their profession. And they felt a lot of barriers in, to find a job. Because it is difficult. You don't have the Canadian experience, //mmh// (10 – 18).

Wenngleich sie sich das Praktikum nur deshalb „leisten“ konnte, weil sie für niemanden finanziell verantwortlich war, spielte ihre Familie in ihrer Migrationsgeschichte in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Rolle:

1. Sie kam mit der finanziellen Unterstützung ihrer Schwester nach Kanada.
2. Sie blieb wegen ihrer Familie in Viktoria und zog nicht in andere Regionen Kanadas um, wo sie mehr Möglichkeiten gehabt hätte.
3. Ihre Eltern bedeuteten für sie in der Anfangszeit eine starke Belastung, denn da diese nicht Englisch konnten, musste sie für sie die gesamte Kommunikation nach außen übernehmen.

*

Frau Ma stammt aus China und kam mit ihrer dreijährigen Tochter vor zwei Jahren nach Kanada, weil sich auch ihre restliche Familie hier niedergelassen hatte. Nicht nur die Migration selbst, auch der Migrationsort (Viktoria) wurde durch ihre Familie determiniert. Ein Leben weiter weg als in Vancouver erwägt sie ebenfalls aus diesem Grund nicht. Einen qualifizierten Job hat junge Frau, die einen BA in Politikwissenschaften und einen MA in Psychologie hat, bis dato allerdings nicht gefunden. Ausschlaggebend dafür ist ihrer Ansicht nach ihr mangelndes Englisch. Denn obgleich sie fließend spricht, reicht es für ihre konkrete berufliche Tätigkeit, sie hat Erfahrungen im Personalbereich, nicht aus.

... to fix the gap. Thank you. So for the young, children for instance, that came to Canada at about ten year old, possibly it is no problem for them to fix the gap.//oh// Because, they can get any job, uh, they want. //yeah// But for me, for instance, when I came to Canada, I was over thirties, for instance, I, I just spend ten years focusing on English, I stil:l, don't think I can compare to those, for instance, just, in the graduate students. //mm// Because they can use the language to chat, to, to- When it was meeting, I had this kind of problem, //mm// when they chat, I really don't understand what they are talking about. So, I don't know how to get involved. And also, I still have this problem, uh, to have the, uh, small talk with native people. It's hard for me to express myself very well, for instance, if you just use one word to express one thing, but possibly to me I need to use one sentence or two sentence to combine my idea. //mmh// So::o it is hard, and especially, human resources, personal relationship, or the relationship with the employee, uh, employers and

employees are very, very important. So, I am thinking, possibly, I might choose another major. Uh, I'm still thinking about it. (34-47/4)

Da ihr Mann aus beruflichen Gründen nicht mitgekommen ist, wird allerdings auch ihre Migrationsgeschichte weitgehend von ihren weiteren Perspektiven abhängen. Wie das folgende Beispiel zeigt, hängt bei Frau Ma sogar die Familienzusammenführung von der beruflichen Integration ab.

: No, uh, that is the problem of @mine@ now. Because, uh, he's a salesman in China, he did quite well in China, but I experience this kind of hard time, due to the language problem. To him, I do believe that he might experience the, the harder time than I am, because his major is in sales, //mm// and working as a salesperson definitely language is @.@, uh, language is a tool, its a basic a tool. //yeah// And also, he's older than I. I don't think he wants to go to school, starting from learning language, spend five or ten years, to start from the beginning. And also, to a man at his age, if he cannot find a job, find a job he wants to take, not just a labour job, he might feel upset living here. And also, China, right now, has lots of business opportunities. People can earn more money, they can handle some big business. He's a sales manager, so right now, he can, he need to manage about four hundred employees. If he move here, I can guess @how frustrated@ //mm, yeah// he might get after living here for one month or two month. So I said, that's fine, you can still live in China, and if you think you don't want to work here, you can work here, and if I can find a professional job, or the job I really love, possibly you can sacrifice your career. //mm// And if I cannot find a satisfy- satisfied job here, possibly in the future I might move back, something like that. But it is still the problem of us, (either to) my husband and my daughter, (is to, to father). So, but we are discussing about it. But at least, right now, ah, right now, we are fortunate to use the Internet to talk with each other and see each other every day. And it is no so expensive to use the telephone, (to talk with). //yeah//

BM: Oh, so you talk through the computer, or you use one of the Internet phone providers?

Ma: Yeah, yeah, I use the Internet. When I move here, the first thing I do was to contact the Shaw cable to have them to install the Internet. Without Internet @I think I cannot live@ //mm// Its seem that I was put in the prison @.@ //@.@// I don't have the telephone, I don't have the furniture, the first thing, I used my parents phone to contact the Shaw and say, @when can you help me to install the Internet@ //yeah// (17 – 39/ 7).

Noch ist dieser Schritt aber nicht gemacht. Frau Ma befindet sich also in einer Übergangssituation. Dennoch spielt auch bei ihr der Wunsch nach einem besseren Leben im Familienkontext und die Hoffnung auf neue berufliche Herausforderungen eine wichtige Rolle.

*

Frau Amarging ist gemeinsam mit ihrer Mutter von ihrem Bruder finanziell unterstützt worden und kam so nach Kanada. Neben der Familienzusammenführung stand auch bei ihr der Wunsch nach besseren Möglichkeiten im Vordergrund ihrer Migration. In ihrer Heimat Indien hatte sie als Englischlehrerin gearbeitet; in Kanada ist sie heute in einem Schönheitssalon tätig. Wenngleich sie durch ihren Bruder einerseits unterstützt wurde, so fühlt sie sich von ihm allerdings auch allein gelassen. Wie das folgende Zitat zeigt, scheint der Bruder weniger um die Job-Zufriedenheit seiner Schwester an sich besorgt zu sein, sondern vielmehr Interesse daran zu haben, dass sie rasch und gut verdient.

R: Yeah, Tim Hortons. Yeah, at beauty salon they're not giving me enough pay. //mmh// It was just, my brother said to quit the job. //mmh// Yeah, then I dropped my resume at other stores, and then I did the cashier training here, //mmh// and (3) Food Safe course also, in one day. And then I dropped the resume and got the job here, at the Tim Hortons. //mmh// And even that is a part time. //mmh// Yeah, they're not giving me full time (103-107).

Erschwerend kommt für sie allerdings sicherlich auch hinzu, dass sie und ihr Bruder die einzigen in der Familie sind, die Englisch sprechen. Kommunikations- und Betreuungsarbeit für die Mutter sind also notwendig und auch zeitaufwendig. Die Familie gestaltet sich bei Frau Amarging also eher zu einem integrationshemmenden Faktor. Allgemein kann gesagt werden, dass ihre Migrationsgeschichte von dem Aspekt Familienzusammenzug und bessere Zukunftschancen geprägt ist.

*

Herr Dhali, ebenfalls aus Indien stammend, ist mit seiner Familie (2 Kindern und Ehefrau) nach Kanada gekommen, um sich und seiner Familie eine bessere Zukunft aufzubauen. Der Computeringenieur konnte seine Ausbildung allerdings nicht anerkennen lassen. Um eine Stelle zu bekommen, die seinen Qualifikationen entspricht, müsste er diverse Diplome nachmachen und kanadische Arbeitserfahrung sammeln etc.. Aufgrund seiner familiären Verpflichtungen ist ihm dies allerdings nicht möglich. Er schildert die Situation wie folgt:

R: But //uh// I got a couple of interviews, but both of them just suddenly, only question they asked me (1) "Do you have any Canadian experience?" How can I have Canadian experience if I get a job?

I: Yeah.

R: I don't have that much time or I don't have that much amount of money to do a volunteer job, to spend time doing a volunteer job to gain some experience,

I: Right.

R: And apply for a job.

I: //mm hmm//

R: I can't do that. My kids with me,

I: Yeah.

R: So they said sorry about that (26 – 37).

Wie dieses Interviewbeispiel zeigt, hat sich auch für Herrn Dhali sein Migrationstraum nicht erfüllt. Er war auf die Jobsituation in Kanada nicht vorbereitet und konnte aufgrund der Verantwortung seiner Familie gegenüber nicht auf die Job-Situation reagieren.

*

Eine ähnliche Erfahrung musste auch Frau Goundareva machen, eine russische Chemikerin die Ende der 90er Jahre aufgrund der schlechten Wirtschaftlage in ihrer Heimat und privaten Veränderung (Scheidung) ohne ein Wort Englisch zu können gemeinsam mit ihrer damals 17-jährigen Tochter nach Kanada kam.

... And in 1998 just many things happened at once: I got divorced; everything just crashed in the country and ... ah... six or seven people from my very close ...ahm... friends and family died in very different situations. Two were killed, one had a heart attack // you know, just // and I seriously started to think about immigration. I applied and it was only two countries available : New Zealand and Canada for professional immigration. I don't have relatives abroad and I chose Canada. Because it is closer in climate and it's better it is far away (20-26).

Wenngleich ihr die Tochter beim Englischen behilflich war, konnte sie als Alleinerziehende keinen unbeschwerten Weg gehen.

“...and you daughter ... could she speak any english when you came?”

Lyuba Goudareva: “...yes, she could ... she could .. she actually ... in last two years she was in specialized highschool .. yeah ... she took French and English //and so // she was a big help (@) ...” (217-220).

Hinsichtlich ihrer beruflichen Integration meint Frau Goudareva dass sie sich wegen ihren familiären Verpflichtungen nicht entfalten konnte.

“of course, yes. I met so many immigrants with backgrounds ... with good background. I have an accountant in my hotel ...then I had a Russian girl an accountant in first hotel. And many people with good background. But they don't have ... they have to feed their families ... it's first, you know. They can't stay at home or .. actually another point why I couldn't do that master's. cause I couldn't live on 18,000 a year// yeah//I just can't do that. My daughter is at school. I wanted my house. I wanted to bring my mom... many many things just came together and it didn't work. If I had the base, if I came with money or somebody else could work in my family... maybe I would be more ...ahm... determined to go further and would have talked to another professor to take me. You know and maybe I would ...but it is really hard... (370 – 397)

*

Herr Bali stammt ebenfalls aus Indien. Er kam zuerst allein nach Kanada und holte dann seine Familie nach. Grund für seinen Entschluss nach Kanada auszuwandern war, wie bei den anderen Befragten auch, der Wunsch nach einem besseren Lebensstandard.

// I am basically from Kashmir and the place is in Tumoi, and I was talking to him about the uncertainty in Kashmir, and I didn't want to live there anymore, and I didn't want my kids to grow up in a place that's full of violence, so he suggested, “Why don't you go to Canada?” Because it's a land of opportunities, immigration is open, you can try and use the education and technical experience, and that it would be easy for me to get a job. So, and he suggested, specifically, Vancouver, because the weather here is exactly like we have it in Kashmir. So he said I won't have a problem settling down because the environment is exactly the same. //uh huh// But he didn't tell me there weren't many opportunities here (9-18)

Wenngleich sich dieser Wunsch insofern erfüllte, als seine Kinder nun in einer friedlicheren Umgebung leben, eine gute Schulbildung genießen etc., so hat sich dieser Wunsch auf der Ebene der Arbeitsmarktintegration bei ihm nicht erfüllt. Wie das folgende Interviewbeispiel zeigt, sind/waren seine Kinder dafür ausschlaggebend. Aufgrund seiner Verpflichtungen ihnen gegenüber konnte er keine Praktika absolvieren oder Zusatzausbildungen machen. Er musste arbeiten und hatte auch keine Möglichkeit in seine eigene Zukunft zu investieren.

Money is a big constraint here, see being a single girl or being a single guy is easy, I can work on weekends and I can study, //I: Yeah// But when you have two kids at home, I have to take them for soccer, I have to take them for baseball, I take them for swimming, at the same time, I cannot go to school, so it's, I know how much it took a toll on me to do Oracle full time for five exams, \$15,000, it's not that easy. Believe me, I was the only one who was working full time and going to school full time (2) I used to start my morning at 5 o'clock and then come home at midnight, and then again morning and used to do, and then work week, it's not that, it's almost, it didn't go well, it didn't work much, because still you had to start all over again. You go and apply and he'll tell you, first, it's once in a blue moon

you get an interview call and when they talk, well, they expect you to know, being working in, who if somebody is working here for 3 or 4 years, do you think they will apply for these entry level jobs? It's, I don't know why they have kept the standards so high and at the top of the (inaudible word) they're screaming all over the world technical people. //I: Yeah// What I fell is you need the sweepers, and labourers, and security guards, and (2). They can all just tell us, we can bring a couple of people from there who can do this job, but not //uh// wasting talent. I'm sorry to be rude, but I think I'm frustrated (234-252).

*

Herr Ganglin aus China steht in unserem Sample für die gelungene berufliche Integration in Kanada. Mit seinem Beruf, der traditionellen chinesischen Medizin, konnte er in Kanada rasch Fuß fassen. Allgemein war seine Migration von dem Wunsch nach besserer Lebensqualität gekennzeichnet. In dem Interview beschreibt er dies mit folgenden Worten.

I: And how did you decide on Canada?

I visited several countries. First of all, I did one or two stint in China, //I: mm hmm// And the reason, the population too much, their environment, and there's not a record. //I: mm hmm// Maybe the air pollution, and too many people make me feel not very, how do you say, not very comfortable. //I: mm hmm// And especially after I make a (inaudible word) with other country, //I: mm hmm// First time I stayed in Russia, I realized maybe if you go to some other place with a lots and lots of population, then maybe in that area they like (TCM?), so you have an opportunity to develop yourself. //I: mm hmm// So firstly I would try to stay in Russia, but unfortunately they don't accept the immigration except for marriage, you know (72-82),

Wenngleich sein Sohn, seine Frau und seine Eltern heute auch in Kanada sind (sie sind alle nachgereist), so hatten sie keinen direkten Einfluss auf seine Migrationsgeschichte sowie auf seine berufliche Integration. Da er zunächst allein gekommen war, agierte er als Single und wurde von einem Freund unterstützt:

R: Then my friend say, one of my classmates, he immigrated to Canada. He said, "Why don't you come here? Take a look." So he help us to make arrangement.

I: Oh. (2) So you visited him?

R: //Uh//, he already made arrangement, there's some place in (Whitehorse) to come here.

I: Oh.

R: This is not him, but his friends, something like this.

I: //mm hmm// OK. Then how did you go about coming here?

R: Come here?

I: Yeah.

R: We are still here, I have a look here, and then I think, "Oh maybe it's a good idea for me to immigrate to Canada." *So I made the application. *

I: Over the Internet? Or in writing? Or how did you do the application? Do you remember?

R: Yeah, when I was in the United States, I write the application form, I mail out to them.

I: Oh, so you were in America and from there,

R: Yeah.

I: Oh.

R: So I came to Canada from the United States.

I: Oh, OK, I didn't know that. //mmh// So you were there kind of on vacation?

R: //Uh//, it's not like you can consider that as vacation. In 1997 I came here, //I: mm hmm// And then, in year 2000, I was invited by a (inaudible word) to do

some //uh// research. //I: mm hmm// So I stayed over there and then tried to make work permission for me.

I: Oh.

R: H1 Visa. //I: mm hmm// In the United States. Around the United States, I made application, //I: mm hmm// For the Canadian immigration.

I: Oh I see. And how long did it take until you heard back from them?

R: If you're from United States it is quick. (90-119).

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch festzuhalten, dass Herr Ganglin bereist vor seiner Migration nach Kanada Auslandserfahrung hatte. Er lebte in Russland und den USA, und hatte auch vor seiner endgültigen Niederlassung in Kanada dort bereits Erfahrungen gesammelt. Obwohl er verheiratet ist und war und einen Sohn hatte, war es ihm möglich „frei“ zu agieren. Seine Jobsuche war nicht von dem Faktor „Unterhalt für die Familie“ gekennzeichnet, sondern von seiner Ambition in einer besseren Umwelt als in China seinen Job auszuüben. Mit seinem Beruf, der im Westen zwar gefragt ist, aber für den es keine entsprechende Ausbildung gibt, hatte er im Vergleich zu anderen Migranten gute Chancen und Möglichkeiten, die er aufgrund seiner Unabhängigkeit auch nutzen konnte.

R: OK. So I come here and some place invited me. //I: mm hmm// So I come here and immediately have a job. So I come here by working permission. And, you know, our profession is a little bit special, and //uh// so it's called the traditional Chinese medicine. Originally from China, the anatomy is at present of the highest standards. //I: mm hmm// And then we come here and usually, maybe, they (don't) need them to recognize us. //I: mm hmm// It's kind of special. //I: mm hmm// But to other field it's maybe different. For example, my wife or your mother come from (within) the medicine field, //I: mm hmm// And then they feel (it's) very hard, very difficult.

I: Oh, so you think it makes a difference,

R: Yeah.

I: According to the field, if it's Western medicine or,

R: Yeah, that's true.

I: Or Eastern. Oh, OK.

R: Yeah, so something like (inaudible word), we're unique, we're special. //I: mm hmm// And then you come here and they don't have the same thing to match with it and then usually, it's not hard, you know. //I: mm hmm// But if you have this place (inaudible word) medical profession, they want you to meet their requirement. //I: mm hmm// You know, when you do the immigration, for example, you do some job and maybe you need to get, //uh//, how they say, credited by them or recognized by them. For example, you can tell them, I'm a pathologist (2) and then OK, we demanded to go to the College of Pathology in some province or in Canada, so even they (inaudible two or three words). //I: mm hmm// So OK, you match with our standard, then you can immigrate. Otherwise, even they can't recognize. (1) And this is what I was saying before, I am (right now) in this situation (6-31).

* * *

Während der Großteil der kanadischen Befragten im Zuge der Familienzusammenführung durch Sponsorship nach Kanada kamen, d.h. der Migrationsgrund bereits familiär geprägt ist, so verfügen die Befragten in Deutschland

nicht nur über einen anderen aufenthaltsrechtlichen Status, sondern haben auch andere Motive. Die Großfamilie als Bezugspunkt steht nicht im Vordergrund der Migration, dennoch spielt auch hier

*

Mit Frau Zinth und Frau Meier, beide aus der Ukraine, wurde in München eine Gruppendiskussion geführt; beide haben in ihrer Heimat bereits ein Studium abgeschlossen. Da sie allerdings keinen Job fanden, entschlossen Sie sich nach Deutschland zu gehen. Frau Meier hat diesen Schritt u.a. auch wegen ihrer Tochter, die sie in der Ukraine zurückgelassen hat, gemacht. Bei Frau Zinth spielte die Familie keine Rolle. Beide haben in Deutschland den Aufenthaltsstatus einer Studentin; sie studieren an der sogenannten „ukrainischen Universität“ um eine Zusatzausbildung zu machen sowie den Studentenstatus aufrechterhalten zu können.

//ja// ja aber ich fahre nach Ukraine drei mal pro Jahr //aha aha// ich habe ein Kind in der Ukraine //mh// und äh ich kann nicht hier mitbringen //ach so// °weil°

Z: Das ist solches Problem

M: Ja das (.) ist meine größere Problem

I: Wie alt ist Ihr Kind

M: Sechs Jahre (.) //mh// und weil ich ich auch telefoniere jede Woche und ich (.) //mh// aber

Z: Vermissen einander

M: @(.)@ Mh

I: Des heißt Sie können in der Ukraine nicht wirklich Arbeit finden //M: ja ja// deswegen müssen sie hierher kommen //M: ja ja// aber Sie können das Kind auch nicht mitnehmen

M: Ja das ist meine große Problem (2) ich weiß nicht warum ich bin Mutter //mh// ich ich normalerweise kann ich mitnehmen //mh// aber (.) darf ich nicht

I: Weil Sie ein Studentenvisum haben oder

M: (.) Ja ich habe Studentenvisum aber normalerweise ähm *M spricht auf ukrainisch*

Z: Ähm M darf Kind mitbringen ^L

M: Ich ich ich darf äh ich darf mitbringen wie Studentenvisum ich bleibe zum Beispiel hier zwei Jahre und für zwei Jahre ich darf nach Deutschland mein Kind mitbringen //mh// aber (.) immer schon äh schon zwei Mal ich habe versucht in Kiew in Bo- in deutsche Botschaft und immer hab ich gekriegt Absagen //mh// warum ohne ohne ohne Antworten (211-239).

Wie dieses Beispiel zeigt ist Frau Maier wegen Arbeitslosigkeit nach Deutschland gekommen. Die Arbeit war für sie u.a. wichtig, weil sie als Alleinerzieherin ihr Kind versorgen muss. Mit dem Visum, dass sie derzeit hat, kann sie ihr Kind aber nicht mitbringen. Es wird von ihrer Mutter versorgt. Wenngleich es im Interview nicht explizit gesagt wurde, so können wir davon ausgehen, dass diese Versorgerrolle auch der Grund dafür ist, dass sie keinen anderen Weg für sich einschlagen konnte, sondern sich mit diversen Nebenjobs durchzuschlagen versucht. Wie auch bei vielen kanadischen Fällen ist auch bei Frau Maier – wenngleich unter ganz anderen Bedingungen – die Familie/das Kind sowohl mitausschlaggebender Migrationsgrund, als auch Hemmfaktor für die Arbeitsmarktintegration auf Qualifikationsniveau.

*

Herr Ashot ist in Georgien geboren. Trotz seiner beiden Universitätsdiplome in Geschichte und Dramaturgie konnte er in seiner Heimat keine Arbeit finden. Aus diesem Grund entschloss er sich nach Deutschland zu gehen und ein weiteres Studium zu beginnen.

Ja, in Georgien habe ich schon studiert und habe ich zwei Diplome erworben, //mhm// aber (.) mm: Sie verstehen vielleicht, was äh, es bedeutet, in ehemalige Sowjetrepubliken //mhm// Arbeit zu finden, und gut bezahlte Arbeit in erster Linie. Und deshalb war ich gezwungen, so @(.).@ ähm, ich war 34 Jahre alt, als ich in Deutschland ankam, noch ein drittes Diplom zu erwerben, weil (.) also, Industrieländdiplom sozusagen, zählt, und in Georgien auch, wie überall, //mhm// und mit deutsche Diplom habe ich bessere Möglichkeit, konnte ich haben. (6 – 13)

Wie sich im weiteren Verlauf des Interviews jedoch zeigen sollte, war das Studium nicht sein Hauptanliegen; er wollte auch Geld verdienen, sich selbst erhalten und seine Eltern in der Heimat unterstützen. Mit der Annahme diverser Studentenjobs ist ihm das bis dato auch geglückt.

... im Allgemeinen die übergroße Mehrheit georgischer Bürger. //mhm// So. Aber (.) jeder hat (.) für Zukunft Hoffnung gehabt, //mhm// nächstes Jahr wird bisschen besser und besser. //mhm// Und obwohl jeder will auf- (.) äh, diese Wünsche und (.) Träume klammern, aber mit der Zeit sollten wir Realisten werden, ja? Und (2) als ich gesehen habe, dass (.) in meinem Land nichts äh (.) unternehmen kann mit meinem Beruf, und (.) ich kann nicht meine Familie ernähren, Eltern sind mm (.) mit der Zeit immer älter und älter, und (.) deshalb bin ich (.) nach äh (.) Deutschland gekommen, und damit wollte ich, wie bei uns sagt man, zwei Hase (.) äh,

F: (xx fangen)

E: fangen, ja.

F: Zwei Fliegen mit einer Klappe (1140 – 1157).

Von einer „richtigen“ beruflichen Integration ist in Deutschland allerdings nicht zu sprechen. Er möchte, wie er in der oben zitierten Interviewpassage zum Ausdruck bringt, zwei Aspekte verbinden – seine Familie unterstützen und seine eigenen Pläne/sein Studium verwirklichen. Mit dem von ihm eingeschlagenen Weg gelingt ihm dies, wenngleich auch mit vielen rechtlichen Schwierigkeiten und Hindernissen.

*

Herr Kasongo ist der einzige Migrant in Deutschland, der quasi mit Hilfe eines nahen Verwandten, seines Bruders, nach Deutschland kam. Der gebürtige Kongolese hat in Belgien drei Studien (Psychologie, Mathematik und Physik) abgeschlossen und über seinen Bruder bei einer deutschen IT-Firma nach Studienabschluss einen Job erhalten.

Ja mein: Bruder, hatte in ein IT-Firma gearbeitet, und der (3) Geschäftsführer von dieser Firma hat in Deutschland (.) studiert; //mhmmhm// und sein ganze (.) Studium in Deutschland abgeschlossen, un iss in Kontakt mit (.) seine Freunde hier geblieben, un //mhm// (.) einige von sein Freunde haben auch (.) IT-Firmen; //mhmmhm// (.) und eine von denen () hier war Entwickler, //mhm// (.) und hat einfach (.) der Geschäftsführer der Firma meine Bruder, (.) interessiert, //mhmmhm// (.) die mich kannte, //mhm// und dann mich auch interessiert //mhmmhm// ich hab gesagt mm: okay das war nich der erste Wahl aber (2) machen wir probieren wir einfach, //mhmmhmmhm// und die Firma in- hier in Deutschland das war diese Firma in Darmstadt //mhm// hat mir ein (2) Test geschickt, //mhm// dass ich in der Botschaft gemacht habe, //mhm// (.) und grad danach zurückgeschickt das war (an dieselbe Tag) das war () ich denke eine Stunde oder so, //ja// (.) un ich sollte einfach, (.) abwarten, //mhm// oder (.) Ergebnisse un da (.) das hatte ich schon bestanden

//mhm// und (.) von daher () einfach die ganze (3) Papierkram gemacht so dass ich kommen könnte; //mhmmhmmhm// (.) dann bin ich hier gekommen;(178-193).

Nach diesem beruflichen Einstieg verlor Herr Kasongo zweimal einen Job, dann entschloss er sich sich selbstständig zu machen. Seine Familie holte er erst zwei Jahre nach seiner Niederlassung in Deutschland zu sich nach. Wenngleich er im Interview erstens nicht explizit sagt, dass er sich in Deutschland u.a. auch wegen den vergleichsweise guten Lebensbedingungen niederlässt, so wird in der folgenden Passage deutlich, dass für ihn eine Integration in die deutsche Gesellschaft auch seiner Kinder zuliebe wichtig ist. Auch inwieweit Integration für ihn berufliche Integration bedeutet, geht aus dem Interview nicht eindeutig hervor. Wenn wir allerdings davon ausgehen, dass seine Integrationsbemühungen vielschichtig zu verstehen sind, so können wir sagen, dass seine Familie auch integrationsfördernd für ihn ist und war.

@(.)@ aber das (.) die sin einfach Schritte um (.) Information die Leute (2) schon von Anfang an (1) kennen muss //mhmmhm// oder kennen soll; (.) und das war nich der Fall; //mhmmhm// (.) un (.) das hat einfach diese ganze Integration (2) für mich denke ich schwer gemacht //mhmmhm// (.) ich hab- (.) das hab ich trotzdem fest (.) gemacht ich kann jetzt sagen dass ich na ja (.) integriert bin, //mhm// (3) nich wie die Leute in die Regierung denk über Integration, (2) aber das war nur weil (2) ich das wollte; //mhm// (2) niemand hat mir gezwungen, (.) integriert //mhmmhmmhm// zu sein; weil ich habe einfach über meine Familie ge- gedacht un bei meine Kinder gedacht un (hab gesagt) okay (.) ich hab mich entschlossen hier zu kommen, //mhm// dann (.) brauch ich (.) etwas für mein Leben hier zu machen; //mhmmhm// und dafür muss ich mich integriert ((räuspert sich)) //mhm// (.) ich hab manchmal gesehen, (.) auf dem Straße un (.) Leute getroffen die zum Beispiel sind (.) in Deutschland seit (.) pff (.) zehn zwanzig Jahren die können kein Deutsch sprechen; //mhmmhm// (2) un die meisten habe (2) deutsche Bürgerschaft; //mhmmhm// (2) kann nich sagen dass diese Leute integriert sind; //mhm// (3) es gibt jetzt diese Integrationskurse dass //ja// man: tun muss für (.) //mhm// 600 Stunde (.) das kostet nix ein Euro die Stunde un so- //mhm// oder so, aber (.) man am Ende krieg ein (.) Papié (.) //mhmmhm// (2) ja ein bisschen wie ein Diplom okay //mhm// (.) Leute sind hier integriert aber iss das wirklich Integration das denk ich nicht

I: @(.)@

E: deswegen möchte ich die- (.) möchte ich persönlich diese Kurse nicht machen; //mhmmhm// (.) weil ich denk dass Integration geht (3) über alle diese Themen //mhmmhm// (.) das hat zu tun mit wie man lebt wie man (3) mit die andere umgeht; //mhmmhm// (.) einfach (.) und deswegen zum Beispiel hab ich die Sprache (2) selbst gelernt //mhmmhm// bin nie in eine Schule gegangen; //mhm// (.) völlig sel- selbst gelernt, //mhm// weil ich (.) ich hab gesehen vorher dass okay (.) wieso hab ich meine erste Job verloren weil ich konnte nich die Sprache; //mhmmhm// (.) ich konnte Englisch das war toll, //mhm// (2) wir sind in Meetings gegangen die Leute haben Deutsch (.) gesprochen die könnten nicht Englisch sprechen weil na ja (.) es iss nich weil es gibt nur (.) eine einzige Person die nich Deutsch, (.) kann dass (.) //mhm// alle die Leute Englisch sprechen müssen; //mhmmhm// (.) und das war () einfach alles zu bekommen; (.) //mhm// und ich denk ich denk das war eine die große Punkte; //mhmmhm// (2) die diese Entscheidung von mein erste Arbeitgeber (.) war; //mhmmhm// (.) und deswegen 'ab ich später (3) mich entschieden einfach Deutsch zu (.) zu lernen; //mhmmhm// (.) un ich bin (2) vorm Fernseher geblieben: (.) die Zeitungen so (.) //mhm// bis ich könnte was ich jetzt kann, //mhmmhm// (.) und weil ich auch dachte dass (.) meine Kinder () //mhmmhm// (3) was kann ein bessere Vorbild für ein Kind als sein Vater, //mhm// sein Eltern, //mhmmhm// (.) sein un (3) wie gesagt, (2) mein Tochter iss (bereits hier) geboren sie iss fast vier Jahre jetzt; //mhmmhm// (.) mein erster ist hier gekommen weil sie

(2) zwei Jahre war, //mhmhm// (2) so (2) sie hat keine (.) Erinnerung mehr aus dem Kongo; //mhmhm// (.) nur an Deutschland; //mhmhm// (3) so wenn ich etwas für meine Kinder will, (.) das erstmal die beizubringen, //mhm// was ich hier finden kann was gut iss; //mhm// (.) und das mach ich, das tu ich (.) mm (3) (232 – 278).

*

Herr Blochin, ein bulgarischer Arzt, kam zunächst einige Male zur Weiterbildung nach Deutschland. Als die Planung einer Herzstation in Bulgarien nicht umgesertzt wurde, entschloss er sich dazu sich in Deutschland niederzulassen. Seine Familie blieb zunächst in Bulgarien, weil ihr Leben dort geregelter und geordneter war. Erst im Laufe der Jahre, kamen die einzelnen Familienmitglieder nach.

... war diese äh Planung wir wollten //mhm// (.) ein neues Herzzentrum äh (.) aufbauen, so eine Tochterklinik am Schwarzen Meer //mhmhm// (.) und äh: das äh: (2) war schon Projekt in Wege geleitet //mhm// äh alles vorbereitet und äh (.) äh: dann äh wollte ich ein bisschen mehr Erfahrung sammeln und //mhm// weil auch zu diese Zeitpunkt äh die Land ging- (.) das Land ging (.) extrem schlecht; //mhm// (.) und äh irgendwie gab es Schwierigkeiten natürlich äh äh wir haben (.) vorübergehend nicht viel operiert und äh, //mhm// äh das war also die Zeit wo ich wollte mich mehr beschäftigen und dort haben wir so entschieden dass ich eben hier (.) herkomme nach Berlin //mhmhmhmhm// (.) und äh äh (2) das war organisiert äh dann hat er ein Brief geschrieben zu (.) äh (.) äh (.) äh den Chef hier in //mhm// in Berlin, und äh die kannten mich und äh die haben mich also (.) äh (2) gerne (.) äh genommen //mhmhmhmhm// also für diese Zeit; und dann später äh war natürlich schwierig weiterhin diese Projekt war nicht weiter so unterstützt //mhm// von nächste Regierung in Bulgarien und //mhmhm// ähm äh dann bin ich hier geblieben (.) //mhmhm// und äh jetzt die Unterstützung natürlich hab ich hier bekommen und (.) erstmal () Herzzentrum wollte mich behalten, //mhm// ich wollte auch äh sehr gerne hier bleiben, //mhm// und äh dann entsprechend äh wurde das äh regelmäßig verlängert, //mhm// (.) bis dann vor kurzem dass ich äh die mm äh (.) Einbürgerung beantragt habe //mhmhm// (.) und äh entsprechend Zusicherung und jetzt äh mm bekomme ich auch die Urkunde (.) bald //mhmhm// (2) in diese Zeit äh (2) hm na da kann ich noch erzählen (.) äh (.) natürlich vorübergehend das war eine ähm mehr oder weniger also für die Familie eine Anstrengung //mhm// (.) weil äh ich wollte natürlich hier bleiben, (.) das war al- die Familie so, abgesprochen also keine //mhmhm// Unstimmigkeiten, aber äh meine Frau ist Zahnärztin, (.) //mhm// und äh eigentlich war schwierig dass sie hier, (.) eine Stelle findet //mhm// (.) äh gleich //mhmhm// also fast unmöglich natürlich weil //mhm// die (.) äh die Einschränkungen (.) und der Schutz für den Arbeitsmarkt natürlich (.) //mhm// äh: (2) initial eigentlich dürfte sie nicht (2) //mhm// deswegen äh sie hatte sehr gut laufende Praxis in Sofia, //mhm// und äh natürlich äh iss dort geblieben (.) äh des weiteren unsere Kinder (.) äh sind in so ein Alter gewesen wir wollten gl- nich gleich wechseln, //mhmhm// weil hier auch für die Schule, (.) ich hab mich äh mit- äh informiert mit Kollegen gesprochen darüber //mhmhmhmhmhm// also nicht immer (.) Information bei der Behörden, //mhm// aber wie in die Schule läuft (.) in die Zeitungen stehen viele Sachen auch also (.) und äh ja wir haben uns entschieden dass unsere Kinder dort in die Schule gehen weil, unser Sohn hat eine Deutschsprachgymnasium in Sofia besucht //mhm// eine sehr gute Schule (.) //mhm// und äh (.) äh ähm (2) mit () eine sehr gute Tradition alte Tradition natürlich //mhmhmhmhm// mit äh viele Unterrichten auf Deutsch, (.) und äh die äh Schüler dort lernen ((räuspert sich)) (.) die deutsche Sprache (.) ab erstes Jahr nur die deutsche Sprache, //mhm// und dann die lernen a- weiterhin (.) alles auf Deutsch deswegen die sind also gut vorbereitet (.) dann weiterhin für eine Studium zum Beispiel, //mhm// (.) äh obwohl er sollte weiterhin hier Prüfungen und so wählen

aber //mhm// eigentlich letztendlich äh das war kein Problem (.) //mhm// äh gewesen, und äh deswegen wir haben uns entschieden dass unsere Kinder dort Abitur machen, //mhm// (.) weil wir dachten das' viel besser, als hier, (.) äh (.) weil hier gibt es auch gute Schulen iss keine Frage //mhmhmhmhm// (.) äh wir waren nicht sicher ob wir eine gute Stelle finden, (.) und dann für die Kinder iss diese diese Wechsel natürlich ein bisschen stressig und //mhm// äh (.) und äh:m (2) die haben auch dort irgendwie sich gewöhnt (.) ja, zum Beispiel zum Musikunterricht oder verschiedene andere Sachen natürlich //mhmhm// und das hier zu organisieren gleich //mhm// ist nicht so einfach (2) auch in diese Zeit, iss nich so große Sicherheit //mhm// äh (.) also () natürlich (.) äh ich muss sagen das war zu keinem Zeitpunkt ein Problem gewesen //mhm// die ()gungen zu bekommen und äh das (.) aber äh trotzdem äh (.) natürlich äh die (.) ganz- also si- ganz sicher ist nirgendwo //mhmhmhmhmhm// (.) das weiß ich (1) äh und äh dann unsere Tochter hat auch dort Abitur gemacht und jetzt //mhm// die beide studieren hier und äh jetzt sind wir die ganze Familie hier //mhmhm// und meine Frau hat die die Praxis dort zugemacht und jetzt (.) warten wir dass sie (.) hier zu () sie versucht jetzt hier (1) äh (1) ja (2) jetzt die äh Approbation erstmal oder irgendwie Anerkennung //mhmhmhmhm// und dann (.) dann beruflich sich (.) also (.) //mhm// äh eine Stelle sucht und (2) na ja (6) was noch (.) also das' //mhm// ungefähr (.) was Sie (.) () wissen //mhm// irgendetwas oder mehr wissen möchten (59-124)

Wenngleich wir davon ausgehen können, dass mit dem Scheitern des Projekts „Herzstation“ auch berufliche und finanzielle Perspektiven von Herrn Blochin zerbrochen, und sein Wunsch in Deutschland zu bleiben, auch mit den beruflichen und finanziellen Möglichkeiten ebenda zu tun hatten, so können wir davon ausgehen, dass er kein „typischer“ oder „ausschließlicher“ Arbeitsmigrant war. Wie das folgende Zitat verdeutlicht, ging es ihm nicht nur ums Geldverdienen, sondern um eine gewisse Kultur, die er als „Humanismus“ bezeichnet.

Ich denke viele Leute kommen (1) äh (.) nach Deutschland oder (.) //mhm// nach Westen, (.) wenn also- aber äh die die (.) sagen wir die entwickelte Teil //mhmhmhmhm// (.) von Europa, (.) äh äh weil ähm (2) wirtschaftlich also unzufrieden sind //mhmhmhmhmhm// in eigene Länder (.) und äh bei mir eigentlich war das nicht so //mhm// (.) im Gegenteil (.) //mhm// im Gegenteil, (.) äh und äh (2) ähm (.) wie gesagt äh in (.) diese Länder kann man äh nich schlecht verdienen //mhm// auch dort wenn eine gute Qualifikation (.) //mhmhm// äh (.) hat- man hat //mhm// (.) äh das iss nich das Problem natürlich //mhmhmhmhm// (.) aber äh wir haben auch die- (.) weil äh in unsere Familie, (.) da muss ich auch sagen wir sind äh trotz dass äh in die kommunistische Zeit schwierig war, //mhm// in diese christliche äh (.) so so (.) mm (.) Wertsystem so äh (.) //mhm// erzogen //mhmhm// (.) von unsere Eltern und äh //mhmhm// (.) so das' diese dieser Humanismus ja (634-646).

Seine Familie war ihm weder Hindernis noch Motor für seine berufliche Integration. Wenngleich es im Interview nicht direkt angesprochen wurde, so können wir davon ausgehen, dass sein Konzept vom besseren Lebensstandard für sich und seine Familie nicht nur „finanziell“ sondern auch „ideell“ geprägt war.

Herr Ivanov stammt aus der Ukraine. Er hat u.a. Computeringeniurswesen studiert und in diesem Bereich auch promoviert. Viele seiner Studienkollegen gingen nach dem

Studium ins westliche Ausland. Auch er war dem per se nicht abgeneigt, wollte aber eigentlich eine akademische Karriere einschlagen. Dennoch bekam er durch seine bereits migrierten Freunde ein Angebot in die Türkei zu gehen. Dies nahm er allerdings erst zu einem Zeitpunkt an, als er an der Uni diverse Schwierigkeiten hatte.

O zaman işte ben şey oldum,yani hatırladım, türkler beni türkiyeye davet ediyorlardı , çalışmaya. O zaman ben işte Türkiye'ye geldim (169-170)

Grund für seinen Entschluss ins Ausland zu gehen, war die Tatsache, dass er sich als Familienvater für seine Tochter verantwortlich fühlt und ihr eine solide Lebensgrundlage bieten möchte.

Benim şimdi kızım var. Kızım 10 yaşında. ben şimdi, kendimi pek az düşünüyorum. Daha çok, kızımı düşünüyorum yani. Onun geleceği için çabalarım. // hı hı// Bu şekilde. (576-579)

Aus diesem Grund kam er quasi als Arbeitsemigrant mit seiner Familie in die Türkei. Wenngleich er heute nicht mehr als Programmierer in der Türkei arbeitet, sondern sich selbstständig gemacht hat, so hat er das Gefühl, dass ihm dies auch glückt. Er ist der Ansicht, dass er in der TR mehr Möglichkeiten als in seiner Heimat hat.

T. 29.13 Kendimi gayet rahat hissediyorum, çünkü kendimi burada fazla şansım var yani, ayağa kalkıp da kendi şirketimi kurarak, işdünyasına atılmayı vesaire, benim memleketimde öyle birşey, zor yapılır yani, kendi imkanlarıyla // hı hıh// 29.36

T. 29.42 yani normal yani burada yaşayan normal türklerde, normal olanlara bakarsak onları bilemem de, kendimi ben burada çok avantajlı görüyorum, çok, şeyim var burada yani. İleri bakarak kendimi çok avantajlı görüyorum. Avantajlarım var. // hı hı// (381-389)

Auf die Arbeitsmarktintegration hat seine Familie insofern indirekten Einfluss, als er sich als Familienvater für das Wohl der Familie verantwortlich fühlt. Im Zuge seiner Selbstständigkeit (er gibt eine türkisch-russische Zeitschrift heraus) wird er von seiner Frau unterstützt. Als Ökonomin ist sie für den Wirtschaftsteil der Zeitung verantwortlich. Analog zu seiner Darstellung scheint er jedoch federführend im Geschäft zu sein und die Unterstützung durch seine Frau bloß ein „Zufall“.

*

Herr Sak ist kein typischer Arbeitsmigrant. Ihn hat der Zufall nach Istanbul gebracht. Wenngleich er nicht direkt davon spricht, so können wir jedoch auch davon ausgehen, dass wirtschaftliche Aspekte bei dem Entschluss in der Türkei zu arbeiten, eine Rolle gespielt haben.

Son üç yılda , dört yılda, maaş meselesi güzel bir hale geldi. ((eeeĞ)) Hayat yaşama şartları da (eeee) iyileşti. Ben memnunum ve kuvvetim varken burada kalıp çalışmayı düşünüyorum. Kısaca hayat şeyim bu. //Hı hı// Tarifim bu // hı hı// (274-277)

Im Unterschied zu den anderen befragten Migranten in der Türkei hatte Herr Sak nämlich eine prestigeträchtige Stellung in Usbekistan. Er war Dekan an der Universität Taschkent und wollte außerdem eine türkisch-usbekische Handelskammer aufbauen. Während eines Aufenthaltes in der Türkei bekam er dann das Angebot bei einer türkischen Firma als Berater zu arbeiten. Dieses Angebot nahm er an; seine Familie kam erst langsam nach (zuerst der Sohn mit einem Stipendium; dann Frau und

Tochter). Wenngleich Herr Sak nicht direkt darüber spricht, so können wir davon ausgehen, dass die Familie seine berufliche Laufbahn insofern beeinflusst hat, als er sich in seiner traditionellen Rolle als Vater und Ehemann für das Wohl seiner Familie verantwortlich fühlte.

*

Die Überlappung von familiärerer Orientierung und beruflicher Integration ist bei Herrn Petrov, der aus Bulgarien in die Türkei kam, ebenfalls unter diesem Aspekt zu sehen. Im Unterschied zu den oben genannten Herren, hat er seine Familie allerdings in Bulgarien gelassen. Ausschlaggebend dafür ist allerdings kein bevorzugtes Single-Leben, sondern die Tatsache, dass die Situation in Bulgarien für seine Frau und seine Kinder in beruflichen und schulischer Hinsicht vorteilhafter ist. Eigentlich fühlt er sich allein nicht wirklich wohl:

A: Evet. Eşim burada olsa, çocuklar burada olsa, benim iş çok daha kolay olacak. Ben herşey böyle yapıyorum. (.) ((Seufzt)): Yemek, bulaşık, çamaşır, temizlik, evde herşey ben yapıyorum. Tek (.), tek adam herşey yapıyorum. O, o-; orada olsa daha kolay olacak ama (.) şöyle bir bariyer var, dil bariyeri var. İş bulamaz (3) a:h çocuklar da başka dil, onlarda yok, okulda nerede vereceğim ki. (.) Öyle bir sıkıntı var, bir de uzak değil aslında (249-253).

Der Grund für seine Migration in die Türkei war die wirtschaftliche Situation, in der sich Bulgarien vor 12 Jahren befand. Sein Verdienst war schlecht und allgemein drohte fast allen die Arbeitslosigkeit.

A: Evet, evet. O zaman de Bulgaristan'da bir ekonomik bayağı bir ekonomik krizi vardı. Doksan dört, beş, altı:::, yediye böyle bu, bu yıllar da bayağı bir ekonomik kriz oldu a:h (3) bu makinalar (.) şey...

B: Çok teşekkür ederim, sağlun.

A: Bu makinalar a:h şey, yüksek... vakum sulama ve plazmo... ilk Türkiye'de ilk gelen plazmo... fren bizim. (.) Şimdi bir kaç yerde var. İzmir'de bir tane var, Çerkezköy'de bildiğim kadar bir tanesi var. Öyle ama pek çok de yok.

B: Mhm, mhm.

A: Bunlar ne zamandı, yüksek teknoloji olduğu için ekonomik kriz varsa herkes (.) bir şey daha a:h basit arıyorlar, herşey daha ucuz arıyorlar hiç kimse plazmo... yapmıyor ki. Herkes daha ucuz birşey olsa daha şey (.) para kazansın, krizden geçsin. O yüzden makineler geldi a:h mesela buradan (.) o zaman de aldığım maaş Bulgaristan'dan aynı maaşla herhalde (.) altı ayda (2) alacağım. Mesela bir maaş burada sanki altı ay, altı maaş Bulgaristan'da. A:h tabi a:h bir ekonomik sıkıntı varsa adam ne yapar her şey zaten her şey, herkes para için çalışıyorlar. (261-274).

Wenngleich sich die Situation heute verbessert hat, möchte er allerdings nicht mehr zurückgehen. Er hat sich an seinem türkischen Arbeitsplatz gut eingerichtet und möchte nicht nochmals von Null beginnen.

Şimdi da-; daha doğrusu, bu yıllarda a:h iş biraz dengeli oldu. Bulgaristan'dan maaşlar, buradan maaşlar fiyatlar burada, Bulgaristan'dan fiyatlar aşağı yukarı çok büyük fark yok. Ama şimdi ben hala niye burada çalışıyorum. İş arkadaşlığı alıştım. Makineler son civataya kadar her şeyi tanıyorum. Şimdi bu iş bırakarsa, başk-; Bulgaristan'dan dönerse herşey sıfırdan başlayacağım. Her şey sıfırdan. Bu yaşla herşey sıfırdan başladım mı, ya olmuyor ya da çok zor oluyor, o yüzden ken-; kendim şeyle buradan oldu. (2) Mesela diyelim aynı işte burada yapan iş, şu anda Bulgaristan'dan bulabilirim. (.) Daha aynı maaş ya da biraz daha yüksek maaş gene bulabilirim. Bu iş ort amı mı o kadar mesela ben on, on bir sene iş ortamı burada buldum. Herkes tanıyorum, herkesi a:h çocukları tanıyorum, eşi tanıyorum, biz

pikniğe gidersek çocukların a:h bizim a:h meslekçiler (.) çocukları aldığı zaman herkesi tanıyorum. İş mi biliyorum, bunlar bana tanıyorlar. Şimdi biz başka bir yerde diyelim Bulgaristan'dan dönersek aynı maaş olsa, aynı iş olsa, aynı ortam çalışma (.) bir kaç sene sonra olacak. Aynı ortam çalışma. Çok, çok çalışmak lazım bunu yapmak için, o yüzden burada rahatım ben nasıl söyleyeyim, (.) ortam çalışma biraz daha yakın gibi böyle alışmış ilk halinde öyle devam ediyor nereye kadar @bilmiyorum@ (276 – 290).

Analog zu diesem Interviewausschnitt kann man auch sagen, dass Herr Petrov zwar ausschließlich aus wirtschaftlichen Gründen als Familienvater in die Türkei kam, im Zuge dieser Migration aber seine Belange nicht gänzlich zurückgestellt hat. Wenngleich er heute als zirkulärer Migrant zwischen Arbeit und Familie pendelt, so ist sein Leben nach wie vor Selbstbestimmung und auch hinsichtlich persönlicher Aspekte (z.B. Qualität des Arbeitsplatzes statt etwas mehr Geld oder näher bei Familie) selbstbestimmt.

A:h daha fazla buradan çalışıyorum. Mesela bir ay buradayım, çalışır-:, ondan sonra üç, beş gün ya da bir hafta Bulgaristan'dan gidiyorum. Zaten çocuklar, eşim burada, Bulgaristan'da, burada değil. A:h erkek çocuk yazın da benle geliyor. Kız var da, bir kızım var, o ufak.

B: Mhm.

A: Şu anda onbir yaşında. (.) Gelmiyor. O daha ufak daha. Ve Eşim öğretmen. Dil yok, türkçe yok. Bir de yirmi-:, yirmi iki sene aynı okulda, aynı **evinde** çalışıyor. O iş bıraktı mı, burada iş bulamaz.

B: Tabi.

A: O yüzden o orada kaldı. Biz böyle ayda bir kere, bir kaç gün de gidiyoruz.

B: Mhm. Yani iş için Bulgaristan'a gitmiyorsunuz. L

A: Yok, yok, yok. L

B: Aile ziyarete gidiyorsunuz. L

A: Evet. Evet.

B: Mhm. Mhm.

A: () akşam trene bindim mi, ertesi gün sabah evdeyim. Evde trene bindim mi, akşam sabah buradayım.

B: Mhm. Mhm.

A: Uzak değil. (66-84)

*

Herr Nazhir unterscheidet sich von den oben genannten Migranten in der Türkei insofern, als er viel jünger war, als er in die Türkei kam. Herr Nazir ging nach dem Gymnasium zum Studieren nach Zypern. Aufgrund der schlechten ökonomischen Situation in seinem Heimatland Pakistan, kehrte er nach dem Studium nicht in seine Heimat zurück. Er ging in die Türkei. Nach einigen Anfangsschwierigkeiten schaffte er dann auch den Einstieg in seinen Beruf und ist nun in einer Tele-Kommunikationsfirma beschäftigt. Einen direkten Einfluss hatte seine Familie auf die Arbeitsmarktintegration in der Türkei nicht. Indirekt aber schon: Als ältester Sohn fühlt er sich v.a. für seine kranke Mutter verantwortlich, die er nun in die Türkei nachholen möchte, damit sie hier besser medizinisch versorgt werden kann.

O okul bittikten sonra ülkeye gitmek farklı birşey. Ülkeye gidipte farklı bir şey yapamazdım. Orada işilkaları az, maşlar az. Ayrıca ailemin durumu da kötüydü. Ekonomik olarak. Onu düzeltmem lazımdı. Hala bunun çabasını gösteriyorum. Sonra başka herhangi bir ülkeye de gidemezdim. İyibir işiçin. Çünkü orada da bir arkadaş olması lazım, o da olmadığından dolayı, ben Türkiye'ye geldim. Türkiye'de bir arkadaşım vardı. Orada bir müddet kaldım. Sonra işaradım. Sonra Ankara'ya gittim.

Başka bir arkadaşın vasıtası ile işbuldum. Ondan sonra şuanda çalıştığım firmada iş buldum. Başka bir arkadaş vasıtasıyla. 99'da işe başladım. 99'dan bu yana kadar hala kendimi şu anda , çok şükür yani,iş olarak da iyi, şeyolarak da iyi, ekonomik durum benim iyi ama ailemin ekonomik durumu nasıl onu bilmiyorum. Hala ondan şüphem var. Cumartesi gidiyorum ben, aileme memlekete gidiyorum. (22-33)

Wenngleich Herr Nazir Verantwortung für seine Familie übernahm und sein Leben auch entsprechend strukturierte, so ist wie bei den Fällen oben allerdings zu bemerken, dass er im Zuge dieses „Überlebenskampfes“ sich selbst nicht vergessen hat und sein Leben auch nach seinen Prioritäten aufgebaut hat.

*

Dieser Aspekt wird insbesondere im Unterschied zu Frau Sid deutlich, einer Textilingenieurin aus der Ukraine, die seit einigen Jahren in der Türkei als Altenpflegerin in privaten Haushalten tätig ist. Frau Sid hat ihren Mann verloren und ist nun für ihre beiden Töchter allein verantwortlich. Da sie keine dauerhafte Arbeit in ihrer Heimat finden konnte, entschloss sie sich in die Türkei zu gehen.

Onları okutturmaya zaman geldi. Liselerini bitiriyorlar. Okumaları lazım. Sonra biz gidiyoruz, Ben bu kararı veriyorum. Türkiye'ye geliyoruz. () ben tekstil mühendisiyim, Orada iş yok. Orda bütün turizm//hım// Kırım'da. Yok iş. Çalıştım evlerde çalıştım. Bu (...) Nerede iş bulsam çalıştım. Cafede de çalıştım, aşçı oldum, nerde iş buldum, verdi çalıştım. Sonra karar verdim, kızların evlendirmedirme zamanı geldi.() karar verdim, Türkiye'ye geldim (18 – 24).

Sie arbeitet in der Türkei unter ihrer Qualifikation, damit sie für ihre ältere Tochter eine Aussteuer und für ihre jüngere Tochter eine Ausbildung finanzieren kann.

-Evet alıyoruz. (Çeyiz) alıyoruz. Çünkü gençlere hayata başlarken lazım. Onlara çok zor olur (Çeri) olsa ben tabi ki yardım yapacam ben onlara, çünkü onların hayat neleri çok zor olmasın.

//hı// onlar genç. Yapabilirler mi, yapamazlar mı? Birden böyle ney olsa. Şimdi bilmiyorum ne kadar yapabilirim? BU yatak nevresim, örtü, mutfak hepsini almak zorundayım. //Hı// bütün tabaklar, neler, tencereler, (ç...) olsa onları da alırım. Mobilya (..) ama bilmiyorum. @ alabilsem @ (438-444).

Auf eigene Bedürfnisse geht sie dabei nicht ein. Im Gegenteil: Alles ist in ihrem Leben von dem Verdienst für die Töchter bestimmt. Sie kündigte sogar einmal eine Stelle, in der sie sich sehr wohl fühlte, weil sie eine minimale Lohnerhöhung nicht bekam.

Sonra ((Ihhhh)) bir sene gibi çalıştım onlarda. Sonra mecbur kaldım gitmeye, çünkü onlar zam yapmadılar, harçlığa. //Hım// Böyle ayrılıştık onlarla. (39-41)

Diese Kündigung kann dahin gehend interpretiert werden, als sie sich für das Wohl ihrer Töchter aufopfert. An eigene Bedürfnisse, wie z.B. angenehmere Arbeitssituation denkt sie dabei nicht. In dieser Hinsicht unterscheidet sie sich von den befragten Arbeitsemigranten in der Türkei, die zwar auch für ihre Familie sorgen, sich und ihre Vorlieben dabei allerdings nicht vergessen. Im Unterschied zu den männlichen Befragten ist allerdings auch festzuhalten, dass sie die stärkste Abwertung ihres kulturellen Kapitals erfuhren.

b. (Spät-)aussiedler: Ein Deutsches Phänomen

Da ich mich im Zuge des Forschungsprojektes nicht mit deutschen Bestimmungen beschäftigt habe, die so genannten Aussiedler oder Spätaussiedler aber eine migrationspolitische Sonderstellung in Deutschland inne haben, muss in diesem Zusammenhang auf ihre spezifische Rechtssituation eingegangen werden. Aus diesem Grund möchte ich im Folgenden auf den entsprechenden Wikipedia-Artikel verweisen.

Als **Aussiedler** bezeichnete man gemäß dem [Bundesvertriebenengesetz](#) (BVFG) bis zum 31. Dezember [1992](#) die Angehörigen der deutschen Minderheiten, deren Familien teilweise seit Generationen in Ostmitteleuropa, Osteuropa, Südosteuropa und Asien gelebt haben und nach [Deutschland](#) eingereist sind. Seit dem 1. Januar [1993](#) werden alle deutschstämmigen Immigrationswilligen, die nach Deutschland gekommen sind, als [Spätaussiedler](#) bezeichnet.

Bis 1992 zählten die Aussiedler zur Gruppe der [Heimatvertriebenen](#). Aussiedler, die aus den historischen deutschen Ostgebieten kommen, waren bereits im Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit, da entweder ihre Vorfahren oder sie noch selbst Bürger des Deutschen Reiches (Stand: 31.12.1937) waren.

Wer nach dem 1. Januar 1993 als Spätaussiedler in der Bundesrepublik Deutschland anerkannt werden will, muss mit einem Aufnahmebescheid nach [Deutschland](#) einreisen. Diesen bekommt er, wenn er mittels eines formalen schriftlichen Aufnahmeverfahrens seine deutsche Volkszugehörigkeit und zusätzlich seit [1997](#) in einem mündlichen Test ausreichende deutsche Sprachkenntnisse nachweist.

Das zur Prüfung der Voraussetzungen einschlägige Gesetz ist das am 19. Mai [1953](#) in Kraft getretene Bundesvertriebenengesetz (BVFG), das nun in einer sehr modifizierten Form angewendet wird. Dieses Gesetz führt bei Deutschstämmigen, etwa aus [Osteuropa](#), zu einem Stuserwerb – dem des [Spätaussiedlers](#). Nach 1990 erlebte Deutschland einen erhöhten Zuzug an Aussiedlern bzw. Spätaussiedlern aus Osteuropa. In den vergangenen Jahren hat dieser Zuzug nachgelassen. So kamen 2005 laut Nürnberger Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) 7.500 Spätaussiedler nach Deutschland. (<http://de.wikipedia.org/wiki/Aussiedler>)

In dem Sample sind fünf Personen als Spätaussiedler nach Deutschland gekommen, 4 Personen im Jahr 1993 und eine Person 1997. Bei dieser Gruppe war einerseits ein „familiärer Bezug zu Deutschland“ rechtliche Grundlage für die Einreise. Andererseits kamen alle Befragten aber auch in familiären Kontexten nach Deutschland, so dass es nolens volens auch zu einer Überlappung von familiären Orientierungen und Arbeitsmarktintegration kam. Von dieser Konstellation her ist die Gruppe der Spätaussiedler mit den kanadischen Migranten, die im Familienkontext und durch Sponsoring durch ein Familienmitglied migriert sind zu vergleichen. Aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen bekommen die Spätaussiedler auch die deutsche

Staatsbürgerschaft, die ihnen wiederum die Arbeitsmarktintegration auf einer bestimmten Ebene erleichtert.

*

Ich möchte die Beschreibung dieses Typus mit dem Fall Frau Mendelson beginnen. Frau Mendelson stammt aus Estland und kam mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern nach dem Zerfall der UdSSR nach Deutschland. Sie ist Ärztin und wollte, so wie viele Andere, auch ihr Glück im Ausland zu suchen. Politische und wirtschaftliche Faktoren waren dafür ausschlaggebend.

... also die ganz ganz weiten Hintergründe sind sofern dass mein Vater stammt aus Deutschland, //mhm// gebürtiger ähm Berliner, (.) und musste, während der Nazizeit emigrieren //mhm// aus Deutschland ((atmet ein)) von da aus hat er (immer die::n) hat immer den Ziel ein Ziel zurückzukehren nach Deutschland //mhm// ((atmet ein)) (1) als wir emigriert sind war die Wendezeit das war die Wendezeit in ehemaligen Sowjetunion auch in Estland ((atmet ein)) war ziemlich politisch //mhm// wurde die:: ä:h=o:: also es wurde politisch so (1) unruhig sagn=mal so, (1) als erste warn auch die (.) Verdienstmöglichkeiten nich so super gut //mhm mhm// (.) ja: und da ham wa uns umgeguckt (.) viele unsrer Freunde habn damals auch emigriert aus dem ehemaligen Sowjetunion auch viele Bekannte, ((atmet ein)) (also) man kann fast sagen es wurden immer weniger Bekannte //mhm// (2) äh:: (3) °ja und da habn wir uns auch entschieden° (77-89)

Aufgrund ihrer deutschen Abstammung hatte sie formal wenige Integrationsschwierigkeiten. Auch bei ihrer sozialen und ihrer beruflichen Eingliederung konnte sie auf ein Netzwerk zurückgreifen. So schildert sie zum Beispiel die erste Zeit in Deutschland wie folgt:

Mhm. die erste Zei- also meine Eltern kamen (.) mit (.) //mhm// kam gleichzeitig mit ähm und ((atmet ein)) die Unterstützung am äh Anfang mussten wir warn wir Sozialhilfe angewiesen, //mhm mhm// ((atmet ein)) und wir hatten auch ganz:, sehr gute Freunde von meinen Eltern (.) //mhm// die uns unterstützt haben //mhm// ((atmet ein)) (ä:h haben wir uns:: so mit (1) äh) ganz gut mein Sohn kam dann sofort in:: //mhm// zur Schule, in die jüdische Grundschule, er war da fünf Jahre alt und wurde (.) zwei Wochen nach unser Einreise nach Deutschland in die Sch- in die Grundschul- äh die Vorschule aufgenommen, //mhm// (.) auch durch Hilfe oder Empfehlung von unsern Bekannten sonst warn wir gar nicht auf die Idee gekommen; (.) //mhm mhm// und eine Bekannte hat uns dann ihre Wohnung zur Verfügung gestellt wo wir als Untermieter wohnen können oder ein Zimmer in ihrer Wohnung wo wir=dann //mhm// als Untermieter wohnen könnten ((atmet ein)) also (.) °von da aus hatten wir Hilfe von unsern° (1) Freunden; (.) //mhm// Freunde Familie; ((atmet ein)) meine Eltern haben geholfen aufzupassen auf die Kinder, //mhm// war auch ganz wichtig damit man richtig voll gleich eintreten kann in Arbeit //mhm// °und (1) (.)° (188-204).

Aufgrund dieser sozialen Hilfestellung, v.a. aber auch durch die Hilfe ihrer Mutter bei der Kinderbetreuung, sowie den rechtlichen Gegebenheiten (ihr Studium wurde anerkannt), konnte sie sich voll auf die Ausübung ihres Berufs konzentrieren.

//äh// ich hab ganz viel sehr viel Hilfe von meiner Mutter, //mhm// die mir hilft mit de::m kleinsten Sohn mein kleinster Sohn (.) jüngster Sohn ist in Berlin geboren, //mhm// der ist 19 äh 2001 (.) //mhm// hier in Deutschland geborn ((atmet ein)) und der geht jetzt in Kindergarten; mit dem hilft meine Mutter sehr viel (hin.) (334-338).

Wenngleich sie heute nicht mehr ganztags arbeitet (sie hat noch ein drittes Kind bekommen) so konnte sie ihr kulturelles Kapital aus Estland verwerten und ausbauen.

Sie musste keine Dequalifizierung wegen der Migration in Kauf nehmen. Ihre Familie wirkte also nicht integrationshemmend, sondern integrationsfördernd.

*

Herr Aumann ist der Ehemann von Frau Mendelson und verfügt daher über die gleiche Migrationsgeschichte. Auch er ist Arzt und konnte sich beruflich etablieren. Im Unterschied zu seiner Frau spricht er jedoch von keinerlei integrationsfördernder Unterstützung. Staatliche Unterstützung etc. sieht er nicht – und auch von sozialer und familiärer Unterstützung ist in seinem Interview keine Rede. Diese andere Wahrnehmung möchte ich dahingehend interpretieren, dass die Arbeits- und Lebensrealitäten von Männern und Frauen mit Kindern anders sind. Während Mütter von kleinen Kindern auf die Unterstützung angewiesen sind, wenn sie ihren beruflichen Weg gehen möchten, so wird die berufliche Entfaltungsmöglichkeit von Männern per se als Selbstverständlichkeit angenommen.

*

Diese Verallgemeinerung sollte allerdings nicht zu dem Schluss führen, dass Männer Familie niemals als berufliches Hemmnis erleben. Im Gegenteil: Wie ich oben bereits bei verschiedenen Beispielen aus Kanada gezeigt habe, führt die Rolle als Familienernährer auch Männer oft in eine Position, in der sie sich nicht gezielt ihrer Karriere widmen können, sondern sich um das Geldverdienen kümmern müssen. Das Beispiel von Herrn Ziegler zeigt uns, dass auch Spätaussiedler manchmal unter dieser Rolle leiden müssen. Herr Ziegler stammt aus Kasachstan. Er hatte Bauingenieurswesen studiert und ist 1997 nach Deutschland gekommen.

//hmhm// ja. und ä:h im Jahr '96 war waren wir in Deutschland ä:h unsere äh Verwandte und so äh besuchen //hmhm hmhm// und äh hat meine Familie das sehr gefallen und wir haben uns entschieden auch ä:h Papiere für Umsiedlung äh //hmhm// abgeben oder //hmhm hmhm// alles machen dafür //hmhm hmhm// und im Jahr am Ende: (.) äh '97 haben wir schon äh Einladung für von deutscher Regie- äh von deutsche Regierung für meine Familie bekommen und wir sind äh alle umgezogen. //hmhm hmhm// ja. es war Ende Dezember äh Neunzehnsiebenneunzig //hmhm hmhm// ich war damals schon verheiratet //hmhm// und hatte ein Kind. //hmhm hmhm// schon und meine zweite Tochter //hmhm// ist in drei Monaten schon in Berlin* zum () gegangen //hmhm hmhm// ja //hmhm hmhm// (.) (34-44).

In Deutschland wurde sein Studium nicht ganz anerkannt. Er hätte jedoch die Möglichkeit gehabt, fehlende Scheine nachzumachen, und so zu einem deutschen Studienabschluss zu kommen, der ihm eine Weiterarbeit in seiner Branche ermöglicht hätte. Aufgrund seiner familiären Situation war ihm dies jedoch nicht möglich.

äh ich habe mir gedacht ein paar Jahre schon //ja// im Bauwesen zu studieren äh=um //hmhm// damit ich ein deutsche Diplom //hm hm// zu kriegen und normalerweise ich **könnte** so machen. //ja// äh ich habe da ich war in äh technische Universität //hmhm// habe damals mit viele Leute gesprochen habe //ja// schon äh Papieren dafür gesammelt //hmhm// aber wegen Familie könnte ich das mir nicht selbst leisten //hmhm hmhm hmhm// und ich musste das ab- selbst absagen. //hm hm// ja. aber ich ich hatte solche Möglichkeit (623-630).

Nach einiger Zeit fand er dann einen Job, der ihm Spaß machte. Er reiste mit einem kleinen Team in Deutschland und Holland herum und baute Aufzüge ein. Doch auch diese Arbeit (vermutlich die damit verbundenen häufigen Abwesenheiten) war mit einer Familie nicht kompatibel, er kündigte.

... äh ich=have eine Arbeitsplatz gefunden als äh Aufzugomonteur und //hmhm hmhm// mehr als ein halbes Jahr //hmhm// war ich als Aufzugmonteur beschäftigt //hmhm// in einem kleine Team zu zwei oder drei Leute hm haben wir in die ganze Deutschland und äh in Holland äh Aufzügen montiert //hmhm hmhm hmhm// hat mir sehr gefallen aber wegen meiner Familiensituation //hmhm hmhm hmhm// äh habe ich mich selbst gekündigt. //hmhm hmhm// es hat in min in Familie hat es mir @nicht geholfen@ sowieso //hmhm hmhm// äh ich wir wir sind äh geschieden jetzt //hmhm hmhm hmhm// (70-77).

Nach einer Umschulung ist er heute in Berlin tätig. Wenngleich er heute geschieden ist, so ist seine Flexibilität am Arbeitsmarkt dennoch beschränkt. Wegen seiner Tochter und anderen Familienmitgliedern fühlt er sich an Berlin gebunden.

Nach der Umschul- nach der Umschulung ä:h habe ich (.) ungefähr (2) mehr als ein Jahr äh A- A- A- Arbeits- äh Arbeitsähsuchender. //hmhm// war Arbeitssuchender. äh ich=hm aber ich möchte nicht aus Berlin* //hm// wegen Familiensituation //hm// meine jüngste Tochter wohnt bei: ehemalige Frau //hmhm// meine Eltern sind äh hier. //hmhm hmhm// und viele Verwandten viele Bekannten Freunde sind in Berlin*. //hmhm// und äh ich finde Berlin* ganz gut für uns. //hmhm// er bietet uns viele Möglichkeiten. //hmhm hmhm hmhm// äh (.) deswegen will ich nicht aus Berlin* (423 – 439).

All diese Interviewausschnitte zeigen, dass auch Männer und Väter Familie als Hemmnis bei der Arbeitsmarktintegration empfinden können.

*

Abschließend möchte ich noch kurz auf das Ehepaar Shwetz eingehen. Mit beiden Eheleuten wurden Einzelinterviews durchgeführt. Nach einem Besuch in Deutschland war Herr Schwertz entschlossen nach Deutschland zu migrieren:

... ja neunzig- äh 1990 sind wir nach Deutschland zu Besuch gekommen; ((Räuspern)) und da hab ich äh wieder unsere Leben hier ein bisschen so umgestellt, und haben wir andere Gedanken gehabt, und äh haben wir Antrag gestellt und da ist auch wieder äh in Russland Verlockung, dass äh °mit=diesem° Mischael Gorbatschow gekommen und dann konnten wir auch äh einfach ausreisen; nicht einfach aber wir haben Antrag gestellt, und das hat zwei Jahre gedauert; und in '93 sind wir nach im Januar '93 nach Deutschland gekommen. (44-50)

Als Grund gab er die besseren Lebensbedingungen in Deutschland an. Im Zuge des Interviews verdeutlichte er dies an einigen Beispielen. Ich möchte hier seine Anmerkungen zur Wohnsituation als Beleg anführen.

Ach das war schon als wir zu Besuch äh hier warn; das das war alles die Leute haben uns immer so (.) kommst du in ein Haus und andere Haus alle wohnen äh (.) ja ° (.....)° im Vergleich ja mit (russisch) ich kann ich konnte nur so dass die Leute alle Wohnungen haben, und so und äh ich weiß dass ich zum Beispiel als ich angefangen haben da haben wir im ja (dim) diese Zimmer noch im Studentenheim hab ich so 12 Quadrat-Zimmer gehabt. (.) für drei Personen. ja und da später angefangen hab ich wieder ein Zimmer; //mh// aber da musste ich sel- selbst suchen ja hab ich gefunden da war auch nicht es ich sage dass das nur ne Baracke da war. (.) //mh// als Ingenieur. (.) und dann zwei Jahre haben wir da ge- verbracht, zwei Jahren, und dann (.) äh einundachtzig ja im=äh im '82 (wir warn isch äh so) Zwei-Zimmer-Wohnung.

von der Firma bekommen; das war auch gut, //mhmh// im Verhältnis da zu (in der Richtung) ja das war gut das //mh// (sinds in) innerhalb zwei Jahren hab ich schon Wohnung bekommen °(und äh)° und da sind wir auch äh in diese Zwei- äh Zimmer-Wohnung das ist noch eins Sohn in '82 //mhmh// geboren; und da haben wir schon mit vier Personen so ne) Zwei-Zimmer-Wohnung. (haben den wenn isch wir) nach Deutschland kamen da (.) (unterwegs) zum Beispiel die Leute ja fünf fünf Personen da hat er Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnung ja. is n Unterschied. //mh// O.K. (530-547).

Von dieser Motivation ausgehend machte sich die Familie Shwetz auf den Weg nach Deutschland. Interessant ist dabei, dass Herr Shwetz dabei eine Entwertung seines kulturellen Kapitals per se in Kauf genommen hatte:

//mhmh// ja das äh **nee ich wusste bevor wir ausrei- äh nach Deutschland ausreisen dass ich als Ingenieur hier äh** kann ich nicht arbeiten; dass wir diese Sprachprobleme die wir haben zu Hause deutsch äh so gesprochen, dass diese Sprache war nicht fremd für mich, äh aber öh (.) so so perfekt konnten wir nich, das hört man bis jetzt; (.) (51-55).

Im Unterschied zu anderen Migranten machte er dafür aber nicht das System etc. verantwortlich sondern seine eigenen Qualifikationen – er meint, sein Deutsch reiche nicht aus um hier als Ingenieur zu arbeiten, und in seinem Alter sei dies auch nicht mehr perfekt zu lernen. In seiner Wahrnehmung war also nicht seine Rolle als Familienvater ausschlaggebend dafür, dass er in Deutschland seine Karriere nicht fortsetzen konnte, sondern sein Mangel an Sprachkenntnissen.

*

Seine Frau zeigt uns eine ähnlich unkomplizierte Einstellung zur Arbeitswelt. Frau Shwetz, ausgebildete Lehrerin, hatte bereits in ihrer Heimat mit ihrem Beruf ausgesetzt um die Kinder zu versorgen.

... jemand muss=te sich für die Familie opfern; obwohl ich. ich hab da eigentlich das gerne gemacht in der Schule; ich hab die Kinder immer lieb gehabt, und ((holt tief Luft)) sie mich auch, //mhm// (35-37).

Wenngleich sie ebenfalls bereits in der Heimat eine Umschulung zur Programmierin machte, so scheute sie sich nicht davor nach ihrer Migration eine zweite Umschulung zur Steuerfachfrau zu machen.

ich war bis (3) als wir hier in Krefeld (.) angekommen sind, hab ich auch wieder eine: Umschulung bekommen, bei dem Arbeitsamt Krefeld. //mhm// die wollten mir (.) erstmal (.) Bürokauffrau, (1) äh anbieten, aber ich weiß schon nicht, ob sie das (.) die die Mittel zu knapp waren oder, weiß ich schon nicht genau, warum das (.) warum das nicht so richtig gegangen ist. äh also a-eine ganz normale (.) Ausbildung. //h:m// ich weiß es schon nicht (.) genau. irgendwas war da (.) ein Problem bei dem Arbeitsamt; und dann haben sie mir angeboten (.) so ein (2) Lehrgang zu machen bei ((holt tief Luft)) äh in der Deutsche (.) Angestellteakademie, das ist so eine (2) Fortbildungsschule //mhm// in Krefeld. ((holt tief Luft)) ähm also das System (.) das Datensystem in dem hm alle Steuerberater, fast alle Steuerberatern i::n äh:: in der B- ((holt tief Luft)) (.) in der Bundesrepublik arbeiten. fast alle //mhm// zu diesem Zeitpunkt sowieso alle hm hat sich schon viele geändert. machen schon viele eigene (.) eigene Programme und eigene (.) da hab ich zehn Monate dieses Programm gelernt, (1) also das das war richtiges System. //mhm// ein ziemlich mobiles und ziemlich starkes System; ((holt Luft)) womit man die ganze (.) Daten für die Steuererklärung und so weiter und so fort verarbeitet; (1) nach diesem zehn Monaten, ((seufzt)) hab ich gleich nach zwei Monate an=eine Stelle bekommen, (541-559).

Ganz allgemein kann bei ihr gesagt werden, dass für sie eine bestimmte berufliche Entwicklung niemals im Vordergrund in ihrem Leben stand. Sie unterbrach ihre Arbeit als die Kinder klein waren und sattelte später um. Auch nach der Migration wiederholte sie dies noch einmal ohne daraus eine große Angelegenheit zu machen. Sie scheint mit ihrem Leben zufrieden zu sein. Allgemein kann daraus auch geschlossen werden, dass die Zufriedenheit mit einer bestimmten Arbeitsmarktintegration auch stark von der persönlichen Einstellung zur Arbeit abhängt.

c. Ein besseres Leben unter anderen (demokratischeren) gesellschafts-politischen Rahmenbedingungen

Herr und Frau Rahak stammen aus dem Irak. Sie kamen mit ihren Kindern im Abstand von ca. 2 Jahren nach Deutschland. Zuerst kam Frau Rahak nach Deutschland, gefolgt von ihrem Mann. Grund für die Migration bzw. Flucht nach Deutschland waren die politischen Verhältnisse im Irak. Mit ihrem Flüchtlingsstatus war Frau Rahak zunächst mit den Kindern in einem Heim für Flüchtlinge untergebracht. Erst als ihr Mann nachkam, wurde mehr auf Integration im sozialen und beruflichen Bereich gesetzt. Herr Rahak scheint in dieser Familie aktiver zu sein, und rasch darum bemüht, auch beruflich in Deutschland Fuß zu fassen.

... weil, wissen Sie, isch äh isch bin Mann und die Frau mit äh, meine drei Kinder (.) zu Hause bleibt, aber ich hab schon äh (.) äh (.) äh eine (.) besondere Kurs für die ausländische Ärzte in N. besucht, //mhm// und danach äh, als Gastarzt (.) vor acht Monat in Deutschland gearbeitet. //mhm// Zwei Monat davon in M., und sechs Monate in (.) L. //mhm// (.) und äh, hab ich die letzte Gastarztstätigkeit mm vor eine oder zwei Monate (.) #fertig bin.# (68-74).

Frau Rahak blieb die ersten Jahre in Deutschland jedoch zu Hause.

2001 ich habe schon, schon nach Deutschland gekommen, //mhm// und das (.) seit vier Jahre isch bin zuhause, //mhm// ich arbeite nicht. @(.)@ (275-276)

Auch mit dem Deutschkurs begann sie erst vergleichsweise später – als Grund gibt sie die Fürsorge für die Kinder an.

Ja. Äh, isch habe hier in Deutschland nicht gearbeitet. //mhm// Ich habe nur einmal in Deutsch- Deutschkurs äh, gelernt, //mhm// und isch- dies drei oder vier Jahre ich bin zuhause mit Kinder, //mhm// jetzt isch bin in Deu- noch einmal in Deutsch- Deutschkurs, Bilingua, //mhm// isch äh, lerne Deutsch jetzt. //mhm// Aber habe nischt Bewerbung, //mhm// habe nicht gearbeitet. @(.)@ (256-260)

Erst mit der Ankuft ihres Mannes hat ihr Leben hier „normale“ Formen angenommen. Allein mit drei Kindern war ihr dies nicht möglich.

Äh, wann isch nach Deutschland gekommen, isch, isch komme mit äh: (.) ei- ein Sohn, //mhm// mit meine Sohn, und isch bin- äh, ich war schwanger. //mhm// Und da- das zwei oder drei (xx) das (bei mir?) iss sehr schlecht, //ja// weil ich äh, isch habe in- isch war in Heim gewohnen, //mhm// mit andere Leute, alle hab andere Sprachen, ich spreche nicht äh Eng- Deutsch, //mhm// ich spreche nur Englisch, and all- viele Leute sp- äh sprechen nicht äh (.) Englisch, //mhm// und es, es war sehr schlecht, vor, vor misch. Aber langsam, wann hat meine Mann nach Deutschland

gekommen sin, äh, wir haben langsam schon andere Wohnung genommen, and äh, das- der Lebens (.) verbessert. Jetzt iss (.) @verbessert@ (319- 329).

Beide Ehepartner beteuern allerdings, dass insbesondere die berufliche Integration in Deutschland sehr schwierig ist. Ihrer Ansicht nach wäre Großbritannien für sie bezüglich der Anerkennung etc. leichter gewesen. Diesen Schritt haben sie aber vorerst nicht in Erwägung gezogen. Sie möchten in Deutschland weiterhin ihr Glück versuchen. Der Grund dafür sind die Kinder, die sich in Deutschland bereits gut eingelebt haben.

Ja, zum Beispiel, wenn äh, wenn ich damals jemand (.) mich fragen, wo wollen Sie äh: gehen? Natürlich sage isch, nach Großbritannien, //ja// weil die äh (.) meine Medizinstudium auf Englisch (.) und die ganze System, wie in Großbritannien, //mhm// am Anfang bis Ende. (2) Und unsere Dozenten im (.) Irak, äh (.) sie haben in, in Großbritannien (.) //mhm// studiert und die Facharzt bekommt.

I: Und haben Sie mal überlegt, noch in ein anderes Land jetzt zu gehen?

F: Jetzt?

E: Jetzt? Nein.

F: Unsere Kinder hier (.) groß geworden. //mhm// (.) (Haben keine?) Chance.

@(.)@

I: Und die sprechen jetzt auch Deutsch?

F: Deutsch, ja.

E: Aber wenn ich zum Beispiel (.) äh, einen Job in Großbritannien bekomme, //mhm// okay, ich könnte- kann- kann ich //mhm// auch (.) #alleine gehen.#

I:

#Und ham Sie da schon# mal geschaut oder - ?

E: Äh (2) hab isch noch ein (.) ein Hoffnung in Deutschland.

F: @(.)@

I: Mhm, also wenn #sich hier jetzt gar nichts ergibt, dann würde man#

E: #Deswegen ja denke ich- (.) ja, ja.#

I: darüber nachdenken? (.) Mhm. (.)

E: Wenn alle Wege geschlossen sind, dann danach vielleicht (.) denke ich von andere (.) Wege (xx). (1004-1041).

Abschließend kann also für die Familie Rahak gesagt werden, dass die Kinder für Frau Rahak zunächst integrationshemmend waren. Durch die Ankunft ihres Mannes begann allerdings auch sie Schritte zu unternehmen, die für ihre soziale und berufliche Integration entscheidend waren. Die Kinder binden Herrn und Frau Rahak allerdings an Deutschland, wo ihnen die Integration aus verschiedenen Gründen schwerer fällt. Aus diesem Grund kann gesagt werden, dass die Familie auf mehreren Ebenen auf die Arbeitsmarktintegration einwirkt. Interessant ist bei Herr und Frau Rahak auch, dass sie nur in ihrem beruflichen Bereich (Arzt) Arbeit und Anerkennung suchen. Dieser „Luxus“ hat freilich mit dem sozialen System in Deutschland zu tun.

*

Frau Damerc kann mit dem oben genannten Beispiel gut verglichen werden. Auch Sie stammt aus dem Irak und ist Ärztin. Sie kam ebenfalls wegen den politischen Verhältnissen mit ihrer Familie nach Deutschland.

... dann ich habe gesagt, ja, ich muss raus, egal wo, was iss wichtig, muss man raus. //mhm// (.) Dann wir haben gesagt, egal, dann wir sind ähm, dann wir hier gekommen, äh, am Anfang war natürlich ja sehr, sehr schwer, mit die Sprache, und äh mm (.) und hier man hat andere System. Nicht wie Irak zum Beispiel, alles iss ganz anders (116-120).

Im Unterschied zu Frau Rahat ist Frau Damerc allerdings auffallend karriereorientiert. Sie hat von Beginn an alles versucht um in Deutschland beruflich erfolgreich Fuß zu fassen. Trotz umfassender bürokratischen Hürden sowie der Doppelbelastung als berufstätige Mutter hat sie es Schritt für Schritt geschafft sich beruflich erfolgreich in die deutsche Gesellschaft zu integrieren.

Äh, zum Beispiel wenn ich will irgendwo gehen, ich habe- (.) ich wohne in P., mein Sohn iss im Gymnasium auch in P., meine Tochter auch. Und wenn ich will eine Wohnung in z.B. irgendwo finden, meine Kinder wollen nich, weil die Freunde sind dort, und die haben dort, ja, was, ja, weil vor die Fremde, das iss sehr schwer. Aber trotzdem ich kann nich, zum Beispiel für Weiterbildung, //mhm// ich kann nicht (.) außerhalb S. geht nicht, weil ich habe die Genehmigung hier gehabt, //mhm// wenn ich will, auch geht nicht. //mhm// Und wenn ich will außer S., dann ich muss zumerst zum Beispiel in Berlin oder (.) Hannover oder so, muss man zumerst eine Stelle (.) //mhm// haben, danach kann ich, das iss gesetzlich, danach kann ich nach (.) Berlin oder so, aber wenn ich keine Arbeit (.) //mhm// habe, dann ich kann nicht dort. Muss man zumerst Arbeit, um die Wohnung, zwei Sachen, //mhm// und dann kann man. Jetzt ich habe auch so gedacht, wenn ich kann nach Berlin oder Bonn oder Hannover oder so, //mhm// dann zumerst ich muss die Stelle, und Nummer 2, ich muss die Wohnung, dann ich kann dort, ja? //mhm// Das iss so, ich habe auch so gedacht, und ich habe auch (.) ähm, vielleicht äh, aber mit die Weiter- für Einbürgerung, vielleicht ich muss so machen. Aber Weiterbildung geht nich, weil ich habe die Genehmigung hier gekriegt. //mhm// Und die Papiere, und die Sache, alles so, die habe ich hier gemacht. Weil wissen Sie, wenn man hier (xx), wenn man (m.W.u.) hat, dann muss man hier was (.) //mhm// wiederholen, oder so machen, ja? Iss ein bisschen kompliziert. //ja// Und wenn ich von hier dort, dann auch, ja, weil das iss ja, Deutschland iss Bundesland, dann ja, jede Bundesland hat verschieden, //ja// das iss die Grund. Ich habe auch so gedacht, wenn ich kann irgendwo gehen, aber ich habe auch mm, dann ich habe- mit Weiterbildung geht nicht. Mit Einbürgerung geht, aber mit Einbürgern ich muss zumerst Arbeit, //mhm// und die Wohnung, und die beide auf einmal, //mhm// für fünf Leute, //mhm// ich und meine Mann und drei Kinder, das iss nicht einfach. Wenn ich alleine bin, dann kann ich ja überall so fliegen, ohne, ja? //mhm// Aber wenn (.) man Kinder hat und so, //mhm// kann man nicht (x) (877-906).

Natürlich binden auch sie Mann und Kinder an den Standort und sie ist im Vergleich zu anderen Migranten ohne Familienanhang unflexibler. Dennoch kann nicht gesagt werden, dass die Familie für Frau Damerc einen integrationshemmenden Einfluss auf ihr Leben in Deutschland hatte. Insbesondere im Vergleich zu Frau Rahat kann auch gesagt werden, dass die Persönlichkeit der Migranten und das persönliche Engagement in der Migration von großer Bedeutung sind. Nur wer viel Energie und Kraft mitbringt, schafft es auch sich etwas aufzubauen – trotz anderen Verpflichtungen und Schwierigkeiten.

... ich kann nich wie andere Frauen ganz einfach zu Hause sitzen. Trotzdem, schauen Sie, ich stehe immer um fünf auf, täglich, ich räume ein bisschen die Küche und ich mache das Frühstück, und (.) wenn ich ganz Tag habe, ich vorbereite das Mittagessen auch, und dann um zehn nach sieben ich muss raus und dann ich komme nach Hause, ich muss mit meine Kinder, mit meine Tochter, sie hat Schwierigkeiten in Mathe, wir müssen ein bisschen Mathe, aber nur Algebra, ich kann nich bei Geometrie @(.)@ helfen, //mhm// aber ich habe Hilfe bei (.) Algebra und Englisch. Und mit die Kleine ich muss auch helfen, weil mein Sohn iss jetzt im (elften?) Gymnasium, er hat (xx) Schwierigkeit, er ist in, erst in Grundschule. Ich habe alle Stufe @(.)@ zuhause, //mhm// aber Gott sei Dank, mein Sohn iss okay, er iss ja, sehr gut in die Schule, meine Tochter iss auch gut, die Kleine, die iss auch gut, aber ein

bisschen Hilfe, und zu Hause müssen sie, wenn ich nach Hause komme, es muss (.) noch mal arbeiten ein bisschen putzen, und die- ich mache manchmal auch diese Gesundheitberatungen, zum Beispiel auf Kurdisch oder auf Türkisch oder auf Arabisch, ich muss auch was lesen und was vorbereiten, jetzt ich muss (.) äh, ich habe über Brustkrebs, auf Türkisch, dann ich muss mich ein bisschen ja vorbereiten, //mhm// das iss nich einfach, aber okay, (511-529).

Auch Frau Orsolic ist aus ihrer Heimat geflüchtet. Sie stammt aus Bosnien, hat Wirtschaft studiert und einige Jahre in einem Betrieb gearbeitet. Wegen dem Krieg ist sie mit ihrem Mann und den beiden Kindern aus ihrer Heimat geflohen. Der Onkel in Deutschland hat sie aufgenommen. Und als klar wurde, dass der Krieg so bald nicht endet, hat die Familie Asyl beantragt.

Mariella ist 1988 geboren und Mascha 92; /mhm/ sie war ein Monat alt als Krieg in Bosnien ausbrach, /mhm/ ähm, ja, dann hatte ich (.) zwei Möglichkeiten oder dort zu bleiben und jeden Tag zu warten was m- mit mir und de- und mit den Kindern passiert, dann habe ich dort entschieden Bosnien zu verlassen; /mhm/ (.) es war nicht so einfach aber ich habe es geschafft und (.) äh war ich ein paar Monaten in (.) Slowenien /mhm/ und (.) in Kroatien, so (.) ohne richtigen Aufenthalt und dann habe ich äh Möglichkeit gehabt nach Deutschland zu kommen dann bin ich (.) am März 94 nach Berlin gekommen; /mhm/ (2) ähm (.) ich habe nicht Berlin ausgesucht weil ich Berlin schön und toll fand sondern (.) äh mein Onkel lebt hier, und ich habe mit ihm gesprochen dann äh war erstmal seine Idee dass ich ähm erstmal bei ihm, (.) einige Zeit bleibe um zu sehen ob wirklich diesem Krieg doch zu Ende geht /mhm/ äh so war ich mehr als ein Monat bei ihm, und dann haben wir (.) wir gesehen dass das (.) wirklich nicht zu Ende gehen wird so einfach und schnell (.) und dann haben wir- und dann danach kam auch mein Mann, ähm (.) dann haben wir entschieden uns als Flüchtlinge in Berlin zu melden; /mhm/ (3) das war (.) so im Mai 94, und dann haben wir ähm (.) jahrelang da acht Jahre in einem Heim in Marzahn gelebt, /mhm/ ähm (.) das war einfach so dass wir dort zugewiesen wurden, /mhm/ wir konnten nicht auswählen welcher Teil, und äh ob wir die Wohnung nehmen möchten sondern einfach äh (.) das musste so sein; /mhm/ und dann dauerte wirklich lange bis wir ähm (.) 2001 (xxx) bekommen haben dann konnten wir (.) wählen /mhm/ (.) (9-30)

Die Zeit bis zur Annerkennung war voller Hindernisse. Auch nach dem sie eine Arbeitserlaubnis hatte, wurden ihr nur nachrangige Arbeiten angeboten. Sie hat nie die Möglichkeit bekommen in ihrem Berufsfeld zu arbeiten. Sie arbeitet heute nur gelegentlich als Übersetzerin bei der Gemeinde.

... hier in Deutschland, äh habe ich ähm (.) nie rischtisch mm so was gearbeitet so richtig eine Stelle gehabt /mhm/ sondern wie ich im Heim war, habe ich so viel ähm (.) für die Flüchtlinge gemacht ich hab gedolmetscht und mm so viel geholfen und wenn jemand Rat brauchte weil (.) ich hab selber das gebraucht und nachgefragt gesucht dann konnte ich auch ähm andere beraten (.) äh und dann hatten wir im Heim so eine äh (.) liebe und nette Chefin (.) äh Frau Kuch- ähm Frau Koch; (.) sie war richtig so (.) mm ss- sie hatte eine Seele für die Flüchtlinge /mhm/ ähm (.) dann hat sie auch weil ich so viel äh für sie und für andere gemacht habe sie hat mir zwei Zimmer äh gegeben das war auch äh schon was (.) weil jahrelang waren wir nur in einem Zimmer (.) und das war ((lacht bisschen)) (xx) /mhm/ (2) ähm (.) und danach habe ich auch diesen Kurs beim (Gemeindedolmetschdienst) gemacht, /mhm/ ab und zu Dolmetschen, das tue ich auch gern (.) aber ja s- sind die Aufträge so selten /mhm/ (.) und isch möchte ganz gern fü- irgendwas in meinem Beruf auch machen ich bin mehrmals zum Arbeitsamt gegangen und versucht haben irgendeine Umschulung zu bekommen (.) ähm tausende Ausreden habe ich gehört aber ich habe

nie so richtig was bekommen; /mhm/ und jetzt als ich 45 mm wurde dann wurde mir gesagt ich bin zu alt (.) ja (2) und das ist richtig schade (46-71)

Hinsichtlich der Überlappung von Familie und Arbeitsmarktintegration ist bei Frau Orsolic festzuhalten, dass zwar die Familie ausschlaggebend für die Migration war (der Onkel für den Migrationsort Berlin war und ihre Familie für ein Leben in Frieden), die Familie aber keinen direkten Einfluss auf die nicht erfolgte Arbeitsmarktintegration in Deutschland hatte. Die Tatsache, dass ihr nur Jobs unter ihrer Qualifikation angeboten wurden, hatte nichts mit ihrer Mutterrolle etc. zu tun, sondern mit ihrer Rolle als Flüchtling. Im Vergleich zu Frau Damerc ist jedoch nochmals auf die Bedeutung der persönlichen Karriereorientierung zu verweisen.

*

Frau Toma ist ebenfalls ein Flüchtling aus dem Irak. Sie hatte ebenda Englisch studiert und arbeitete jahrzehnte lang als Journalistin. Sie flüchtete mit ihrer Familie (Geschwister und alte, kranke Mutter) in die Türkei. Da es in der Türkei für Flüchtlinge keine Sozialhilfe gibt, lebt sie unter ganz anderen Umständen als die Flüchtlinge in Deutschland: Sie kümmert sich hier um ihre alte kranke Mutter und ist quasi zur Hausfrau geworden:

Because ä:h (.) my mother as I told you, she is an old lady, she can not walk in this up and down streets of Kurtuluş. (.) She stays at home most of the time and I stay with her.(177-179)

Für den Lebensunterhalt sorgen ihre Geschwister, die einfachen Jobs nachgehen. Außerdem lebt man auch von dem Ersparnen.

Ähm we rented a flat, a smal flat, (3) and ä:h we started to look for a job.(3) For me I didn't find any, but two of my sisters (.), they worked. One of them is working with, as a teacher with Caritas, and the other is working ä:h ä:hm as a sellswoman with ä:h a (.) shop selling perfumes and cosmetics. She knows a little english and they hired her, because she knows english and arabic and she has learned turkish. A:::nd we are managing this way. ((mmh)) (142-148).

Aus diesem Grund kann auch gesagt werden, dass die Familie (Mutter) sie einerseits ans Haus bindet. Andererseits wird sie auch von der restlichen Familie unterstützt. Die Familie bildet eine Einheit im Flüchtlingskontext – und sie übernimmt einen Teil der zu errichtenden Aufgaben (Pflege der Mutter und Hausarbeit). An eine Integration in den Arbeitsmarkt denkt sie nicht, weil ihr Aufenthalt in der Türkei nur vorübergehend ist. Zukunftsperspektiven werden auf das Drittland, in das sie gehen werden, projiziert. Aufgrund der Familie und der Arbeitsteilung in der Familie ist sie nicht dazu gezwungen irgendeine Arbeit anzunehmen.

*

Auch Frau Alkas ist im Familienkontext in die Türkei geflüchtet. Sie kam mit ihrem Mann und ihren drei Kindern. Da ihr Mann im Irak für eine türkische Firma arbeitete und der Fluchtgrund weniger von den allgemeinen politischen Umständen, sondern vielmehr von persönlichen Schwierigkeiten geprägt war, kam sie mit einem Touristenvisum. Zur Zeit versucht die Familie eine Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung zu erhalten. Darüber hinaus versuchen sie auch nach Kanada oder Australien auszuwandern. Frau Alkas lebt

mit ihrer Familie von Erspartem und dem kleinen Gehalt, dass ihr Mann nach wie vor von seinem ehemaligen türkischen Arbeitgeber bekommt.

Ä:h they give him little salary. Not the same salary in Bagdad ä:h but, äh (2) he expected every month they will not pay. Like this. Because he see in the company there is no work. (1) There is no work. There are only now five. In the building of the company, it's a big company. A::nd ä::h there is no work, but (.) yani this month äh (1) all workers took the money, took them salary before the ä::h New Year come. They didn't pay for him. He didn't ask, because, he say, what should I talk. Because there is no work in the company. I couldn't go and I want my salary. They minimised the staff. There are thirteen person. ((mmh)) Ä:h sorry, thirty person in the company in the beginning. But now, five, only five said my husband. Secretary and manager and my husband and two in the: ä:h account ((mmh)) making account of the end of the year, something like this. So:::, ä::: after (1) ä:h (2) New Year, they pay. They pay something little. He didn't, he couldn't say anything. (1) ((mmh)) We ca-, yani, we: we are till now waiting. (1) If ä:h something bad happen to us, like Australia refuse us, then we should find, really, we should find really job. You know? We should try hard to find job. (.) Like this. ((mmh)) Because even you have money, you spend it, it will be finished.

B. *It will be finished, ya. (434-453)

Sie selbst hat sich um Arbeit bemüht, aber keine gefunden. Ihre drei Kinder und ihre Verpflichtungen zu Hause waren ihr bei ihrer Arbeitssuche kein Hindernis. Ihr Status, ihre Herkunft und ihr Wunsch eine qualifizierte legale Arbeit zu bekommen jedoch schon. Eine Überlappung von Familie und (nicht erfolgter) Arbeitsmarktmigration ist bei ihr sowohl hinsichtlich des Migrationshintergrundes, als auch hinsichtlich der finanziellen Absicherung (durch den familiären Kontext) zu verzeichnen. Als Mitglied einer Familie muss sie nicht allein um ihr Überleben kämpfen, sonder profitiert von dem Netzwerk Familie und dem Ehemann.

*

Auch Frau Chavalli, eine Ärztin, die mit ihrer Tochter aus dem Irak geflohen ist, profitiert von ihrem familiären Netzwerk. Dieses Netzwerk ist allerdings im Unterschied zu Frau Alkas nicht immer in der Türkei präsent (nur ihre Eltern kommen sie gelegentlich auf Besuch). In der Türkei selbst lebt sie mit ihrer Tochter. Unterstützt wird die junge Frau finanziell allerdings von ihrem Bruder, der ihr regelmäßig Geld schickt. Dies ermöglicht ihr auch, dass sie nicht irgendwelche Jobs annehmen muss, um für sich und ihre Tochter eine Lebensgrundlage zu haben. Ein bisschen Hilfe bekommt sie auch von einer Kirche.

I don't have work permit here actually so until now it has always been my brother who was protecting me or supporting me financially and the church also helps out. (440-442).

Aufgrund dieser finanziellen Absicherung kann es sich Frau Chavalli auch leisten, dass sie nicht auf dem regulären Arbeitsmarkt nach Arbeit suchen muss. Sie hilft vielmehr im Rahmen eines Projektes bei einer Flüchtlingshilfe als Ärztin aus. In diesem Zusammenhang kann sie ihr kulturelles Kapital in der Migration nutzen. Bezahlung bekommt sie dafür allerdings nicht. Aus diesem Grund kann im Fall von Frau Chavalli gesagt werden, dass ihr Leben in der Zwischenstation Türkei auf den familiären Ressourcen der Heimat beruht.

*

Herr Mammad stammt aus Aserbeidschan und kam mit seiner Familie (Frau und Kindern) als Flüchtling nach Deutschland. Er lebt hier in einem Heim für Flüchtlinge. Neben Verpflegung erhält er rund 120,- Euro im Monat. Dieses Geld reicht für den Lebensunterhalt der Familie aber nicht aus. Er ist auf weitere Arbeit- Schwarzarbeit angewiesen. Eine Arbeitserlaubnis hat er nämlich nicht. Da seine Kinder schwer krank sind, kann er auch keiner geregelten Arbeit nachgehen. Er ist tagsüber mit deren Pflege beschäftigt. Aus diesem Grund sucht er ganz bewusst nach Nachtarbeiten.

... wenn jemand hat schon gearbeitet, sein Leben ist normal, äh und hat gewohnt normal ah wenn hast du keine Arbeit momental sehr sehr schwierig //mhm// und wenn hast du deine Familie zum Beispiel das mein ich mit Kinders ist krank, das ist auch //mhm// äh du kannst nicht konzentrieren zum (.) (Und ähm) du kannst nicht finden momental Arbeit. Weil äh jetzt ich such eine äh wie sagt man, Nachtarbeit, //mhm// weil ganze Tag mit Kinder äh oder Krankenhaus oder Krankengymnastik holst du, dann äh wenn gehts schlafen ich suche jetzt @eine Arbeit nach acht oder@ @.@ (109-115).

Die Pflege seiner Kinder steht im Vordergrund. Der Versuch Arbeit zu bekommen ist ebenfalls von dem Faktor „kranke Kinder“ bestimmt. Herr Mammad möchte/muss Geld verdienen. Die Anerkennung seiner Qualifikationen, Selbstverwirklichung etc. steht im Hintergrund.

//Ja// irgendwo //ja// weil äh mir is Gott sei Dank ich bin gesund, ich kann arbeit, egal //ja// Arbeit, aber wenn finde ich für mein Spezial des is a:ndere //mhm// weißt du äh //mhm// Gott sei Dank seit mein Leben habe s im meine Arbeit gearbeitet //mhm// zum Beispiel ich kann äh wie ein Ingenieur äh //mhm// ich kann Baustelle auch arbeiten //mhm// ich habe unsere Stadt ein äh Haus gebaut //mhm mhm// @kommst du einmal in Sonowo@ //@@ähä@// @ein (-isch) Haus (unverst. @) //aha// des äh Leut haben mir geholfen haben äh //mhm// Garten äh haben gekauft //mhm// eine Holz äh //mhm// haus, //mhm// da war (kontine) //mhm// Packung und mit die //mhm mhm// Plane habe ein Haus gebaut nur //mhm// und das bisschen Arbeit. //mhm// Ah, ich kann arbeiten //mhm//äh Männerarbeitet, das mein (.) °wenn hast du andere Arbeit, was macht, was mach- was müss man machen, ich kann auch andere Arbeit auch ja° (2) Wenn habe ich wenn finde ich nicht die gleiche meine Professe Arbeit °dann ich suche ein Nachtarbeit° wenn Putze is ein Nachtarbeit (.)

I: mhm mhm

Nd07: °wegen Kinder° (664-677).

Die Arbeitsmarktintegration kann aufgrund der rechtlichen Situation nur auf dem informellen Sektor erfolgen. Für die subjektive Selbstwahrnehmung ist bei ihm allerdings festzuhalten, dass das Thema Arbeit von dem Faktor Kinder bestimmt wird. Er sucht Arbeit nicht nach Verdienst, Qualifikation etc. aus, sondern nach der Vereinbarkeit mit seinen kranken Kindern. Der Faktor Familie beeinflusst seine Arbeitsmarktintegration – in dem möglichen/ informellen Rahmen – nachhaltig.

*

Frau Boya ist kein Flüchtling im klassischen Sinn. Sie stammt aus Südafrika und lebt heute in Vancouver. Obgleich sie kein typischer Flüchtling ist, hat auch sie ihre Heimat mit ihrem Mann verlassen, damit die bereits vor der Migration geplanten Kinder in einer anderen (sicheren und antirassistischen) Umwelt groß werden sollten.

It was lots of things. But what it boiled down to ultimately is that we wanted to have children, //I: Mmh// and we didn't want to have them in South Africa at that time, //I: mm hmm// because it looked- because violence was increasing, and we were (1) kind of concerned for our own safety, at that point, //I: mm hmm// and didn't want to bring up children in that environment. Um, that was one of the reasons. The other reason was that we had lived under the apartheid system, //I: Oh// which is the racial division system, and we knew that even though the government was going to change, that that particular aspect of the country would take a couple of generations to change. The whole racism piece. And we didn't want our children to grow up with racism in their faces all the time. //I: mm hmm// Um, so ultimately it was around the children. If we had (1) decided that we wouldn't have children, //I: mm hmm// we would have stayed (306-318).

Obgleich die studierte Psychologin in einer anderen Provinz mehr verdienen könnte, lebt sie hier, weil es ihr hier besser gefällt. Aufgrund der Berufsvorschriften (sie hat kein PhD sondern nur MA) kann sie in Vancouver nicht selbstständig als Psychologin arbeiten. Sie kann ihr kulturelles Kapital dennoch nutzen und ist gut eingegliedert, sie ist als Counsellor tätig. Im Vordergrund ihrer Migrationsgeschichte steht also die Lebensqualität.

R: Big differences. Because as an immigrant, //I: Yeah// if that is what I actually aspired towards, //I: Yeah// I would've gone to Alberta, Saskatchewan and I think the other province is Winnipeg. //I: mm hmm// The prairie provinces that would, would register you as a psychologist with a Masters. //I: mm hmm//

I: So basically you chose lifestyle over-

R: Lifestyle, absolutely.

I: Yeah, over the career path that might've been.

R: Yeah.

I: Easier in some ways.

R: Yeah.

I: Mmh. And um, have you regretted that decision or- @(.).@

R: @(.).@ The regret is not having done the Ph.D. in South Africa. //I: Ah// Because the Ph.D. wasn't required for registration, //I: mm hmm// all it was was the research dissertation. It was a research dissertation //I: mm hmm// that would've (1) then I would've had a Ph.D. //I: mm hmm// And then probably would've gone through the accreditation process, //I: mm hmm// because then there would've been some pieces that I would have done, uh, extra to be registered as a psychologist, but because that wasn't something, you know, upper most in my mind as an immigrant, //I: Yeah//, um I didn't do it. (91-110).

Die gewünschte Lebensqualität hat Frau Boya in Kanada gefunden. Wenngleich es auch bei ihr hinsichtlich der beruflichen Eingliederung Schwierigkeiten gab und gibt, so schaffte sie den Schritt ins Arbeitsleben dennoch vergleichsweise reibungslos. Neben der Tatsache, dass sie keine Sprachkenntnisse hatte, nennt sie auch dafür ihre Unabhängigkeit, die ihr insbesondere kurz nach der Ankunft in Kanada den Einstieg erleichterte.

Yeah, well the other, I guess the other thing just, about us is that we came as a young couple. //I: mm hmm// We didn't have any other responsibilities. //I: mm hmm// You know, we have it now, but we didn't then. Um, and so we were to freer to explore, //I: mm hmm// and so we found out a lot of the information //I: mm hmm// kind of on our own. The other big factor I think that was in our favour is that English is our first language. //I: Oh, yeah, mm hmm// So we didn't have a language barrier, we could understand everything that was written, we knew what was required. //I: mm hmm//

Um, you know, I mean also just coming in and living with family the first month, um, they were able to tell us about things like social insurance numbers and you know CareCards and things like that that we wouldn't have known otherwise. //I: OK// Probably would've got to know somehow, but it was kind of that direct family contact that helped. (140-152).

Sie hatte keine Kinder etc. zu versorgen und konnte sich sowohl von der Zeit, als auch von den Finanzen her, voll auf ihre berufliche Integration konzentrieren. Kinder gelten für sie insbesondere in der beruflichen Orientierungsphase als wichtiges Integrationshemmnis – ein Sachverhalt der sich nicht nur in ihrer Wahrnehmung spiegelt, sondern in vielen Fällen zu verzeichnen ist.

Yes, yeah, yeah, well different, I'm not sure if it was easier. //I: Or different, mm hmm, mm hmm// Because he came with children, he came with more responsibilities than we did and I think that's a huge factor too. //I: Yeah// When people come with responsibilities and without. //I: Yeah, certainly// Because we were, the both of us were prepared to do any work we could find. //I: mm hmm// You know, we didn't have that, didn't have that huge um (2) kind of incite here on providing for other people other than ourselves. (182 -188)

*

Herr Sahi stammt aus Indien und kann als „Mischtyp“ von den beiden Typen „Ein besseres Leben unter anderen (demokratischeren) gesellschafts-politischen Rahmenbedingungen“ und „Verbesserung des Lebensstandards“ bezeichnet werden. Herr Sahi ist mit seiner Familie nach Kanada ausgewandert, um dort ein besseres Leben zu führen und seinen Kindern mehr Möglichkeiten zu bieten.

Uh, there I was in government job, doing well, my wife was doing well, //yeah// and uh, uh, when we see- we were in capital, New Delhi, so there is a less prospects in India. So, when we discuss, we see the developed countries, we see more opportunities here, for the kids of course. So, that was the main reason, uh, why we are coming to this place. ((ring)) Excuse me. ((conversation on phone)) (4-9).

Seine Lage in Indien war recht gut, er und seine Frau haben beide gearbeitet. Doch das Kastensystem und die Überbevölkerung haben ihn dazu bewegt auszuwandern. Bekannte in Kanada haben ihn eingeladen und nach einem kurzen Aufenthalt stand die Entscheidung fest.

So we got, our relatives are here, they, we came in 1997 on tourist visa //mmh// and we were here for 1 and half months, and we said it is a developed country with less population and better opportunities. So, and our relatives told us you should apply for here. We applied and it took two and a half years to reach here. But, when we came here, so there was some different things, but we expected.(..) (33-38).

In Kanada wurde sein kulturelles Kapital allerdings deutlich abgewertet, er fühlt sich schlecht beraten und alleine gelassen.

We were quite happy. But when we see the prospects for our – because there are reservations in India, //mmh// for low caste people, for (beggar), for (descendants), there are so many things like that in India, //oh, oh, like caste system// so for general categories, there very less scope, so we are in general category. So when we even passed thirty and when go for job, out of five, three years out, for low caste people, other (beggar), financially (beggar), so many things //mmh// And, our too we can see thousand thousand supply for that. So then we were- and, no you know, we were thinking that we should come to some twelve country where better prospects for the kids.//mmh/ (24-33).

Sein Traum vom besseren Leben hat sich in Kanada nicht erfüllt. Er musste von Beginn an arbeiten; seine Qualifikationen erfuhren dabei keine Anerkennung. Seine Migrationsgeschichte hat sich also nur für seine Kinder „ausgezahlt“, die nun in einer „besseren“ Umwelt und einem gleichberechtigteren System groß werden. Die Kinder haben seine eigenen persönlichen Möglichkeiten auch dahingehen eingeschränkt, dass er die Familie versorgen musste. Wenngleich er dies nicht klar ausspricht, so wird in dem Interview auch indirekt deutlich, dass er u.a. wegen der Kinder auch keine zusätzliche Ausbildung machen konnte und deshalb seit seiner Migration auf Hilfsjobs angewiesen ist.

So I could have completed my CGA here, I would have been doing my own job, I am much happier. I was in accounting and now I am doing different field. So, no I am not taking any advantage from experience in India. //I see// Spend fifteen years in a field and no more. And, I have seen 70- no 80% people, more than 80% people, they are not able to take advantage from their own education in Indian, and the experience they gained in India.//yeah/ (110-118).

3.4. Soziale Netzwerke als „Ersatzfamilie“ für Benachteiligte

Bei den besonders benachteiligten Befragten spielte bei der Arbeitsmarktintegration in der Regel weniger die eigentliche verwandtschaftliche Beziehung eine Rolle, sondern vielmehr andere soziale Netzwerke (Freunde oder ethnische Communitys). Da diese so genannten „Ersatzfamilien“ nicht im Brennpunkt dieses Berichtes stehen, möchte ich nur sehr kurz und am Rand auf sie eingehen und nicht weiter mit Zitaten untermauern. Bei den folgenden Interviewpartnern war die so genannte Ersatzfamilie wichtig für die Migrationsbiographie und die Arbeitsmarktintegration:

- ND04Melaku: Herr Melaku stammt aus Äthiopien und wird derzeit in Deutschland nur geduldet. Sein kulturelles Kapital (er ist Pädagoge und hat in Weißrussland studiert) konnte er in Deutschland nicht verwerten. Er hat lange Zeit als Putzkraft und in einer Kantine gearbeitet. Bei verschiedenen wichtigen Fragen in Deutschland spielt seine ethnische Community und eine Bekannte aus Weißrussland eine wichtige Rolle.
- ND15Kotek: Frau Kotek stammt aus Polen und ist nach dem Abschluss ihres Studiums über den Kontakt einer Freundin nach Deutschland gekommen, weil sie in Polen keinen Job fand und starke Depressionen hatte. Zunächst sollte es ihr in Deutschland nicht besser ergehen. Durch Hilfe von Landsleuten und ihrem ehemaligen Arbeitgeber hat sie es nun geschafft sich in Deutschland selbstständig zu machen und in gewissem Maße zu etablieren. Ihr kulturelles Kapital aus der Heimat kann sie dennoch nicht verwerten.
- ND24Ali: Herr Ali ist ein politischer Flüchtling aus dem Irak. Seine Familie ließ er im Irak zurück. Er kam über Syrien nach Deutschland. Hier kann er aufgrund seines Status nicht offiziell arbeiten. Mit Schwarzarbeit verdient er sich ein Zubrot zur offiziellen Hilfe. Freunde aus der Heimat sind ihm in allen seinen Lebensfragen in Deutschland eine große Hilfe.
- ND06Ahmad: Herr Ahmad ist ein Geschäftsmann aus Pakistan, der sein Land aufgrund seiner politischen Aktivitäten verlassen musste. Neben der Unterstützung von seiner Familie hat ihm auch ein Freund aus der Heimat, der bereits jahrelang in Deutschland ist, immer wieder geholfen. Von einer

Arbeitsmarktintegration kann aufgrund der nicht vorhandenen Arbeitserlaubnis allerdings nicht die Rede sein.

- ND05Sottomayor: Herr Sottomayor stammt aus Chile und kam als Tourist nach Deutschland um deutsche Freunde zu besuchen. Mit Hilfe seiner Freunde konnte er sich seinen Traum verwirklichen und ein Musikstudium in Deutschland beginnen. Er hatte jedoch immer wieder rechtliche sowie aufenthaltsrechtliche Schwierigkeiten. Seine Freunde aus Deutschland und Chile waren ihm jedoch bei all seinen Problemen immer sehr behilflich.
- TRN08Iduma: Herr Iduma stammt aus dem Kongo und lebte zum Zeitpunkt des Interviews noch nicht lange in Istanbul. Der studierte Ökonom sichert sein Leben in der Türkei heute durch den Verkauf von gesammeltem Müll. Diesen „Job“, mit all seinem Insiderwissen, hat er durch einen Bekannten aus der ethnischen Community bekommen.
- TRN04Young: Herr Young stammt aus Ruanda und lebte zum Zeitpunkt des Interviews bereits 14 Jahre in der Türkei. Er hat eine schreckliche Migrationsgeschichte durchgemacht und sehr viel Leid erleben müssen. Heute geht es ihm vergleichsweise besser. Er ist in einem Flüchtlingsprojekt tätig. Davor musste er allerdings die unterschiedlichsten Tätigkeiten machen um sein Überleben zu sichern. Da er zu einer Zeit kam, als noch kaum afrikanische Flüchtlinge in Istanbul lebten, konnte er nicht von diesem Netzwerk bzw. dieser „Ersatzfamilie“ profitieren. Heute ist er mit all seiner Erfahrung und seiner Vernetzung jedoch selbst ein wichtiges Mitglied der afrikanischen Community.

Auffallend bei dieser Gruppe ist, dass es sich ausschließlich um nachrangige Migranten aus Deutschland und der Türkei handelt, die allein ausgewandert sind. In Kanada scheint es vergleichbare Fälle nicht zu geben. Die Funktionen dieser Ersatzfamilien können wie folgt zusammengefasst werden:

- Sie helfen bei der Arbeitssuche in diversen Nischenbereichen.
- Sie helfen die diversen praktischen und rechtlichen Dingen im Alltag.
- Sie geben dem Migranten psychischen Rückhalt.

In Kanada scheint die Migration im verwandtschaftlichen Familienverband bzw. die Familienzusammenführung weiter verbreitet zu sein. Wenngleich natürlich auch bei der Familienmigration ethnische Netzwerke eine Rolle bei der Arbeitsmarktintegration spielen, so ist analog zu den Aufzeichnungen in unserem Sample dennoch zu

verzeichnen, dass diese „Ersatzfamilien“ die verwandtschaftlichen Familien nicht ersetzen.

3.5. Migranten ohne Überlappung von familiärer Orientierung und Arbeitsmarktintegration

Bei dem letzten Typus von befragten Migranten ist keine Überlappung von familiärer Orientierungen und Arbeitsmarktmigration zu verzeichnen. Wenngleich natürlich auch Vertreter dieses Typus Familie haben (entweder Eltern und/oder eigene Lebenspartner/Kinder) so spielte sie bei der Arbeitsmarktintegration keinerlei Rolle. Ganz allgemein kann dieser Typus in zwei Untergruppen geteilt werden. In diesem Zusammenhang können wir einerseits von so genannten „Abenteuern“ sprechen, die ihren sozialen und/oder kulturellen Kontext neu gestalten möchten. Andererseits sind auch einige politische Flüchtlinge zu nennen, bei denen es zu keinerlei Überlappung von familiärer Orientierung und Arbeitsmarktintegration kommt. Das der Typus „Migranten ohne Überlappung von familiärer Orientierung und Arbeitsmarktintegration“ genauso wie der Typus, bei denen die so genannte Ersatzfamilie eine große Rolle spielte (siehe Kapitel 3.4.) im Rahmen dieses Berichts nur eine untergeordnete Rolle spielt, werde ich meine Fallbeispiele auch in diesem Kapitel nicht mit Zitaten belegen. Da dieser Typus jedoch bezüglich der Abgrenzung zu den Typen, bei denen eine Überlappung von familiärer Orientierung und Arbeitsmarktmigration zu verzeichnen ist, wichtig ist, erscheint mir eine Kurzdarstellung dieser Fälle sinnvoll und gerechtfertigt.

.a „Abenteurer“

Zu den Abenteuern dieses Typus gehören v.a. junge und ungebundene Menschen, die in ihrem Leben etwas verändern möchten, neue Herausforderungen suchen und mit einer jugendlichen Unbeschwertheit die Welt entdecken wollen. Diese Gruppe der „Abenteurer“-Migranten ohne Familie finden wir in allen drei Ländern – in Kanada, Deutschland und der Türkei.

- Aus dem türkischen Sample gehört die zirkuläre Migrantin Frau Kovalenko und Herr Knoles zu den Abenteuern. Frau Kovalenko ist eine junge ukrainische Elektroingenieurin, die in der Türkei als Prostituierte arbeitet. Sie ist familiär ungebunden und ihre Türkeiaufenthalte sind für sie eine Art Abenteuer. Mit jugendlicher Unbeschwertheit hat sie zur Kenntnis genommen, dass sich ihr Traum, als Fotomodel zu arbeiten, nicht realisieren lässt. Sie hat aber viele

andere vage Pläne und blickt nicht mit Besorgnis, sondern Neugierde auf ihre eigene Zukunft.

- *Der Schritt von Herrn Knoles, in die Türkei zu gehen, war ebenfalls ganz unabhängig von familiären Verpflichtungen. Er suchte eine feste Stelle als Musikologe. Als ihm eine private Universität ein Angebot machte, kam er in die Türkei. Die Tatsache, dass er zuvor auf freiberuflicher Basis einige Jahre in Italien lebte, und sich dann auf Stellen in der ganzen Welt bewarb, machte ihn zu einem transnationalen Globetrotter, der auch als „Abenteurer“ bezeichnet werden kann. Erst im Laufe seines Aufenthaltes wurde der Faktor Familie wichtig für seine weiteren beruflichen Schritte. Zu Beginn seines Türkeiaufenthaltes agierte er, trotz seines vergleichsweise fortgeschrittenen Alters, wie ein Jugendlicher.*
- *Transnationale Globetrotter sehen wir auch in Deutschland. Herr Katekar aus Indien kann in diesem Zusammenhang genannt werden. Er hat in Indien studiert und ist anschließend nach England migriert. Dort hat er an einer renommierten Universität seinen MA gemacht. Ein Stellenangebot aus Deutschland motivierte den Wirtschaftsberater dann dazu weiter nach Deutschland zu migrieren. Aufgrund seines westlichen Abschlusses hatte er bei der Arbeitsmarktintegration in Deutschland, im Vergleich zu vielen anderen Migranten, gute Chancen. Seine Karriere verfolgte er ganz unabhängig von familiären Verpflichtungen und/oder Hilfestellungen. Erst einige Zeit nach seiner Niederlassung gründete er in Deutschland eine Familie.*
- *Frau Iwanowa stammt aus Bulgarien und ist bereits während ihres Studiums nach Deutschland gekommen. Nach Studienabschluss ging sie nach Bulgarien zurück, dort fühlte sie sich dann aber überfordert und entschied sich für einen Neuanfang in Deutschland der ohne jegliche familiäre Hilfestellung umgesetzt wurde. In Deutschland macht sie nun ihr drittes Studium (nach Lehramt und Ökonomie jetzt Politikwissenschaft) und ist als wissenschaftliche Hilfskraft tätig. Frau Iwanowa ist um die 40 Jahre alt, und würde gerne noch eine eigene Familie gründen, für die sie auch ihre berufliche Laufbahn aufgeben würde. Da sie allerdings noch keine hat, ist sie nach wie vor unter den familiär „ungebundenen“ Abenteurern zu verbuchen.*
- *Frau Donato ist als Tochter einer italienischen Familie in Brüssel geboren und aufgewachsen. Ihre Jugend hat sie in Italien verbracht; ebenda hat sie auch ihr Studium begonnen. Im Rahmen eines Praktikums lernte sie während ihres Jurastudiums Berlin kennen und entschied sich nach ihrem Diplom dorthin zu*

gehen. Diesen Entschluss traf sie, obwohl sie in ihrer Heimat einen gesicherten Job gehabt hätte und ihre Migration nach Deutschland mit einem gewissen Risiko verbunden war. Sie beschreibt diese Entscheidung als Abenteuer und Selbstfindungsprozess. Heute ist sie beruflich etabliert. Aufgrund der EU-Mitgliedschaft hatte sie, wie die Migranten in Kapitel 3.2.c., arbeitsmarktrechtlich keine Schwierigkeiten.

- Auch die aus Kanada stammende Journalistin Frau Manzoor hatte bereits in ihrer Kindheit Auslandserfahrungen gesammelt. Die Gründe für ihre Niederlassung in Deutschland gehen aus dem Interview nicht eindeutig hervor. Die Tatsache, dass sie Kindheitserinnerungen an Deutschland und einen Freundeskreis in Deutschland hatte, spielten bei diesem Entschluss eine wichtige Rolle. Deutschland stellte für sie einen Neuanfang in ihrem Leben dar, den sie – obwohl sie anderswo bessere berufliche Möglichkeiten gehabt hätte – auch im Nachhinein nicht bereut.
- Herr Singh stammt aus Südindien und hat in seiner Heimat Medizin studiert. Nach dem Studienabschluss wollte Herr Singh durch die Welt reisen. Das dazu nötige Geld verdiente er mit Aushilfstätigkeiten in diversen Krankenhäusern. Ein international anerkanntes Diplom ermöglichte ihm dieses hoch qualifizierte Jobben auf internationaler Ebene. Im Zuge seiner Weltreise „strandete“ Herr Singh in Deutschland. Heute hat er die Abenteuer hinter sich gelassen und lebt mit seiner Familie in zweiter Ehe als niedergelassener Arzt in Deutschland. Für seine Arbeitsmarktintegration spielten familiäre Bindungen etc. keinerlei Rolle.
- Frau Hernandez ist im Jahr 2001 nach Deutschland gekommen, mit der Hilfe eines Stipendiums um ihren Master zu machen. Da ihr der Aufenthalt in Deutschland so gut gefallen hat, hat sie diesen mit eigenen finanziellen Mitteln verlängert. Da sie in dieser Zeit allerdings keine feste Anstellung finden konnte, sondern nur Praktika gemacht hat, ist sie 2003 wieder zurück nach Mexiko gegangen. Von dort aus hat sie sich weiterhin bemüht in Deutschland eine Stelle zu finden. Nach einem konkreten Arbeitsangebot ist sie im Jahre 2005 wieder nach Deutschland gekommen, doch musste sie feststellen, dass ihr Arbeitgeber nach wenigen Monaten die Niederlassung schließt. Dies hat sie dazu bewegt sich für eine Doktorantenstelle zu bewerben. Aufgrund ihrer guten Ausbildung und den praktischen Erfahrungen wurde sie auch sofort fündig, bürokratische Hindernisse haben all diese Bemühungen jedoch erschwert. Der einzige Grund, weshalb sie heute noch in Deutschland ist, ist ihre Schwangerschaft. Sie möchte ihre Tochter in Deutschland auf die Welt bringen und anschließend wahrscheinlich wieder zurück in die Heimat, da sie dort bessere Chancen auf

dem Arbeitsmarkt hätte und ihre Familie bei der Kinderbetreuung helfen kann. Die Tochter steht mittlerweile definitiv im Vordergrund der Lebensplanung. Der zugehörige Vater hat kein Interesse an dem Kind und spielt auch im Leben von Frau Hernandez keine weitere Rolle. Zusammenfassend kann man im Vergleich z.B. zu Herrn Singh sagen, dass das Abenteuer Deutschland für sie nicht zum Erfolg führte. Sie wird also in ihre Heimat zurückkehren. Ob die deutsche Staatsangehörigkeit ihrer ungeborenen Tochter einmal ihren eigenen Traum erfüllen soll, kann heute nicht gesagt werden.

- Tanja Zinth ist eine Frau, die im Rahmen einer Gruppendiskussion (ND19ND21) in München befragt wurde. Sie stammt, genauso wie ihre Gesprächspartnerin aus der Ukraine und studiert hier offiziell an der ukrainischen Universität (?). Wenngleich auch bei ihr die schlechten Bedingungen in der Heimat zur Migration geführt haben, so scheint das Anliegen von Frau Zinth nicht nur die Arbeitsmigration zu sein. Sie möchte noch die Welt sehen. Als ungebundene und alleinstehende junge Frau sichert sie sich dies z.T. in Deutschland mit einfachen Aushilfsjobs. Eine Anerkennung ihres Studiums (Buchführung und Finanzen) erfährt sie hier nicht. Abenteuer treffen also nicht immer und überall auf die gleichen Chancen und Möglichkeiten.
- Wenngleich Herr Fagan mit seiner Frau aus Südafrika nach Kanada kam, so gehört der dennoch zu den ungebundenen Abenteuern, die ohne familiären Einfluss ihr Leben in der Migration gestalten und aufbauen konnten. Da er keine Kinder hatte und auch seine Frau ihren beruflichen Weg suchte, war er ungebunden. Allgemein kann gesagt werden, dass seine Migration durch einen starken Abenteueraspekt geprägt ist. Er wollte den Familienbetrieb in Südafrika nicht übernehmen, sondern in der Ferne seinen eigenen Weg gehen. Dieser Weg ist und war weniger von Karriereplänen, sondern von individuellen Vorlieben geprägt. So arbeitet der ehemalige Vizedirektor heute als „Shipper“ und ist mit diesem Leben zufrieden. Es handelt sich bei ihm in gewisser Weise um einen eigenwilligen Aussteiger.
- Auch Frau Numinem aus Finnland kann als Aussteigerin bezeichnet werden. Obwohl die „medizinische Technikerin“ im Laufe ihres Lebens viel Auslandserfahrung sammeln konnte, wurden ihre Abschlüsse in Kanada nicht anerkannt. Aus diesem Grund konnte sie ihren Beruf nie voll ausüben, sondern arbeitet in fachverwandten Bereichen zu niedrigen Löhnen. Der Grund, weshalb sie nach Kanada kam, wird in dem Interview nicht eindeutig klar gemacht. Abenteuer, die Suche nach Neuem und die Tatsache, dass sie BC mag, zählen auf jedenfalls zu diesen Gründen.

b. Politische Flüchtlinge

Abschließend sei noch erwähnt, dass auch bei einigen politischen Flüchtlingen die Familie keinerlei Einfluss auf ihr Leben in der Migration hat. Im Gegensatz zu den Beispielen, die in Kapitel 3.4. genannt wurden, spielen auch die so genannten „Ersatzfamilien“ bei diesen Fällen keine Rolle bei der Arbeitsmarktintegration. Sie sind als Individuen nach Deutschland gekommen. Ihre Arbeitsmarktintegration hatte aufgrund der gesetzlichen Voraussetzungen gar nicht bzw. ohne irgendwelchen (ersatz-)familiären Faktoren stattgefunden. Aufgrund der sozialen und politischen Rahmenbedingungen ist dieser Typus nur in Deutschland am Beispiel von 4 Fällen zu verzeichnen.

- Herr Nuhu hat sein Heimatland Äthiopien zum Beispiel aus politischen Gründen verlassen. Nach Abschluss seines Studiums (Geologie) hatte er in seiner Heimat in seiner Branche gearbeitet. In Deutschland hatte er keine Möglichkeiten sein Wissen zu verwerten. Auch ein Aufbaustudium war ihm aufgrund seines Status nicht möglich. Wenngleich er eine gewisse Hilfestellung von der ethnischen Community in Deutschland erhielt, so war diese für die Arbeitsmarktintegration nicht nennenswert.
- Auch bei Herrn Ibezim handelt es sich um einen Flüchtling aus Nigeria. Der Biochemiker ist mit einem Touristenvisum für eine Konferenz nach Deutschland eingereist und dann in Deutschland geblieben. In Nigeria arbeitete er als Umweltberater. In Deutschland findet eine Integration in den Arbeitsmarkt nicht statt, weil seine Qualifikationen keine Anerkennung finden.
- Herr Maestro stammt aus der Demokratischen Republik Kongo und ist nach Deutschland geflohen. Er wartet in Deutschland auf den Abschluss seines Asylverfahrens. Eine Arbeit hat er nicht. Eine Abwertung seiner Qualifikation will der nach wie vor politisch aktive Betriebswirt nicht akzeptieren. Seine fünf Kinder und seine Frau sind im Heimatland. Geld schickt er ihnen nicht – erstens, weil er nicht arbeitet und zweitens, weil seine Familie im Heimatland gut situiert ist.
- Herr Zadeh ist Zahnarzt und aufgrund seiner politischen Aktivitäten vor rund 20 Jahren aus dem Iran geflohen. Dort hatte er sein Studium abgeschlossen und drei Jahre lang praktiziert. Nach dem positiven Asylbescheid erhielt er eine Arbeitserlaubnis und konnte beginnen als Assistenzarzt zu arbeiten. Erst nach

dem Erhalt der deutschen Staatsbürgerschaft kann er nun auch die deutsche Approbation beantragen und sich so selbstständig machen. Er hat in Deutschland geheiratet und ist heute wieder geschieden. Im Laufe des Interviews geht er weder bei der Migration, noch bei der Arbeitsmarktintegration auf irgendwelche familiäre Einflüsse ein. Sie scheinen in seinem Berufsleben in Deutschland keine Rolle gespielt zu haben.

4. Allgemeine Schlussbemerkungen

Abschließend kann an dieser Stelle zusammenfassend gesagt werden, dass in unserem Sample bei drei Typen eine Überlappung zwischen familiärer Orientierung und Arbeitsmarktintegration zu verzeichnen ist. Wie bereits eingangs festgehalten wurde, handelt es sich dabei einerseits um Beziehungsmigranten, bei denen der Partner als Migrations-/Hierbleibegrund wichtig war. Bei einigen spielt der Partner auch für die gelungene oder misslungene Arbeitsmarktintegration eine essentielle Rolle. Zu einer Überlappung von familiären Orientierungen und Arbeitsmarktintegration kommt es darüber hinaus auch bei Migranten, die mit der Hoffnung auf ein besseres Leben für sich und/oder die Familie den Schritt ins Ausland gemacht haben.

Die Typus der Beziehungsmigranten, bei denen der Partner nicht nur Migrations-/Hierbleibegrund war, sondern auch realen Einfluss auf die Arbeitsmarktintegration hatte, lässt sich in drei Untergruppen gliedern: Migranten, bei denen der Partner einen mehrschichtigen Integrationsfaktor auf sozialer, beruflicher und rechtlicher Ebene darstellte; Migranten bei denen der Partner als rechtlicher Integrationsfaktor dient und bei Beziehungsmigrantinnen, die aufgrund ihrer familiären Situation berufsuntypischen Tätigkeiten nachgehen müssen bzw. nur Teilzeitstellen bekommen.

Allgemein konnten bei diesem Typus große nationale Unterschiede festgestellt werden. Während die extremen Erschwernisse bei Beziehungsmigrantinnen mit Kindern ausschließlich in Deutschland festgestellt werden konnten, konnten in allen Ländern Partner als umfassender Integrationsfaktor beobachtet werden. Die Reduktion der Partner auf den wichtigen Faktor der rechtlichen Integration ist allerdings nur in Deutschland und der Türkei zu verzeichnen.

Bei einer weiteren Gruppe von Beziehungsmigranten ist der Partner zwar ein Migrations- oder Hierbleibegrund, spielt bei der konkreten Arbeitsmarktintegration aber keine Rolle. Migranten, die bei der Arbeitsmarktintegration im Migrationsland nicht auf die Hilfe von ihren Partnern zurückgreifen bzw. zurückgreifen können, haben ihren Arbeitsplatz entweder schon vor der Migration organisieren können oder diesen per Glück und Zufall gefunden. Vertreter dieser Gruppen sind v.a. in Deutschland und der Türkei zu finden. Beziehungsmigranten aus anderen EU-Ländern sind aufgrund diverser Abkommen auch oft weniger auf die Hilfe von ihren Partnern angewiesen. Darüber hinaus sind auch noch nicht konsolidierte Migranten zu verzeichnen.

Die Hoffnung für sich und/oder die Familien ein besseres Leben zu finden ist für viele Migranten aus der ganzen Welt ein wichtiger Migrationsgrund. Der Wunsch den Lebensstandard zu verbessern ist bei vielen Personen in diesem Typus vorhanden.

Nicht alle sind jedoch in der Lage, dieses Ziel zu erreichen. Für viele sind die Versorgung der Familie und die fehlende Orientierungsphase im Migrationsland der Grund, weshalb sie keinen Einstieg in ihre Profession schaffen, sondern in Jobs unter ihrem Qualifikationsniveau tätig sind. In Deutschland wird den so genannten Aussiedlern aufgrund ihrer Abstammung ein Sonderstatus bei der Integration eingeräumt. Aus diesem Grund wurden diese Personen in einem eigenen Kapitel zusammengefasst. Für viele Repräsentanten dieses Typus sind aber auch bessere (demokratischere und oder anti-rassistische) Rahmenbedingungen ein wichtiger Migrationsgrund. Dieser Beweggrund war nicht nur bei politischen Flüchtlingen zu verzeichnen, sondern z.B. auch bei Südafrikanern, die sich in Kanada niedergelassen haben.

Insbesondere bei illegalen Migranten und Flüchtlingen in Deutschland und der Türkei spielen deren soziale Netzwerke eine große Rolle bei der Integration. Da viele dieser Netzwerke familiäre Funktionen ersetzen, habe ich sie auch „Ersatzfamilien“ genannt. Wenngleich diese Ersatzfamilien natürlich bei sämtlichen Migrationstypen zu verzeichnen sind, so ist hier an dieser Stelle zu verzeichnen, dass sie insbesondere im Überlebenskampf von den besonders schlecht situierten Migranten in der Türkei eine wichtige Rolle einnehmen.

Last but not least kann jedoch auch noch gesagt werden, dass bei vielen Migranten auch keinerlei Überlappung von familiärer Orientierung und Arbeitsmarktintegration zu verzeichnen ist. Dies ist insbesondere bei jungen und ungebundenen Migranten und Migrantinnen der Fall, die ohne jegliche Verantwortung für andere ihren eigenen Weg gehen können. In diesem Zusammenhang kann einerseits von so genannten „Abenteurern“ gesprochen werden. Andererseits sind in diesem Zusammenhang auch politisch Flüchtlinge in Deutschland zu verzeichnen. Der Grund, weshalb diese individualisierten Flüchtlinge nicht auch in den Interviews aus Kanada oder der Türkei zu finden sind, hängt vermutlich mit den unterschiedlichen politischen Systemen zusammen.